



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„WATERLINES – WASSER IN NEPAL“

...als grundlegendes Menschenrecht und verehrtes Heilmedium...

Heiliges Wasser und dessen Wirksamkeit in Dhuwakot, Dhading-Distrikt.

Verfasserin

Tatiana Magdalena Pernkopf

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 307

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Kultur- und Sozialanthropologie

Betreuerin / Betreuer:

A.o.Univ.-Prof. Dr. Manfred Kremser

"I would love to live like a river flows, carried by the surprise of its own unfolding."

(John O'Donohue)

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	4
Vorwort.....	5
1. Eine Einleitung.....	7
1.1 Forschungsleitende Fragestellungen.....	8
1.2 Hypothesen.....	9
1.3 Methodische Vorgangsweise.....	11
1.4 Anmerkung zur Datengewinnung und -analyse.....	13
1.5 Mein persönlicher Zugang zu den Wasserwelten.....	14
1.6 Autoethnografisches.....	15
1.7 Struktur.....	18
Mein erstes großes Thema	
2. Landeskunde Nepal.....	19
2.1 Ein Entstehungsmythos vom Kathmandutal.....	19
2.2 Geografie.....	21
2.3 Zur gesellschaftspolitischen Lage.....	24
2.4 Nepal, ein Land der kulturellen Vielfalt.....	27
2.5 Ethnizität, Nationalismus und die fünf Regeln von David Gellner.....	29
2.6 Das Kastenwesen als Gesellschaftsstruktur.....	31
2.7 Ein kleiner Exkurs in das Jahr 1854.....	32
2.8 Pierre Bourdieu und Habitus, ein Beitrag zur Kultur-Debatte.....	34
Mein zweites großes Thema	
3. Wassermanagement, globale Aufgaben und lokale Erscheinungen im Feld des Rechts.....	42
3.1 Zugänge zu Wasser als Grundbedürfnis und Menschenrecht.....	42
3.2 Zur Universalität der Menschenrechte.....	44
3.3 Das Generationenmodell der Menschenrechte.....	48
3.4 Menschenrechte als Fiktion einer gerechten Welt.....	49
3.5 Das Recht auf Wasser in Nepal.....	52
3.6 Wasserressourcen in Nepal.....	53
3.7 Rechtspluralistische Szenarien beim Zugang zu Wasser in Nepal.....	56

4. Fallbeispiel Dhuwakot.....	62
Mein drittes großes Thema	
5. Religionen in Nepal.....	71
5.1 Die Schwingung des Wassers im religiösen Leben Nepals.....	72
5.2 Rituale des Heilens mit Wasser im hinduistisch geprägten Nepal.....	72
5.3 Mein persönlicher Zugang zu Bewusstsein.....	78
5.4 Die Bedeutung von Bewusstsein in meinem konkreten Forschungsgebiet.....	82
5.5 Schamanismus – was ist das eigentlich?.....	82
5.6 Schamanisches Heilwissen und -wirken in Nepal.....	85
5.7 Schamanische Bewusstseinzustände.....	88
5.8 Schamanische Heilarbeit in Nepal.....	89
5.9 Die Medizin des Wassers.....	91
5.10 Wassergeister in der schamanischen Kosmologie.....	93
6. Zusammenfassung.....	94
6.1 Konklusion, der Kreis schließt sich.....	94
6.2 Schlussworte.....	95
7. Anhang.....	97
7.1 Wichtige historische Ereignisse in Nepal.....	97
7.2 Transkription vom Interview mit Paul Uccusic, am 26.03.2010.....	101
7.3 Quellenverzeichnis.....	114
7.3.1 Internet.....	114
7.3.2 Interviews.....	120
7.3.3 Bibliografie.....	120
8. Abstract.....	127
9. Lebenslauf.....	129

Danksagung

Während meinen Forschungsaufenthalten in Nepal durfte ich nicht nur Fakten und neue Einsichten gewinnen, sondern ich habe auch Freunde kennen und lieben gelernt. Diesen Menschen sei meine Arbeit gewidmet: Danke für die tief empfundene Gastfreundschaft. Ich bin mir sicher, wir werden uns wieder sehen.

Alle meine Forschungsreisen und langjährigen Untersuchungen wären niemals möglich gewesen, hätte mich nicht Dr. Manfred Kremser durch seine Ermutigungen immer wieder aufgebaut und inspiriert. Dabei wurde stets von einem *work in progress* und *alles in seiner Zeit* gesprochen, es wurde immer das eigene Interesse gefördert und niemals in eine andere Richtung gezerrt. Für diese menschliche Größe möchte ich mich erkenntlich zeigen: Danke Manfred, durch dich habe ich meinen Weg gefunden. Danke für alle ehrlich gemeinten Ratschläge, für deine authentisch gelebte Offenheit. Durch deine wissenschaftliche Begleitung habe ich sehr viel gelernt; nicht nur trockenes Faktenwissen, sondern auch vieles über mich selbst.

In derselben Weise bedanke ich mich bei meiner gesamten Familie: Danke für eure ausnahmslose Unterstützung sowie grenzenlose Herzenswärme. Das Interesse an dem was ich *in der Stadt* mache und euer Glaube an mich haben mich immer bestärkt. Auch wenn ihr mir durch eure bedingungslose Liebe Flügel schenkt, ich weiß wo meine Wurzeln sind, und darauf bin ich sehr stolz.

Jene die mich kennen wissen, wie wichtig mir ein Kontakt mit der unberührten Natur ist. Mein besonderes Dankeschön gilt dabei Alischa: Du schenkst mir immer neue Zuversicht und Freude. Ich hoffe, nach der abgeschlossenen Diplomarbeit wieder mehr Zeit gemeinsam in der freien Waldlandschaft verbringen zu können.

Ein Danke will ich auch an Florian aussprechen: Du hast mir immer geholfen, wenn ich mich mit dem *Langzeitprojekt Arbeit, Stall, Studium* wieder einmal überfordert gefühlt habe. Danke für deine Geduld, wenn ich stundenlang vor dem Computer gesessen bin oder auf Reisen war.

Last but not least: Ein Danke geht raus an meinen Freundeskreis. Schön, dass es euch gibt. Ich kann hier nicht alle Namen nennen, welche ich erwähnen möchte. Die, die ich meine, fühlen sich angesprochen. Darauf vertraue ich.

Vorwort

Ursprünglich aus Obertraun im schönen Salzkammergut kommend, lebe ich seit 2003 in Wien. Ganz offen gestanden: Ich bin jemand, der in der Statistik als *Langzeitstudentin* aufscheint. So beschäftige ich mich bereits seit Beginn des Wintersemesters 2008/09 mit unterschiedlichen Zugängen zu Wasser im pluriethnischen Geflecht Nepals.

In dieser geraumen Zeitspanne hat mich immer folgendes Axiom begleitet: Nur darüber kann ich etwas wissen, was ich erfahrbar nachvollzogen habe. Dadurch wurde mein Diplomarbeitsprojekt zu einer Aufgabe, bei der die Frage nach der tatsächlichen Dauer in den Hintergrund gerückt ist und sich eine unendliche Freiheit offenbart hat.

Eine Freiheit welche es mir ermöglicht hat, nicht für das Ergebnis an sich, sondern für die jeweiligen Schritte dazwischen und die damit eng verbundenen Situationen zu forschen. *Work in progress* eben. Vor allem die mit dem Studienfach *Kultur- und Sozialanthropologie* eng verbundenen Forschungsreisen – welche mich immer wieder herausgefordert, mein vorheriges Weltbild erschüttert und letztlich unglaublich bereichert haben – wurden zu Schlüsselerlebnissen in meiner Biografie.

Daneben habe ich durch die Notwendigkeit des täglichen Broterwerbs viele unterschiedliche Tätigkeiten ausprobiert: Ich war Höhlenführerin, Tutorin, Reinigungskraft, Köchin, Kellnerin, Kinderbetreuerin. Warum nicht, ich möchte keinen Moment davon missen.

Lange Rede, kurzer Sinn: Neue Projekte warten auf mich. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Nun ist es an der Zeit mein Werk, das immer *im Prozess des Werdens* verstanden wurde, vorzustellen.

Das heißt: Mit dieser nun vorliegenden Arbeit stelle ich auf der Grundlage des von mir gesammelten und ausgewerteten Quellenmaterials sowie der geführten Interviews, informellen Gespräche und teilnehmenden Beobachtungen vor Ort die zentralen inhaltlichen Ergebnisse meiner Arbeit vor. Ich möchte einen Einblick über die erprobten Methoden sowie eine Reflexion der gewonnenen Erkenntnisse bieten.

Ich hoffe die Lektüre verbreitet Freude und Interesse.

*„Der Träger des Kreislaufes, der das gesamte Leben enthält, ist das Wasser.
In jedem Wassertropfen wohnt eine Gottheit, der wir doch alle dienen, wohnt das Leben.“*

(Viktor Schauberg)

1. Eine Einleitung

“If ones wishes to understand how a society uses water, it is an object of anthropological enquiry.”

(Gyawali 2001: 170.)

Als gemeinsamer Ausgangspunkt kann eine einfache Formel konstatiert werden: Wasser ist die Grundlage aller Lebensvorgänge auf der Erde. Wo Wasser zu finden ist, dort ist auch Leben.

Die Funktion als Lebensessenz, als ökonomische Ressource und ebenso als ökologisches Medium wird in dieser Studie in einer weiteren Rolle reflektiert: Wasser war und ist in vielen Ländern ein wichtiges Kulturelement mit ausgeprägten mythologischen Bezügen. Gleichzeitig rückt Wasser als globale Lebensnotwendigkeit zunehmend in das politische Interesse, wird in dessen physischer Knappheit erkannt, und offenbart Konfliktpotenzial.

Exemplarisch wird in dieser Arbeit das Land Nepal heran genommen. Meine Diplomarbeit, welche sich mit dem kulturellen Gedächtnis über die mythologische Legende von der Heilkraft des Wassers im Vergleich zur physischen Verfügbarkeit in Dhuwakot¹ auseinandersetzt, will das Element Wasser sowohl als Lebenselixier und fundamentales Menschenrecht, wie auch als kosmisches Informationsmedium mit rituell-heilendem Charakter im Himalaya-Schamanismus reflektieren.

Aufgrund der Tatsache, dass es keine schriftlichen und somit wissenschaftlich verwertbaren Daten über Dhuwakot gibt, habe ich im Frühjahr 2011 gemeinsam mit Mr. Ram Sunar (welcher mich bereits bei der ersten Forschungsreise als Übersetzer begleitet hatte) eine qualitative Sozialforschung mit Befragung der lokalen Bevölkerung über deren Wasserversorgung durchgeführt.

Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass ich als Autorin meine primäre Aufgabe nicht darin sehe,

¹ Dhuwakot, VDC (*Village Development Committee*) Dhading-Distrikt; Zentralnepal/Bagmati-Zone, rund 110 Kilometer von der Hauptstadt Kathmandu entfernt. Aufgeteilt in neun Wards. Mehrheitliche politische Führung: Maoistische Partei/Leader: Mr. Akkal Tamang, wurde 2008 gewählt. Erreichbarkeit: Von Dhading Besi (Hauptverwaltung) führt eine nicht ausgebaute Straße nach Dhuwakot. Mit dem Bus ist diese Strecke von etwa 20 Kilometern in einer rund fünfständigen Fahrzeit zu bewältigen. In Zeiten des Monsuns nur zu Fuß erreichbar. Laut aktuellsten Daten umfasst das Gebiet in etwa 4000- 4500 EinwohnerInnen, Subsistenzwirtschaft.

diese eruierten Gesetzmäßigkeiten bewerten oder interpretieren zu müssen. Tatsachen sprechen für sich. Wir haben im Fach *Kultur- und Sozialanthropologie* meiner Ansicht nach das Privileg, den Menschen im Feld eine Stimme zu geben. Dieser Freiheit möchte ich Folge leisten.

Lange Zeit wurde die wissenschaftliche Disziplin *Kultur- und Sozialanthropologie* (siehe dazu die Begrifflichkeiten *Völkerkunde* mit Sonderentwicklung im deutschen Sprachraum, *Ethnologie* als historische Synonyme) von Männern an ihren Schreibtischen dominiert. Heute gibt die teilnehmende Beobachtung, als eine der zentralsten Methoden unseres Faches, nicht nur Männern sondern auch Frauen gleichermaßen die Möglichkeit, durch die physische Anwesenheit in einem sozialen Feld nicht nur Zustände, sondern vor allem auch Prozesse analysieren zu können.

In meinem Fall bedeutet dies folgendes: Durch die Methodenwahl der teilnehmenden Beobachtung und qualitativen Sozialforschung habe ich miterlebt, dass die Bevölkerung in Dhuwakot oft mangels sauberen Wassers krank wird. Bei Krankheit wissen sich die Menschen folgender Maßen zu helfen: Sie gehen zu SchamanInnen.

Es wurde mir klar, dass das kulturelle Gedächtnis in ein soziales Gefüge eingebettet ist, das nicht nur an die Notwendigkeit von sauberem Wasser als Nahrungsmittel und erforderliches Menschenrecht erinnert. Dieses kulturelle Gedächtnis, welches ich mit dem theoretischen Begriff des *Habitus* von Pierre Bourdieu zu fassen versuche, erinnert auch an eine Legende, wo Wasser als personifizierte Gottheit verehrt wird und Schlangenwesen als Synonym für das Wasser einen besonderen Stellenwert in der Ritualdynamik einnehmen.

Die Teilnahme an zahlreichen schamanischen Sitzungen hat sich für mich während der Forschungen zufällig ergeben und reflexiv betrachtet den Rahmen meiner Forschung beinahe gesprengt. Es wird nun dennoch versucht, beide Bereiche – profane und spirituelle Zugänge zum Element Wasser – miteinander zu vergleichen. Doch lassen Sie uns dafür zunächst von der Frage ausgehen.

1.1 Forschungsleitende Fragestellung

- Gibt es Spannungsverhältnisse zwischen profanen und spirituellen Zugängen zu

reinem Wasser in Nepal: Wie geht ein Dorf damit um?

Ein Teil beschäftigt sich dabei mit der physisch-profanen Wasserverteilung in Dhuwakot:

- Gibt es in Dhuwakot eine funktionierende Infrastruktur beim Zugang zu ausreichend sauberem Frischwasser?
- Das Menschenrecht auf Wasser: Fiktion oder Wirklichkeit?

Der andere Teil beschäftigt sich mit der schamanischen Mythologie:

- Welche symbolische Bedeutung hat Quellwasser in den Religionen, und welche Rolle spielen Wassergottheiten in der vor Ort wirksamen schamanischen Kosmologie?

1.2 Hypothesen

1)

Das Land ist reich an Wasserressourcen, dennoch kann dem Menschenrecht auf Wasser nicht Folge geleistet werden.

Es wird angenommen, dass durch die feudale Geschichte in Nepal das Kastenwesen im Habitus der Menschen nach wie vor verankert ist, was hierarchisierte Zugänge zu Wasser und rechtspluralistische Szenarien zur Folge hat.

Ergebnis:

Ich habe herausgefunden, dass die Bevölkerung in Dhuwakot weder einen geregelten noch einen ganzjährig sicheren Zugang zu ausreichend sauberem Wasser hat. Es besteht akuter Handlungsbedarf, um eine Infrastruktur zur Wasserversorgung aufzubauen. Das bedeutet: Verifikation der These, dem Menschenrecht auf Wasser kann bis zum gegenwärtigen Moment (Sommer 2012) nicht Folge geleistet werden.

Andere Gesetzmäßigkeiten wurden hingegen bei jener Annahme, dass sich rechtspluralistische Szenarien bezüglich dem Zugang zu Wasser als Menschenrecht auf das

Kastenwesen als Gesellschaftsstruktur beschränken lassen, sichtbar – was letztlich zu einer Falsifikation führte.

2.)

Meine zweite These lautet, dass in Nepal eine ritualisierte Wasserkultur wirkt.

Die traditionelle Medizin im ländlichen Raum von Nepal ist vom schamanischen Heilwirken geprägt, wo das *Naga*-Konzept eine tief verwurzelte Glaubenspraxis einnimmt: Ich gehe davon aus, dass Wasser und die zum Element assoziierten Spirits in der schamanischen Kosmologie eine wichtige Rolle spielen.

Ergebnis:

Die von mir anfangs formulierte Hypothese, dass in Nepal eine Wasserkultur wirkt, dass Wasser in den Religionen Nepals eine zentrale Rolle spielt und vor allem dort Rituale zelebriert werden, wo die Ressource in ihrer elementaren Wichtigkeit für das (Über-)Leben aber auch gleichzeitig in ihrer physischen Knappheit erkannt wird, konnte von mir weitgehend verifiziert werden. Die Bevölkerung ist auf den Monsun angewiesen, daher finden in diesem Zeitraum aufwendige Rituale statt. So spielt Wasser im öffentlichen Leben Nepals nicht nur als Nahrungsmittel eine entscheidende Rolle, es hat auch eine wichtige kulturelle Bedeutung: Dies betrifft Rituale der Fruchtbarkeit, Verwandlung, Reinigung und der Meditation.

Das *Naga*-Konzept ist in Dhuwakot lebendig im praktizierten Ritualgeschehen und daher kulturbestimmend, Wassergeister besitzen einen hohen Stellenwert im Ritual. Sie sind in der schamanischen Kosmologie der Unterwelt zugeordnet und Verbündete von SchamanInnen. Sie können Reichtum, Gesundheit aber auch Leid schicken, daher werden sie durch respektvolle Opfergaben besänftigt.

Was ich zu Beginn fälschlicherweise ausgeklammert habe ist, dass Wasser (vor allem auch) im Ritual ein Teil vom Zyklus aller Elemente ist.

1.3 Methodische Vorgangsweise

Um möglichst viele Felder abdecken zu können, wurde von mir ein Methodenpluralismus evaluiert, der sich in nachstehende Bereiche unterteilen lässt:

- Diskussionen in der Gruppe
- Ausgiebige Literatur- und Internetrecherchen, sowie Film- und Medienrecherchen
- Archiv-, Museums- und Bibliotheksforschung
- Erstellung von Fragenkatalogen
- Aufbau eines InformantInnen-Netzwerkes
- Fortwährende Erkundungen in der PKS-Villa, wo der gesamte Nachlass von Viktor Schaubergers der Wissenschaft zur Verfügung gestellt wird (Kaltenbach; Bad Ischl/Salzkammergut); im Völkerkundemuseum (Wien) und im nepalesischen Restaurant *Yak und Yeti* (Hofmühlgasse 21, 1060 Wien)
- Wassermeditationen an Flüssen und Quellen
- Aktive Beteiligung in Foren und bei *NEWAH (Nepal Water for Health)*, nepalesische NGO, welche sich für Wasserversorgung (Brunnenbau) und Siedlungshygiene in ganz Nepal einsetzt
- Informelle Gespräche
- Interviews (Persönlich und per E-Mail) und darauf folgende Transkriptionen
- Laufende Reflexionen in der Gruppe und im Forschungstagebuch
- Verwertung der Informationsquellen, Kodierung beziehungsweise Quellenanalyse und -kritik
- Weiterbildung zum Thema Schamanismus durch die Kooperation mit *Mother Earth* in Berlin, mit SchamanInnen aus dem Himalaya-Raum
- Forschungsaufenthalte in Nepal (September/Oktober 2010, Februar 2011)
- Beobachtung der schamanischen Praxis vor Ort
- Qualitative Sozialforschung
- Interviews mit der lokalen Bevölkerung

Hauptfragen:

Is there a water spring/affluent fountain in the immediate vicinity of your home?

Is there enough clean water not only for drinking but also for cooking and personal hygiene?

Is water always available or only at certain times?

How much time do you spend on collecting water every day?

Is quality of water adequate or inadequate?

Is the water source protected against contamination?

Does water have any symbolic meaning in traditional jhankri's cosmology for healing purposes?

Do you have any wishes for a better water supply in your home land/region?

Im Laufe meiner Forschungsarbeit hat sich durch das Zusammenbauen und das sich daraus ergebende Ergänzen einzelner Forschungsmethoden sowie -felder ein mannigfaltiges Ganzes herauskristallisiert, das nun vorgestellt werden soll.

1.4 Anmerkungen zur Datengewinnung und -analyse

Ein ethnografisches, nicht-positivistisches Paradigma geht davon aus, dass es multiple Zugänge zur Wahrheit gibt. Insofern können in allen wissenschaftlichen Arbeiten, seien sie noch so seriös und gewissenhaft bearbeitet, nur Teilaspekte von wirksamen Strukturen aufgezeigt werden. In diesem Sinne muss auch die nun vorliegende Arbeit verstanden werden.

Meine ausgewerteten Daten beziehen sich hauptsächlich auf die Forschungsmethode der teilnehmenden Beobachtung. Zentrale Idee dieses praxeologischen Zugangs ist es, dass ForscherInnen über längere Zeiträume in einer Gemeinschaft leben, an deren Alltagsleben teilnehmen, Rollen in ihrem Sozialsystem erhalten und von den Mitgliedern als Teil ihres Handlungsfeldes angesehen werden. ForscherInnen können so einen *umfassenden Einblick* in möglichst viele Aspekte einer Kultur erhalten. (Vgl. Beer/Fischer (Hrsg.) 2003: 25; Friedrichs 1990: 288 ff.)

Die Lücke zwischen Theorie und Praxis versuche ich mit dem Konzept von Pierre Bourdieu zu füllen, wobei seine wissenschaftlich begründeten Handwerkszeuge ausschließlich für die Empirie entwickelt wurden.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auch folgendes klarstellen:

Um den Menschen vor Ort eine Stimme zu geben, wurde von mir ein *Bottom-up Approach* gewählt. (Vgl. Gray 2004; Flick/Kardorff/Steinke 2004; Gubrium/Holstein 2003.)

Weiters beziehe ich mich auf die so genannte *Grounded Theory*. Dabei handelt es sich um die Methodologie der empirisch begründeten Theorie. Diese Vorgehensweise wurde in den 1960er Jahren von Barney G. Glaser und Anselm L. Strauss entwickelt, um sich gegen die damals vorherrschenden hypothetisch-deduktiven Theorien zu wenden.

Das Grundprinzip dieser Vorgehensweise erklärt Strauss folgendermaßen:

„Grounded Theory bedeutet, daß[ss] die Theorie ihre Grundlagen in den empirischen Daten hat, die systematisch und intensiv analysiert werden, oft Satz für Satz oder Abschnitt für Abschnitt des Beobachtungsprotokolls, des Interviews oder eines anderen Dokuments; konstantes Vergleichen hat zur Folge, daß[ss] umfangreiches Datenmaterial erhoben und dann ausgiebig kodiert wird (...). Der Schwerpunkt der Analyse liegt nicht allein darauf,

daß[ss] Massen von Daten erhoben und geordnet werden, sondern darauf, daß[ss] die Vielfalt von Gedanken, die dem Forscher bei der Analyse der Daten kommen, organisiert werden.“

(Strauss 1994: 51.)

1.5 Mein persönlicher Zugang zu den Wasserwelten

Seit meiner Kindheit fühle ich mich zum Element Wasser hingezogen. Ich kann mich noch erinnern als ich damals stundenlang in den kleinen Bach hinter dem Haus meiner Großeltern geblickt, nach Steinkrebsen oder Fischen gesucht und mit FreundInnen Staudämme gebaut habe. Ich glaubte manchmal Haare des Flussgottes zu finden, wenn sich grüne Algen an den Gitterstäben vor dem Kanalanschluss verfangen hatten.

Die günstige Lage meines Heimatdorfes, direkt an der Traun sowie am Hallstättersee gelegen, ließen mich darüber hinaus in den Sommermonaten viele schöne Stunden im kühlen Nass verbringen. In meiner Jugendzeit wurde ich zu einer erfolgreichen Schwimmerin.

Die Kraft des Wassers in seiner reinen Form als Quellwasser ist mir auch als Höhlenführerin in den Schauhöhlen Obertrauns wieder begegnet. Die immensen Höhlensysteme im Kalkgebirge versinnbildlichen für mich bis heute die gewaltige Formkraft des Wassers.

Unsere Erde gleicht einer Wassergestalt. Ich durfte im Laufe des Studiums erkennen, dass es überall Mythen gibt, wie das Leben daraus entstanden ist.

In Österreich haben wir das Glück, benötigtes Wasser für den alltäglichen Gebrauch aus dem Leitungshahn zu beziehen. Dem ist nicht überall so.

Eines liegt auf der Hand: Sauberes Wasser spielt historisch betrachtet für den Fortbestand von Kultur einen weit reichenden Stellenwert. Das Element ist die Urkraft des Lebens auf unserer Erde. So wurden beispielsweise in der Menschheitsgeschichte Städte immer in der Nähe von ausreichend vorhandenem Wasser errichtet. Dies bezeugt auch der Entstehungsmythos vom Kathmandutal. (Siehe dazu Kapitel 2.1.)

Ich muss gestehen: Nepal ist für mich eine Seelenheimat geworden. Die pragmatische Vorstellung einer beseelten Natur, das schamanische Kulturgut und die bescheidenen Lebensverhältnisse ließen mich viele scheinbare Naturgesetze fallen lassen.

Ich habe erkannt: So unterschiedlich Menschen auch sind, immer geht es um die Frage nach der vereinenden Menschlichkeit und um eine Sicherung von elementaren Grundbedürfnissen. In diesem Sinn könnte ich es nicht besser auf den Punkt bringen:

“Everyone lives downstream.”

(Mr. Krishna Prasad Shrestha. Sozialarbeiter in Dhuwakot, Ward: Guthgaun (Tole). Transkription des Interviews [09.02.2011] in Händen der Verfasserin.)

1.6 Autoethnografisches

Das Fach *Kultur- und Sozialanthropologie* lebt von Aufzeichnungen, die sich immer wieder an der Wirklichkeit prüfen.

So schreibt etwa Andre Gingrich:

„Die Ethnologie ist also eine jener Wissenschaften, die fachspezifisches Reisen zu ihren unumgänglichen Arbeitsinstrumentarien zählen.“

(Gingrich 1999: 20.)

Um den verklärten Blick – der aus Büchern und Internetquellen entstehen kann – wegzuräumen, war es für mich sinnvoll die innere Bibliothek zu entstauben und in das Land meiner Faszination zu reisen. Denn das Berichten von Erlebtem ist immer ein gänzlich anderes als das Zusammenfassen unterschiedlichster Quellen, seien sie geschrieben oder erzählt. Gemäß diesem Postulat habe ich eigenständige Feldforschungen im sozialen Umfeld erhoben sowie qualitative Daten gesammelt, ausgewertet, mit Experteninterviews und Sekundärliteratur verglichen. Dabei war für mich die wissenschaftliche Auseinandersetzung nicht immer leicht. Denn in dieser Region sind bisher noch keine nennenswerten Untersuchungen zu diesem Thema erhoben worden. Ich hatte Neuland betreten.

Insofern muss ich Dipak Gyawali beipflichten, wenn er in seinem Werk *“Water in Nepal“* argumentiert:

“Water use for drinking and sanitation, although a small percentage, is an important need about which data are scant.“

(Gyawali 2001: 176.)

Ich habe erkannt, dass Fallstudien über den tatsächlichen Zugang zu sauberem Wasser und notwendige Schritte für eine geregelte Versorgung als Menschenrecht (unabhängig von offiziellen Angaben der Regierung) dringend benötigt werden. Zumindest in Dhuwakot, wo ich die Erste war die sich für die Belange der Menschen aus wissenschaftlicher Perspektive interessiert hat, herrscht Konsens in der Bevölkerung:

Alle von mir befragten Menschen teilen die Ansicht, dass Projekte erwünscht sind, um eine Infrastruktur für eine Wasserversorgung nachhaltig aufzubauen. Ich weiß nicht, ob ich mit dieser Arbeit dafür interessierte Menschen erreichen kann. Dennoch möchte ich auf die vorgefundenen Umstände aufmerksam machen.

Während meinen Feldforschungen in Dhuwakot war ich auf die Hilfe eines Übersetzers und symbolischen Türöffners angewiesen. Diese Tatsache war für mich manchmal ein Problem. Ich war ein Teil der Gemeinschaft, wusste aber oft nicht was die Menschen auf *Nepali* sowie in den dort vorzufindenden Dialekten untereinander redeten. Fakt ist, ich konnte ohne Übersetzung den Gesprächen nicht folgen. Aufgrund von Mimik, Körperhaltungen und Wortlauten versuchte ich das Gesagte zu deuten und auf mich einwirken zu lassen. Sprache verbindet, das wurde mir in meinem Forschungsprozess bewusst. Gleichzeitig konnte ich erkennen, dass Sympathiewerte von Sprache unabhängig existieren. Mir wurde auch gewahr, wie hart der Alltag ist und wie selbstverständlich ich bis zu diesem Moment in Österreich mein Wasser – egal ob Trink- oder Nutzwasser – aus der Leitung bezogen hatte.

Meine Forschungsaufenthalte in Nepal haben mich gelehrt, dass theoretisches Fachwissen, welches vor allem aus Büchern stammt, insgesamt sehr wichtig ist, doch dass Menschen, Situationen und Landschaften einen ganz anderes berühren und an gegebene Umständen teilhaben lassen. Es wurde mir klar, dass hinsichtlich einer qualifizierten Untersuchung bezüglich soziokultureller Phänomene beim Umgang mit, aber auch bei einem geregelten Zugang zu reinem Wasser im Land mit Hilfe eines sensiblen Analyseinstrumentariums der heterogene Charakter vom Land beachtet und erhalten werden muss. Dies bedeutet, dass lokale Gegebenheiten von Region zu Region unterschiedlich ausfallen können. Die vielfältige Landesstruktur und lokal unterschiedlich wirksame Gewohnheitsrechte haben den Zugang zu Wasser unterschiedlich geprägt. Ich möchte mich in einem Ausschnitt meiner Arbeit auf Dhuwakot konzentrieren und meine Forschungsberichte reflektieren.

Insgesamt betrachtet bin ich vor Ort überall auf offene Türen gestoßen, und es haben sich

intensive Begegnungen mit der lokalen Bevölkerung entwickelt.

Für meine weiteren Forschungen hatte ich anschließend ein ergiebiges Set an Forschungsberichten, Fotomaterial, Tonkassetten, vor Ort recherchierter Literatur und selbstständig erarbeiteten Datenauswertungen in Händen. Meine Problematik bestand in weiterer Folge darin, wie ich diese Fülle an Informationen sprichwörtlich unter einen Hut bringen könnte. Diese Herausforderung hat mich einiges an Nervenstärke gekostet und manchmal hätte ich am liebsten alle meine schriftlichen Zusammenfassungen in den Mülleimer geworfen, was ich mitunter auch wirklich getan habe. Ich bin mit meinem Wissen, das ich fürsorglich aus verschiedensten Sekundärquellen gesammelt hatte, losgefahren und habe in Nepal etwas ganz anderes erlebt.

Alle EthnologInnen wissen wohl was ich meine.

1.7 Struktur

Die vorliegende Arbeit ist in insgesamt drei große Themenbereiche aufgliedert:

Für ein allgemeines Verständnis wird zu Beginn ein regionaler Überblick von Nepal, einem kleinen Land der großen Kontraste, gegeben, um anschließend ein differenziertes Bild über den derzeitigen Forschungsstand zu erstellen.

Ebenso wird für eine theoretische Einordnung meiner Arbeit in einem Teilkapitel auf Pierre Bourdieu hingewiesen, dessen praxeologischer Ansatz vorgestellt werden soll.

Im zweiten Teil steht eine Frage im Mittelpunkt der Betrachtung: Inwieweit ist das Menschenrecht auf reines Wasser im Jahr 2012 in unserem Alltagsbewusstsein verankert, und wie kann dieses Grundbedürfnis global betrachtet umgesetzt werden?

Dieser allgemein gehaltene Einstieg in das Thema soll die anschließende Fokussierung auf Nepal erleichtern. In diesem Sinne wird im nächsten Abschnitt mit Hilfe von empirischem Forschungsmaterial: Was bedeutet Wasserknappheit konkret?, am Beispiel von Nepal/Dhuwakot thematisiert. Es wird ersichtlich werden, dass viele Menschen weder einen sicheren noch einen ganzjährig geregelten Zugang zu sauberem (Trink-)Wasser haben.

Doch zugleich wird ebendort – durch das ursprünglich mündlich überlieferte kulturelle Wissenserbe – dem Wasser eine starke symbolische Bedeutung zugesprochen. Was das genau bedeutet und warum dem so sein kann, darüber gibt der dritte Teil zusammenfassend Auskunft. Besonderes Augenmerk wird dabei den rituell-religiösen Aspekten bezüglich der symbolischen Bedeutung von Wasser in den Religionen als auch in der Kosmologie des Himalaya-Schamanismus geschenkt.

Im Anhang befindet sich eine Quellensequenz bezüglich der geschichtlichen Ereignisse im Land wodurch es den LeserInnen ermöglicht werden soll, auch ohne große Vorkenntnisse in die Dynamiken des Landes eintauchen zu können. Außerdem ist ein transkribiertes Experteninterview angeführt: Dabei handelt es sich um das ergiebige Interview mit Paul Uccusic zum Thema *Schamanismus*. Abgerundet wird diese Arbeit mit einer Auflistung der verwendeten Quellen und einer ausführlichen Bibliografie, welche als Anregung für eigenständige Recherchen verstanden werden kann.

MEIN ERSTES GROSSES THEMA

Nepal war bis zur jüngsten Zeit hermetisch abgeschlossen vom Rest der Welt. Alles, was es an wissenschaftlichen Analysen gibt, erschien nach 1950/51, als sich das Land erstmals nach Außen hin öffnete. Seither erlebt Nepal und dessen Bevölkerung enorme Transformations-Prozesse.

2. Landeskunde Nepal

Um nun einen kurzen Überblick über das Land bieten zu können, erscheint es zu Beginn erwähnenswert, dass der Begriff *Nepal* noch bis zur jüngsten Geschichte das Tal von Kathmandu bezeichnete. Erst Mitte des 18. Jahrhunderts entstand das heutige Land am Südhang des Himalaya. Das Kathmandutal blieb allerdings bis zur Gegenwart kulturelles Zentrum.

2.1 Ein Entstehungsmythos vom Kathmandutal

Die Ursprünge der Geschichte Nepals sind in mystisches Dunkel gehüllt, und es erscheint oftmals unmöglich, mythologische Legenden und Historie klar zu trennen. Auf geschichtliche Ereignisse im Land wird in dieser Studie nicht näher eingegangen, ich verweise hier auf einschlägige Fachliteratur. (Siehe dazu Whelpton 2005; Gellner/Pfaff-Czarnecka/Whelpton (Hrsg.) 2008; Krämer 1996.)

Bedeutend erscheint mir, dass laut einem oft gehörten Entstehungsmythos das heutige Kathmandutal ein riesiges Gewässer war, umgeben von Wäldern und Bergen. Im Wasser lebten magische Schlangwesen. Diese Vorstellung, so kann aus meinen empirischen Daten zusammenfassend festgestellt werden, lässt sich bei Buddhisten, Hindus, Tantrikern und anderen ethnischen Gruppen finden. Das Wort *Naga* (männliche Form) beziehungsweise *Nagini* (weibliche Form) stammt ursprünglich aus dem Sanskrit und steht in der altindischen wie auch der schamanischen Tradition für alle Arten von Schlangengeistwesen. (Vgl. Interviews mit Krishna Prasad und Parvati Pokhrel; Jagat Shrestha; Shiva Silwal; Parvati Rai; Mohan Rai.)

Auch Amar B. Shrestha schreibt in seinem Artikel in der Zeitschrift *ECS Nepal* (Ausgabe: Oktober/1 2010), welche vor Ort jeden Freitag neu erscheint:

“Once upon a time, the valley was a vast lake full of snakes. It was called Nagadaha (naga: snake deity, daha: lake).”

(http://www.ecs.com.np/feature_detail.php?f_id=412 [18.07.2012].)

Dazu heißt es in einem weiteren im Internet gefundenen Textstück:

„Im so genannten „Goldenen Zeitalter“ kam der erste der Buddhas, Vipaswi, auf einer Pilgerreise zu dem großen See. Von einem Berg warf er Lotussamen in das Gewässer und sagte voraus, dass dort eines Tages eine heilige Stätte erblühen werde.“

(http://www.dani-und-thorsten.de/Nepal/fakten_content_geschichte.htm [19.11.2008].)

Achtzigtausend Jahre soll es gedauert haben bis plötzlich die Erde bebte und ein Samen aufging. Es wird überliefert, dass ein tausendblütiger Lotus mit Pollen aus reinen Juwelen und goldenen Samen daraus hervor ging und in der Mitte der Pflanze das Licht *Swayambhu* erschien, das Licht des *Selbstgeborenen*. Als Buddha Manjushri dies entdeckte, wollte er das Mysterium sich selbst und allen anderen PilgerInnen zugänglich machen. Daraufhin teilte er mit einem Schlag seines Schwertes die Schlucht von Chobar, so dass das Wasser mit den Schlangen abfloss. (Vgl. ebenda.) Den König der Schlangen *Kartotaka* konnte er überreden zu bleiben, um dem Tal Fruchtbarkeit und Wohlhaben zu schenken.

Man weiß heute mit ziemlicher Gewissheit, dass das Kathmandutal wirklich ein großer See war, was auch die Fruchtbarkeit der Böden erklärt. Es kann darüber hinaus angenommen werden, dass in dieser mythologischen Legende auf ein Erdbeben hingewiesen wird, welches in frühgeschichtlicher Zeit die Felsen trennte.

Aus ethnologischer Fachliteratur ist bekannt, dass alle Kulturen auf der Welt Rituale kennen, mit denen überlieferte Erfahrungen weitergegeben werden, die Beziehung zur Natur gepflegt sowie Kultur erhalten wird. (Vgl. Bourguignon (Hrsg.) 1973; Koch Weser/von Lüpke 2000.) Ich möchte mit diesem Entstehungsmythos (welcher nur einen Teilaspekt der mythologischen Legenden darstellt) darauf hinweisen, dass das *Naga*-Konzept eine lang andauernde Tradition darstellt und bis heute im ritualisierten Alltag aufzuspüren ist: Es wird beispielsweise jedes

Jahr im August das Fest *Nag Panchami* zu Ehren der Wassergottheiten gefeiert. Diese Wassergottheiten gelten als die HüterInnen aller Seen, Quellen und Flüsse, als HüterInnen der Fruchtbarkeit auf der Erde und der Unterwelt; über diese Begebenheit wird das letzte Kapitel vertiefend Auskunft geben.

Als Einstieg in das Thema erscheint es mir sinnvoll, zunächst einen gemeinsamen Referenzrahmen herzustellen.

2.2 Geografie

Nepal ist ein Binnenland in Südasien und wird im Norden durch Tibet (Autonome Region der Volksrepublik China) sowie im Osten, Süden und Westen durch Indien begrenzt.



(Bild: http://www.el-puente.de/index.php?modul=info&modus=html_land&land=ne&kontinent=Asien&key=&popup=1&typ=&einzel=1 [12.04.2009].)

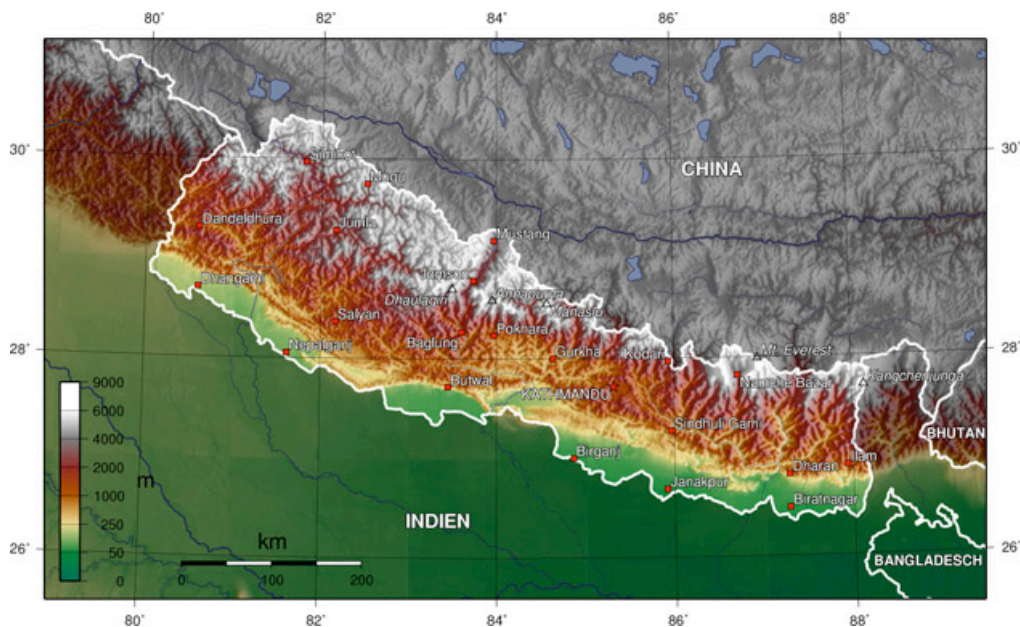
„Das Land hat die Form eines schmalen Landstreifens mit einer Ost-West-Ausdehnung von circa 88 km und einer Nord-Süd-Ausdehnung von 145 bis 241 km und besteht, mit Ausnahme des schmalen Streifens der südlichen Tiefebene des Terai, vorwiegend aus Hügel- und Hochgebirgslandschaften.“

(<http://www.oefse.at/Downloads/laender/nepal.pdf>, S. 3 [17.01.2009].)

Nepal umfasst eine Fläche von rund 147.181 Quadratkilometer (Aubert 2001: 10.), was in etwa der gemeinsamen Landmasse von Schweiz und Österreich entspricht, mit Höhenunterschieden von circa 200 bis über 8000 Metern. Das bedeutet, dass das durchschnittlich höchst gelegene Land unserer Erde auf Grund seiner Topografie auf kleinstem Raum alle Klima- und Vegetationszonen aufweist.

Neben den unterschiedlichen Höhenlagen beeinflussen auch Monsun-Zyklen die Atmosphäre: Demgemäß bringt der Monsun in den Sommermonaten zwischen Juni und September hohe Niederschlagsmengen, die nach Berg- und Tallagen sehr verschieden ausfallen können.

Charakteristisch für Nepal sind parallel verlaufende Gebirgszüge, die das Land in drei große ökologische Lebensräume gliedern:



(<http://www.transasien.org/pages/nepal/landkarte-topographie.php> [12.01.2012].)

Die fruchtbare und ursprünglich dicht bewaldete Schwemmlandebene des Terai im Süden, mit der Nepal Anteil an der nordindischen Gangesebene hat, macht etwa *ein Fünftel des gesamten Staatsgebietes* aus. (Vgl. Aubert 2001: 15.)

Es erscheint wissenswert, dass das Terai die wirtschaftlich bedeutendste Region ist, wobei beobachtet werden kann, dass der dezimierte Waldbestand durch vorangegangene unkontrollierte Rodungen zu Bodenerosion führt. Des Weiteren ist in dieser Region ein allgemein hoher Grundwasserspiegel vorhanden, welcher zu Zeiten des Monsuns für Überschwemmungen sorgt.

Im engeren Sinne kann zwischen Terai und inneren Terai unterschieden werden. Die Abgeschiedenheit des inneren Kerns wurde erst in den 1950er Jahren durch den Bau einer Straße aufgehoben.

(<http://www.oefse.at/Downloads/laender/nepal.pdf>, S. 3 [17.01.2009].)

Das mittlere Bergland mit stark bewirtschafteten Flusstälern hat *circa 60 %igen Anteil am Gebiet* aufzuweisen. (Vgl. Aubert 2001: 15.)

Teilweise ist es in dieser Region möglich, Bewässerungssysteme für den Reisanbau zu bewirtschaften; doch größtenteils sind die Felder mit relativ steilen Hängen von der Regenzeit abhängig. Aufgrund heftiger Niederschläge während des Monsuns neigt das Gelände zu Bodenerosion und führt dazu, dass die vorhandene Infrastruktur häufig zerstört wird und in der Folge neu erbaut werden muss. Es ist bis heute so, dass das vorhandene Wasser von den großen Flüssen ungenutzt hinweg fließt. In diesem Lebensraum liegen die traditionellen Hauptansiedlungsgebiete, von denen die Täler von Kathmandu und Pokhara wahrscheinlich die bekanntesten sind. Diese Zone wird häufig als das Herzstück von Nepal bezeichnet, alle wichtigen politischen sowie ökonomischen Entscheidungen werden hier getroffen. (Vgl. <http://www.oefse.at/Downloads/laender/nepal.pdf>, S. 3 ff. [17.01.2009].)²

Schließlich ist noch die Hochgebirgsregion zu nennen, welche ebenfalls *circa ein Fünftel des Landes* einnimmt. (Vgl. Aubert: 15.)

Die nach Norden hin anschließende Himalaya-Hauptkette weist einige der höchsten Berge der Welt auf. Als besonders interessant erscheint auch jener Aspekt, dass sich jenseits der nordhimalayischen Trockenzone, im Nordwesten des tibetischen Randgebirges die eigentliche Wasserscheide des Landes formiert. *Hier entspringen alle großen Flüsse*, durchbrechen das Himalayamassiv, fließen durch Nepal und münden schließlich in den Ganges-Fluss in Indien. Die vorhandenen Quellen stellen immense Wasserreservoirs dar.

(Vgl. <http://www.oefse.at/Downloads/laender/nepal.pdf>, S. 3 [17.01.2009].)

² Zu bemerken ist, dass die großen Städte, vor allem die Hauptstadt Kathmandu, mit einem enormen Bevölkerungszuwachs konfrontiert sind. Daraus resultierende Problematiken betreffen auch die Wasserversorgung. Dies sei nur am Rande angemerkt, da ich mich auf das ländliche Gebiet (*Rural Nepal*) konzentrieren werde. (Bezüglich Wasserversorgung in Kathmandu: Siehe vorangegangene Forschungsarbeiten. In Händen der Verfasserin.)

2.3 Zur gesellschaftspolitischen Lage in Nepal

Mit einem Pro-Kopf-Einkommen von rund 450 US-Dollar zählt Nepal zu den ärmsten Ländern unserer Erde. (Vgl. <http://liportal.inwent.org/nepal/wirtschaft-entwicklung.html> [04.01.2012].)

Das Land ist ein hauptsächlich von der Subsistenzwirtschaft abhängiger Agrarstaat, und die politisch instabile Lage nach dem über zehn Jahre lang (1996 bis 2006) andauernden Bürgerkrieg, der als maoistischer Aufstand gegen das vorherrschende Könighaus gedeutet werden kann (Vgl. Cailmail 2008.), macht es weitgehend von ausländischer Hilfe abhängig.

In diesem Abschnitt beziehe ich mich auf die Studie *“Water and Sanitation Design Mission to Nepal. Design Summary and Implementation Document“*, welche im Februar 2010 vom *Kollegg Brown & Root Pty Ltd* für die australische Agency Internationale Entwicklung erhoben wurde, wo auf folgende Begebenheit hingewiesen wird:

“Nepal has the lowest reported GDP per capita in the South Asia region with over 24 % of its population of 28 million living below the poverty line. Almost 86 % of Nepal’s population lives in rural areas with around two thirds involved in agricultural production. (...) Limited government funds for development programmes have also made Nepal highly dependent on donor assistance to support the government’s economic development, infrastructure and basic services improvement priorities.”

(Kollegg Brown & Root Pty Ltd 2010: 13.)

Von der UNO wird Nepal zu den *“Least Developed Countries“ (LLDCc)*, zu den *“Most Seriously Affected Countries“ (MSACs)* und zur Gruppe der *“Landlocked Countries“* gezählt. Der HDI liegt in Nepal *„auf Platz 157 der 187 aufgeführten Länder.“* (http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/asien/nepal/zusammenarbeit.html [07.07.2012].)

Das Land weist vor allem in jüngster Geschichte enorme Transformationsprozesse auf, und ich möchte in diesem Zusammenhang nur kurz auf die Tragweite des Bürgerkrieges eingehen. Hierbei beziehe ich mich auf das zweite Kapitel *„Genesis einer Guerrillabewegung“*, das sich auf den Seiten 27 bis 48 in dem Werk *„Krieg im Himalaya. Hintergründe des*

Maoistenaufstandes in Nepal. Eine politische Landeskunde“ befindet und im Jahre 2003 von Thomas Benedikter im LIT-Verlag herausgegeben wurde. Darin wird vom Autor die Entstehung des Maoistenaufstandes in Nepal erörtert, wodurch ein Einblick in die historische Dimension geboten wird.

Nach anfänglichen Erläuterungen zur Person Mao Tse Tung wird im Hauptteil des Kapitels auf geschichtliche Hintergründe bezüglich der Entstehung jener kämpferischen Revolte in Nepal mit sozialen, politischen sowie wirtschaftlichen Faktoren eingegangen. Ebenso wird ein Interview mit Dr. Baburam Bhattarai – damaliger Chefideologe der CPN (*Maoist*) und Vize des Guerrillaführers Prachanda – angefügt, wodurch zwei unterschiedliche Sichtweisen einander gegenüber stehen: Zum einen die kritische Perspektive des Autors hinsichtlich der Konsequenzen jener bewaffneten Aufstände für das Land sowie der dort ansässigen Bevölkerung, und zum anderen die ideologische Perspektive eines Vertreters jener politischen Richtung, die den bewaffneten Aufstand als notwendige Konsequenz hinsichtlich der vorherrschenden Monarchie und der hartnäckigen Strukturen des Feudalismus ansieht. Dem Autor gelingt es in diesem Zusammenhang vielfältige Antworten auf die Frage zu eruieren, warum am 13. Februar 1996 von Seiten der Maoisten die Erklärung des Volkskrieges vollzogen wurde. Es geht aus dem Kapitel hervor, dass Nepals Kommunistische Partei 1949 in Kalcutta gegründet wurde und dass es fortwährend zahlreiche Splittergruppen in der kommunistischen CPN (ULM) gab, erst 1993 tat sich der radikale Flügel unter Prachanda als CPN (*Maoist*) zusammen.

Es wird ersichtlich, dass Nepal auf der politischen Ebene sehr viele Rückschläge erlitten hat. (Siehe dazu auch historische Chronologie im Anhang der Arbeit)

Das oberste Ziel der Maoisten war demnach die Abschaffung der Monarchie und das Errichten neuer Strukturen, von denen nicht Eliten, sondern die ärmeren Gesellschaftsschichten profitieren sollten. Der Aufstand, welcher laut Autor bereits in den 1980er Jahren für Nepal konzipiert worden war, organisierte sich anfangs in den Bergdörfern Rukum sowie Rolpa und fand durch anwachsende Unzufriedenheit und Armut vieler Menschen immer mehr AnhängerInnen. Laut Benedikter dauerte die Genesis des Volkskrieges in Nepal Jahrzehnte, wobei er als eine wesentliche Grundbedingung die desolate soziale Situation breiter Gruppen ansieht.

Nach dem Niederlegen der Waffen im Jahre 2006 wurde das Land, zuvor einziges hinduistisches Königreich der Erde, am 18. Mai 2006 durch Parlamentsproklamation zu einem säkularen Staat ausgerufen.

Die Interimsverfassung vom 15. Januar 2007 basiert auf den Elementen:

„Volkssouveränität, Mehrparteiensystem, parlamentarische Demokratie, Unabhängigkeit der Rechtsprechung sowie Garantie der Grundrechte und bürgerlichen Freiheiten.“

(Vgl.:

http://www.el-puente.de/index.php?modul=info&modus=html_land&land=ne&kontinent=Asien&key=&popup=1&typ=&einzeln=1 [12.04.2009].)

Am 28. Mai 2008 wurde in Nepal *nach 238 Jahren* die Monarchie liquidiert. Seit den demokratischen Wahlen einer verfassungsgebenden Versammlung im April 2008 hat sich die politische Situation in Nepal einigermaßen stabilisiert. Der Sieg der Maoisten, der ehemaligen Guerilla-Kämpfer, irritierte jedoch vor allem westliche Beobachter.

(Vgl.: <http://www.inwent.org/ez/articles/086219/index.de.shtml> [02.05.2009].)

„Nach dem Ende des Bürgerkriegs wurde im Jahr 2007 zunächst eine vorläufige Verfassung verabschiedet. Seitdem ist es nicht gelungen, eine endgültige Verfassung zu erarbeiten.“

(http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/asien/nepal/zusammenarbeit.html [07.07.2012].)

Die Frist für eine neue Verfassung ist mit dem Kalenderjahr 2012 ausgelaufen.

Momentan kann beobachtet werden, dass in Nepal eine angespannte gesellschaftspolitische Lage vorherrscht: Alte Machtstrukturen scheinen faktisch mit dem Fall der Monarchie und dem damit einhergegangenen Regierungswechsel lediglich ausgetauscht worden zu sein.

Marginalisierte ethnische Gruppen führen bis heute ein Leben im Schattendasein der Gesellschaft. Die erhofften Verfassungsänderungen und geforderten Gleichstellungsgesetze konnten nicht umgesetzt werden. Streiks und politische Unruhen sind die Folge.

In jüngster Geschichte kommt es vor allem im südlichen Teil des Landes, im Terai, zu gewaltsamen Unruhen und Curfews.

2.4 Nepal, ein Land der kulturellen Vielfalt

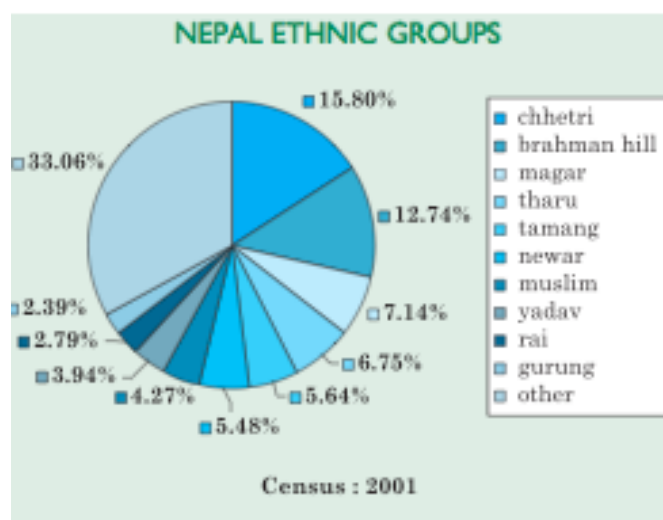
Die Bevölkerungszahl von Nepal schwankt laut aktuellsten Daten zwischen 28 und 30 Millionen Menschen, wobei die Verteilung von Region zu Region sehr unterschiedlich ausfällt. Es kann angenommen werden, dass „(...) *im Hochgebirge rund 8 %, im Berg- und Hügelland circa 45 % und in der südlich angrenzenden fruchtbaren Tiefebene des Terai weitere 47 % der Gesamtbevölkerung*“ (Aubert 2001: 52.) leben.

Durch Gebirgszüge und klimatische Besonderheiten haben sich voneinander getrennte Lebensräume herausgebildet, in denen die BewohnerInnen über viele Jahrtausende weitgehend ihre kulturellen Eigenheiten bewahren konnten. Das Land kann metaphorisch als ein ethnisches sowie kulturelles Minoritätenmosaik angesehen werden. (Vgl. Müller-Ebeling/Rätsch/Shahi 2008.)

Bei einer Volkszählung im Jahre 2001 wurden:

„(...) über 100 verschiedene ethnische Gruppen und Kasten sowie mehr als 70 unterschiedliche Sprachen und Dialekte gezählt. Dieses komplexe Gefüge ist zudem äußerst dynamisch. Dialekte werden zu Sprachen und Sprachen fallen auf die Stufe von Dialekten zurück. Kastengrenzen sind durchlässig. Zugehörigkeiten zu Ethnien und Kasten überschneiden sich oder hängen von der Perspektive des Betrachters ab.“

(<http://www.kinderkulturkarawane.de/2005/maitinepal/nepal02.htm> [07.07.2012].)



(Manchanda 2006: 62.)

Falls Sie sich als Leserschaft für genauere Einzelheiten zu diesem Phänomen der kulturellen Diversität in Nepal interessieren, verweise ich hier auf einschlägige Fachliteratur. (Siehe Bibliografie.)

Zu bemerken ist, dass ursprünglich tibeto-burmesische Gruppen zumeist oberhalb von 2000 Meter lebten und neben dem Reisanbau vor allem Almwirtschaft betrieben. Einschlägige Literatur geht weiters davon aus, dass es die indo-nepalesischen Gruppen waren, welche die Technik des Reisanbaus mitbrachten und sich in den unteren Regionen der Tallandschaften ansiedelten. Durch ihre höhere Stellung in der Politik bekamen sie – so muss aus einer kritischen Perspektive angemerkt werden – einen insgesamt besseren Zugang zu Land- und Ressourcenrechten. So eigneten sie sich Ländereien an, die ihnen eigentlich nicht gehörten. In der ariden Hochebene leben bis heute tibetische Völker.

Zahlreiche Migrationsströme können als entscheidender Faktor für die kulturelle Vielfalt identifiziert werden. Dr. Rajendra Pradhan meint dazu folgendes:

“For over two thousand years there have been numerous waves of migration of different communities from all directions.

The ethnic groups speaking Tibeto-Burman languages, such as Gurung, Tamang and Limbu migrated at different times from regions across the Himalaya far to the north and east, with the Sherpa and some of the Tibetan-speaking communities having arrived more recently from the same direction.

The Nepali-speaking Brahmin, Chhetri and Thakuri as well as the service caste Dalits, all collectively known as Parbatiya (“hill people”), migrated in from the west and south. The ethnic group known as the Newar is a composite of several communities who migrated into Kathmandu Valley over two millennia [ago].

In the Terai plains, some “indigenous” communities, such as the formerly forest-dwelling Tharu, have probably been around for over two millennia, whereas others such as the farming Maithili-speakers of the eastern Terai arrived later.

Over the centuries, these different communities, each with its own language, religion and culture, settled in different parts of Nepal’s plains, hills and high valleys.”

(Pradhan 2001: 447- 448.)

Seit den 1960er Jahren kam es zu ersten Modernisierungsprozessen, wo viele alte Wirtschaftssysteme und ethnische Einheiten teilweise zerstört wurden.

Durch Migrationsströme kam es des Weiteren zu einem enormen Bevölkerungszuwachs in den Hauptansiedlungsgebieten und dadurch als logische Konsequenz zum gesteigerten Energie- und Ressourcenverbrauch. Es ist eine Eigenheit von Nepal, dass aufgrund der Topografie ganz unterschiedliche Bedingungen für eine geregelte Wasserversorgung herrschen und auch aufgrund der ethnischen Vielfalt eine Fülle von unterschiedlichen kulturell definierten Nutzungsarten des Wassers sowie den damit verbundenen Nutzungsrechten bestehen. Statistiken können meiner Ansicht nach keine wahrheitsgetreuen Aussagen widerspiegeln, da sie pauschalisierend wirken.

Diese Sachbestände waren für mich von Beginn an eine Einladung in das Feld. Um einen theoretischen Rahmen als Stütz- und Referenzrahmen bestimmen zu können, wurden von mir fünf ausgearbeitete Regeln beachtet, auf welche ich nun kurz hinweisen möchte.

2.5 Ethnizität, Nationalismus und die fünf Regeln von David Gellner

Der Text *“How should one study Ethnicity and Nationalism“* bezieht sich auf das Sammelwerk *“Nationalism and Ethnicity in a Hindu Kingdom: The Politics of Culture in Contemporary Nepal“*, welches im Jahre 1997 erschienen ist, und ebenso auf eine von Dr. Bhattachan anschließend veröffentlichte Buchbewertung. Demzufolge nimmt David N. Gellner – Professor für *Social and Cultural Anthropology* an der Universität Oxford – Stellung zu dieser Rezension.

Er weist darauf hin, dass jener Sammelband keine Enzyklopädie beziehungsweise eine ledigliche Beschreibung von unterschiedlichen ethnischen Gruppen Nepals werden sollte, sondern dass sich das Werk durch detaillierte ethnografische Fallstudien auszeichnet. Immer wieder betont Gellner den Bezug zur ethnografischen Forschung, und auch ich schließe mich seiner Meinung an, dass diese Vorgehensweise Zugangsräume schafft, die für eine Vorstellung spezifischer ethnischer Gruppen von entscheidendem Wert sind. Darüber hinaus erachte ich die fünf Regeln, die der Autor in weiterer Folge zur Untersuchung vorstellt, als sehr wertvoll.

Regel 1 beschäftigt sich damit, dass Nationalismus kein natürliches oder notwendiges Phänomen darstellt. Gellner weist durch Beispiele darauf hin, dass lokale Beziehungen oftmals von größerer Bedeutung sein können als nationales oder ethnisches Bewusstsein.

Regel 2 betont einmal mehr den ethnografischen Bezug als essentielles Kriterium für repräsentative Studien. Nationalismus und Ethnizität sollen laut ihm von der Basis weg – von unten nach oben – untersucht werden. Denn durch das Miterleben des Alltäglichen, durch die Interaktion sowie Kommunikation mit VertreterInnen des sozialen Forschungsfeldes können Rückschlüsse gezogen werden, inwieweit nationales oder ethnisches Bewusstsein verankert ist.

Regel 3 meint, dass AktivistInnen und Menschen, die mit dem Alltäglichen konfrontiert sind, nicht automatisch die gleichen Anschauungen teilen. Diese Regel finde ich persönlich besonders interessant, weil darauf aufmerksam gemacht wird, dass es ein häufiger Fehler von WissenschaftlerInnen ist, die Aussagen von AktivistInnen zu übernehmen. Dieses Vorgehen erachte auch ich als verzerrend. Nach Gellner kann dies durch Basisforschung korrigiert werden.

Regel 4 erinnert an die Durchlässigkeit von Grenzen. Es wird auf das Beziehungsverhältnis hingewiesen und das Aufbrechen von starren Definitionen. Veraltete Konzepte des Essentialismus weist Gellner entschieden zurück, da die Praxis Anderes widerspiegelt. Für gewisse Zwecke gehören Menschen unterschiedlichen Gruppen an, Eigen- und Fremdwahrnehmung können hierbei sehr stark voneinander abweichen.

Regel 5 betont, dass Nationalismus und Ethnizität in einem historischen Kontext untersucht werden sollen. Dadurch, dass Gellner komplexe Themenbereiche verständlich darstellt und sein Text sehr gut strukturiert ist, wird dem/der LeserIn ein breites Feld für eigenständige Anknüpfungspunkte geboten.

Bis zum Jahr 2006 war Nepal das einzige Land der Erde, in dessen Verfassung der Hinduismus als Staatsreligion verankert war. Oft wird in der Literatur von Nepal als *the world's only Hindu state* berichtet.

Ein wichtiger Bestandteil des Hinduismus ist das Kastensystem, worauf ich nun kurz

eingehen möchte.

2.6 Das Kastenwesen als Gesellschaftsstruktur

Kastenwesen meint die Aufteilung der Gesellschaft in verschiedene Gruppen mit jeweilig unterschiedlichem sozialen Status, was als maßgebendes Kennzeichen des hierarchisierten Ordnungssystems angesehen werden kann. (Vgl. Bennett/Dahal/Govindasamy 2008.)

Es wird allgemein vermutet, dass der Begriff *Kaste* ursprünglich aus dem portugiesischen Sprachgebrauch stammt.

„Das von den Portugiesen, die im Jahre 1510 Goa in Indien besetzten, gebrauchte Wort „casta“ bedeutet in etwa „sittliche Reinheit“ oder auch „Unvermischtheit“. Bei genauerem Betrachten wird der Begriff Kaste problematisch, denn die alte indische Sozialstruktur mit ihren vier Ständen hieß „varna“, in wörtlicher Übersetzung „Farbe“, und entsprach nicht dem, was heute unter Kastenwesen verstanden wird.

Versucht man die soziale Struktur der hinduistischen Gesellschaft in ein klar geordnetes Kastensystem einzuordnen, so erweist sich dieser Versuch als ein Ding der Unmöglichkeit, denn die vier ursprünglichen Varnas haben sich im Laufe der Zeit in Tausende von Untergruppen aufgeteilt.“

(Scholz 2006: 172.)

Traditionell wurden vier große soziale Kasten unterschieden: *Brahmin* (Priester), *Kshatriya* (Adlige und Krieger), in Nepal *Chhetri* genannt, *Vaisya* (Händler und Bauern) und *Sudra* (Bedienstete). Den untersten Stellenwert nahmen in dieser Gesellschaftshierarchie die so genannten *Kastenlosen* oder „Unberührbaren“ ein, die zu einem Schattendasein ohne jegliche Rechte verdammt waren. (Vgl. Krack 2009: 111.)

Da sich der Hinduismus als Staatsreligion erst mit der Gründung Nepals durch Prithvi Narayan Shah, welcher das Land von 1768- 1775 regierte, durchzusetzen begann und die Kastenordnung im Jahre 1854 durch das *Muluki Ain* als National Code endgültig kodifiziert wurde, kam es zu einer interessanten Verbindung zwischen Kaste und Ethnien.

2.7 Ein kleiner Exkurs in das Jahr 1854

In diesem Absatz beziehe ich mich vor allem auf das Kapitel „*Der Muluki Ain von 1854*“, das sich im Werk „*Ethnizität und nationale Integration in Nepal*“ befindet und welches von Karl-Heinz Krämer im Jahre 1996 veröffentlicht wurde. Hierin beschäftigt sich der Autor mit den Bemühungen der Gorkhali, welche seit Beginn des 19. Jahrhunderts versucht haben, die annektierten Kleinstaaten in einen Nationalstaat zu vereinigen sowie das Hinduideal, das Dharma (Vgl. Krämer 2006: 25.) in Nepal als Kultur-stiftendes Element einzuführen.

Es wird im Text angeführt, dass dieses Vorgehen erheblich erschwert wurde, vor allem deshalb weil unterschiedliche lokale Gewohnheitsrechte regional wirkten. Es war mir bisher nicht bewusst, dass Prithvinarayan Shahs Vergleich mit einem *Garten aller Völker* durchaus negativ zu interpretieren ist – oftmals wird jener Ausdruck positiv gedeutet hinsichtlich des kulturellen Toleranzverständnisses. Ebenso ist mir neu, dass bei den alle zehn Jahre ausgewerteten Statistikdaten erst seit 1991 Zahlen bezüglich der Stärke von ethnischen Gruppen angegeben werden. (Vgl. ebenda: 32.)

Durch die Frage nach der zentralen Machtverwaltung sowie -verteilung wird ersichtlich, dass den Eroberern zumeist keine andere Möglichkeit gegeben war, als den lokalen Bräuchen (meiner Ansicht nach prinzipiell Gewohnheitsrechte; nur von ethnozentristisch orientierten InterpreteInnen werden diese nicht als solche anerkannt) Spielräume zu lassen, diese zum Teil mit dem Hinduideal bzw. -recht in Einklang zu bringen oder mit Akzeptanz, jedoch mit Geldbußen zu gewähren. Hierbei werden die wirtschaftlichen Interessen von Staat und Adel entschleiert.

Wichtig erscheint mir in diesem Zusammenhang, dass

„(..) *das von den Gorkhali angewandte Hindurecht kein corpus juris*“

(Ebenda: 23.)

darstellte, sondern abhängig war von den Gegebenheiten in einer bestimmten Gesellschaft.

Krämer führt an:

„*Der Prozess der Sanskritisierung zeichnete sich im Nepal des 19. Jahrhunderts durch drei Aspekte aus: 1. Einführung des Hinduideals 2. Toleranz gegenüber lokalem Brauchtum und 3. Sozialer Druck zur Annahme des Hinduideals.*“

(Krämer 2006: 26.)

Dadurch, dass *lokales Brauchtum* die Zustimmung durch die Zentralbehörde benötigte, konnten die eingereichten Berichte gesammelt und hinsichtlich des Grades der Sanskritisierung von der Zentralverwaltung ausgewertet werden. (Vgl. Krämer 2006: 28 f.) Diese Begebenheit war laut Autor eine nennenswerte Voraussetzung für den ersten nepalesischen Gesetzesentwurf, den *Muluki Ain* aus dem Jahre 1854, unter König Surendra Bikram Shah. Mit diesem Kodex wurden Anwendungskriterien des Hindurechts verbindlich niedergelegt. Ebenso wurden lokale ethnische Gruppen in ein hierarchisches Kastensystem eingeordnet, zum großen Vorteil orthodoxer Hindus.

Dabei wird ersichtlich, dass Kaste seit jeher nicht nur eine religiöse Kategorie ist, sondern auch ethnische, rechtliche und wirtschaftliche Bedeutung hat. Das bedeutet, dass in Nepal die feudale Geschichte und das Kastenwesen in Zusammenhang mit Migrationswellen ein komplexes Kulturgebäude geschaffen haben und diese historischen Strukturen nach wie vor ersichtlich sind, da sie im Habitus der Menschen auch heute noch wirken.

Rajendra Pradhan, Mitglied der *“Working Group on Legal Pluralism“* mit dem Sitz in Kathmandu, weist jedoch auf folgende Situation hin:

“Increasingly upper caste values are internalized. (...) However the geographic and economic isolation of hill communities has made acculturation to the Hindu value and belief system minimal.“

(Dr. Rajendra Pradhan. Transkription des Interviews [16.02.2011] in Händen der Verfasserin.)

Es kann angenommen werden, dass das Kastensystem keineswegs so streng etabliert wurde, wie man das aus Indien kennt. Dies erklärt sich vor allem durch die heterogene Landschafts- und Lebensnatur in Nepal, was es der Zentralverwaltung unmöglich machte, den Staat flächendeckend zu regieren.

2.8 Pierre Bourdieu und Habitus: ein Beitrag zur Kultur-Debatte

Es hat nicht an Experimenten gefehlt, das Verhältnis zwischen handelnden Individuen und spezifischen kulturellen Mustern aufzuarbeiten. Ein bedeutungsvoller Beitrag stammt sicherlich vom französischen Soziologen und Kulturwissenschaftler Pierre Bourdieu (1930-2002), auf welchen an dieser Stelle eingegangen wird. Das Leben und Wirken von Bourdieu hat mich während des gesamten Studiums begleitet da er mit seiner *Theorie des Handelns* (Bourdieu 1998.) einleuchtende Ansatzpunkte entwickelt hat, um die Beziehung zwischen Bewusstsein, sozialem Handeln und objektiver gesellschaftlicher Struktur verdeutlichen zu können.

Dafür erklärt er die Distanz der ForscherInnen zum Beforschten als *konstitutiv* für eine sozialwissenschaftliche Erkenntnis. (Vgl. Riegler 2003.)

Bourdieu weist in seinem Werk „*Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*“ auf folgendes Prinzip hin:

„(...) *der Habitus ist Erzeugungsprinzip objektiv klassifizierbarer Formen von Praxis und Klassifikationssystem (principium divisionis) dieser Formen. In der Beziehung dieser beiden den Habitus definierenden Leistungen: der Hervorbringung klassifizierbarer Praxisformen und Werke zum einen, der Unterscheidung und Bewertung der Formen und Produkte (Geschmack) zum anderen, konstituiert sich die repräsentierte soziale Welt, mit anderen Worten der Raum der Lebensstile.*“

(Bourdieu 1987: 277- 278.)

Insofern herrscht laut ihm eine „*eine Dialektik von sozialer Lage und Habitus*“ (Ebenda: 281.) vor, was bedeutet, dass alle kulturellen Handlungen letztlich mit unterschiedlichen Habitusformen (der verschiedenen sozialen Gruppen) in Zusammenhang gebracht werden können. Das bedeutet, dass im sozialen Raum nach Bourdieu es Interessensfelder gibt, die in einem gewissen Machtverhältnis stehen. Durch die ungleiche Verfügung von Kapitalien kommt es somit zu hierarchischen Gesellschaftsstrukturen. Dabei verkörpert der *Habitus* als verinnerlichte Geschichte das jeweilige Feld durch spezifische *Wahrnehmungs-, Handlungs- und Deutungsmuster*. (Vgl. Bourdieu 1996; Zips 2002.)

Bourdieu richtet sein primäres Forschungsinteresse folglich darauf, wie die *Doxa*, als natürliche, unhinterfragte Welt, immer wieder reproduziert wird. Die *Doxa* umfasst laut ihm alles, was sich von selbst versteht und als evident gilt beziehungsweise *stillschweigend* hingenommen wird. Die *Doxa* bedingt, dass wir die soziale Welt, so wie wir sie erfahren, weitgehend unhinterfragt dulden. (Vgl. Barlösius 2006.)

Bourdieu's Interesse liegt darin begründet, herauszufinden wie es möglich ist,

„(...) dass die Praktiken der Individuen >>ohne jede strategische Berechnung und bewuß[ss]te Bezugnahme auf eine Norm objektiv aufeinander abgestimmt und ohne jede direkte Interaktion und damit erst recht ohne ausdrückliche Abstimmung einander angepaß[ss]t<< sind?“

(Bourdieu 1993: 109.)

Wenn für die Entstehung solcher Übereinstimmungen nicht die Menschen selbst – zumindest nicht absichtlich oder bewusst – verantwortlich sind, diese *ebenso wenig unmittelbar strukturell verursacht sind*, dann – so lautet Bourdieus Resümee

„(...) muss es ein vereinheitlichendes Prinzip geben, das die Abgestimmtheit ohne explizite Abstimmung hervorbringt und es damit den Einklang mit der sozialen Welt – die doxische Erfahrung – erzeugen.“

(Barlösius 2006: 29.)

Wie bereits angedeutet wurde, versucht Bourdieu dieses Rätsel – worin jenes *vereinheitlichende Prinzip* begründet ist – zu lösen:

„Zu seiner Lösung ist laut Bourdieu von der sozialen Praxis auszugehen, weil nur so die Ursache für die Doxa aufgespürt und ihre Genese erklärt werden kann. Theoretische Modelle darüber, wie soziales Handeln und soziale Strukturen entstehen, sind dabei wenig hilfreich. (...) Bourdieus Antwort auf das soziale Mysterium der Doxa findet sich in den Konzepten der sozialen Praxis, des Habitus, des Feldes und des sozialen Raums. Sie bilden die Grundsteine seiner Sozialtheorie.“

(Ebenda: 30.)

Ich möchte in weiterer Folge auf den Text „*Sozialer Raum und Klassen*“ (Bourdieu 1985.) näher eingehen. Dort wird die Sozialstruktur als sozialer Raum konzipiert, den man (ähnlich wie in der Geografie) als Landkarte veranschaulichen kann. Demgemäß wird die soziale Welt in Form eines mehrdimensionalen Raums dargestellt, wobei AkteurInnen bzw. Gruppen von AkteurInnen anhand ihrer relativen Stellung innerhalb dieses Raums definiert sind. Konstruktionsprinzipien des sozialen Raums sind die verschiedenen Sorten von Macht oder Kapital.

„Sozialer Raum: das meint, daß[ss] man nicht jeden mit jedem zusammenbringen kann – unter Miß[ss]achtung der grundlegenden, zumal ökonomischen und kulturellen Unterschiede.“

(Bourdieu 1985: 14.)

Der soziale Raum soll nach ihm „*ein Ensemble objektiver Kräfteverhältnisse*“ (Ebenda: 10.) symbolisieren wo konkrete Individuen, Dinge und Substanzen bestimmte kulturelle Positionierungen einnehmen. Er argumentiert, dass der soziale Raum den Zusammenhang des Kapitals mit den sozialen Positionen sowie in erweiterter Form mit den Dispositionen des Handelns abbildet. Die Konstruktion zeigt auf, welche Dispositionen durch welche Vorgaben an Kapital wahrscheinlich werden. Diese Konstruktionsarbeit macht Bourdieu zufolge die Klassenstruktur der Gesellschaft sichtbar. Er spricht in diesem Zusammenhang von *wahrscheinlichen* Klassen, das kann als erster Bruch mit der marxistischen Tradition betrachtet werden. Ein weiterer essentieller Bruch wird auch dort angeführt, wo Bourdieu die Reduzierung auf das Feld des Ökonomischen kritisiert.

Es ist zu sagen, dass der Klassenbegriff bei Bourdieu als Theorie existiert:

„Produkt einer explikativen Klassifikation ganz analog zu der der Zoologen oder Botaniker, ermöglicht sie die Erklärung und Prognose der Praktiken und Eigenschaften der klassifizierten Dinge – und (...) Verhaltensweisen.“

(Ebenda: 12.)

Die AkteurInnen tragen somit zur Konstruktion der sozialen Welt durch Repräsentationsarbeit bei. Die Wahrnehmung der Welt resultiert laut ihm aus einer zweifachen gesellschaftlichen Strukturierung: nämlich von objektiver und von subjektiver Seite. (Siehe dazu S. 16 ff.) Es lässt sich in weiterer Folge zusammenfassend anmerken, dass nach Bourdieu das

Habituskonzept die Vermittlung zwischen Struktur und Handlung veranschaulichen soll und das Feldkonzept die Macht- und Positionskämpfe sichtbar macht.

Er hält fest:

„Tatsächlich ist der soziale Raum mehrdimensional, ein offener Komplex relativ autonomer (...) Felder.“

(Bourdieu 1985: 32.)

Im Text geht es je und je um die Frage nach der Macht, die proportional zum Umfang des jeweiligen symbolischen Kapitals, ein *anderer Name für Distinktion*, angesehen wird. Distinktion ist die in der Struktur des sozialen Raums angelegte Differenz und funktioniert auf der symbolischen Ebene als *Raum von Lebensstilen*. (Vgl. Ebenda: 21.)

Für wesentlich erachte ich auch die Passage, wo Bourdieu darauf hinweist, dass die Fähigkeit etwas öffentlich beziehungsweise offiziell werden zu lassen eine außergewöhnliche gesellschaftliche Macht darstellt:

„(...) die [Macht], eine Gruppe zu schaffen durch Schaffung des common sense, des ausdrücklichen Konsens der ganzen Gruppe.“

(Ebenda: 19.)

Dies geschieht in jedem Augenblick der Alltagsexistenz, bewusst oder unbewusst. Jedenfalls besitzen die Akteure Macht

„(...) jeweils proportional zum Umfang ihres symbolischen Kapitals, das heißt proportional zum Maß ihrer Anerkennung durch eine Gruppe.“

(Ebenda: 23.)

Für ihn ist Politik der Ort des symbolischen Wirkens schlechthin. (Vgl. Bourdieu 1985: 39.)

Es wird klar, dass die symbolische Macht von der Stellung im sozialen Raum abhängt. Für eine adäquate Erforschung der Gegebenheiten schlägt Bourdieu unter anderem eine *„Objektivierung der Objektivierung“* (Ebenda: 30). vor. Ebenso weist er darauf hin, dass

„(...) in jedem Moment die gesamte Geschichte des sozialen Feldes präsent ist: in vergegenständlichter Form (...) ebenso wie in inkorporierter Form.“

(Ebenda: 35.)

Soziale Strukturen, verstanden als historische Arbeit aufeinander folgender Generationen, werden im praxeologischen Paradigma nicht mehr nur außerhalb der Individuen wahrgenommen. Durch Verinnerlichung beziehungsweise Verkörperung formen sie den Habitus jedes Individuums, abhängig von seinen Erfahrungsmöglichkeiten. Soziales Sein und kulturelle Geschichte werden damit untrennbar aufeinander zurückgeführt, vor allem deshalb weil die Handelnden die Geschichte des Feldes verkörpern.

Bourdieu spricht im Werk *„Reflexive Anthropologie“* beim Habitus von einem *System von Dispositionen* (Vgl. Bourdieu/Wacquant 1996: 168.), wobei sich gemäß seiner Überlegungen der jeweilige Habitus als das *zum Körper gewordene Soziale* *„erst im Verhältnis zu einer bestimmten Situation manifestiert.“* (Ebenda: 161.)

Bourdieu's Theorie besagt, dass ohne reflexive Analyse der Mensch sehr schnell zu einem Komplizen der subtil wirkenden Dispositionen und damit verbundenen Determinierungen wird. Laut Bourdieu gibt es eine doppelte Geschichtlichkeit des Habitus. Denn sowohl im sozialen Feld als auch im Habitus verkörpert und reproduziert sich Geschichte. Diese Annahme verdeutlicht er, wenn er meint:

„Und wenn der Habitus ein Verhältnis zu einer sozialen Welt eingeht, deren Produkt er ist, dann bewegt er sich wie ein Fisch im Wasser und die Welt erscheint ihm selbstverständlich.“
(Bourdieu 1985: 161.)

Ich beziehe mich hier nun auf eine soziologische Studie *„Habitus. Einsichten: Themen der Soziologie/Soziologische Themen“* (Gebauer/Krais 2002.), um mein Forschungsparameter offenkundig zu machen. Es wird in jener Fachliteratur verdeutlicht, dass es sich beim Habitus um eine erfahrungsgemäße Konstruktion handelt und dass *die Funktionsweise nicht zu begreifen ist,*

„(...) wenn man ihn – und damit das soziale Subjekt – für sich, ohne den sozialen Kontext, betrachtet. Bourdieu hat diesen sozialen Kontext vor allem mit Bezug auf die drei zentralen Strukturkategorien der Soziologie – Klasse, Geschlecht und soziales Feld – untersucht.“
(Gebauer/Krais 2002: 31.)

In weiterer Folge werden nicht die einzelnen Begrifflichkeiten erklärt, hier möchte ich auf das Gesamtwerk verweisen, sondern es soll die Frage geklärt werden, was das *Habitus*-Konzept für unser Fach der *Kultur- und Sozialanthropologie* bedeutet.

Bourdieu hat sein Habitus-Konzept so entworfen, dass es sich dabei nicht um eine angeborene, sondern um eine erfahrungsabhängige Konstruktion handelt, wobei nach ihm die Konstruktion von Ordnungssystemen in der sozialen Praxis stattfindet. (Vgl. Gebauer/Krais: 75.)

Somit kann das ausschließlich für empirische Zwecke entwickelte Instrumentarium dafür genutzt werden, um durch die jeweilige soziale Praxis von Individuen Rückschlüsse zu ziehen auf historische Entwicklungen. Mithilfe des Habitus-Konzepts kann auch erklärt werden, aufgrund welcher sozialen Strukturierungen bestimmte *Wahrnehmungs-, Handlungs- und Deutungsmuster* vorherrschend sind. (Vgl. Zips 2002.) Kann ich demnach als außenstehende Forscherin die jeweilige *Doxa*, als unhinterfragte und gleichzeitig prägende Wirklichkeit, bewusster wahrnehmen?

An dieser Stelle möchte ich einen Ausschnitt zitieren, wo meiner Ansicht nach vielfältige Anknüpfungspunkte für unsere Fachdisziplin gegeben sind:

„Der Habitus als inkorporierte Erfahrung des Subjekts mit der sozialen Welt schlägt sich also nicht nur im Körper nieder, manifestiert sich in den Gesten, in der Körperhaltung und im Körpergebrauch, und der Körper fungiert auch nicht nur als ein Medium, in dem sich der Habitus ausdrückt; vielmehr ist der Körper als Speicher sozialer Erfahrung wesentlicher Bestandteil des Habitus. (...)

Mit dem Habitus sind wir in der Welt und haben die Welt in uns.“

(Gebauer/Krais 2002: 75- 76.)

Bourdieu selbst spricht sich dafür aus, dass der Habitus *„aufs engste mit dem Unscharfen und Verschwommenen“* (Bourdieu 1996: 44.) verwoben ist. Er hält fest:

„Als eine generative Spontaneität, die sich in der unvorhergesehenen Konfrontation mit unaufhörlich neuen Situationen geltend macht, gehorcht er [der Habitus] einer praktischen

Logik, nämlich jener Logik des Unschärferen, des Ungefähren, die das normale Verhältnis zur Welt bestimmt.“

(Bourdieu 1992: 101.)

Ziel soll demnach sein, die vorangegangene historische Arbeit zu rekonstruieren, das Selbstverständliche zu analysieren und in Beziehung zu bringen mit dem Feld der Macht. Die Praxis, die sich durch handelnde AkteurInnen dynamisch zeigt, wird in diesem Sinne zum beobachtbaren Anhaltspunkt empirischer, historischer und sozialwissenschaftlicher Forschung. In ihr können strukturelle Wirkungsmechanismen erkannt werden.

„Das Wasser ist die nötigste Sache zum Unterhalt des Lebens, und gerade diese ist leicht zu verderben. Daher bedarf es eines schützenden Gesetzes.“

(Plato)

MEIN ZWEITES GROSSES THEMA

3. Wassermanagement, globale Aufgaben und lokale Erscheinungen im Feld des Rechts

Die Frage die nun behandelt werden soll, richtet sich auf rechtliche Rahmenbedingungen für eine Gewährleistung von sauberem Trinkwasser. Das Recht kann als zentraler Ort für soziale Interaktion verstanden werden, ist laut Franz und Kebeet von Benda-Beckmann sowohl ein kultureller, als auch politischer Faktor.

Ein kultureller Faktor:

„(...) weil das Recht ein in Raum und Zeit unterschiedliches Ergebnis menschlicher Schöpfung ist; und weil kulturelle Vorstellungen über die Beziehungen zwischen Geschlechtern, Altersgruppen, Statusgruppen, zwischen ethnischen Gruppen und wirtschaftlichen Klassen darin verankert sind.“

(von Benda –Beckmann Franz/Kebeet 2007: 153.)

Ein politischer Faktor:

„(...) weil Herrschaftsstrukturen und Entscheidungsvorgänge im Recht festgelegt sind, und weil Rechtsregeln Machtausübungen kanalisieren.“

(Ebenda: 153.)

In diesem Zusammenhang stellt sicherlich Wassermanagement eine der aktuellen wie auch zukünftigen globalen Herausforderungen dar.

3.1 Zugänge zu Wasser als Grundbedürfnis und Menschenrecht

Wie würde unser Leben aussehen, wenn wir uns das Wasser für einen kurzen Moment weg denken? Die Erde gleicht einer Wassergestalt und unser Versorgungssystem in Mitteleuropa ermöglicht es heutzutage, dass sauberes Wasser mit einem Handgriff aus der Wand fließt und für die verschiedensten Zwecke zum Trinken, Baden, bis hin zum Blumengießen, Putzen und gar Autowaschen genutzt werden kann.

Es ist kein Geheimnis, dem ist nicht überall so.

Eine aktuelle Studie der *WHO* geht davon aus, dass weltweit *jedem sechsten Menschen* der Zugang zu einer grundlegenden Wasserversorgung verwehrt ist. Daneben haben mehrere Milliarden Menschen keinen Zugang zu einer angemessenen Abwasserentsorgung, was ein Hauptgrund ist für durch verschmutztes Wasser verursachte Krankheiten.

(Vgl.: http://www.unwater.org/statistics_san.html [20.12.2011].)

In Anbetracht der gravierenden Probleme wurde dieses Thema zunehmend in den Vereinten Nationen diskutiert. Ein Recht auf Wasser ist bereits in der *UNO-Menschenrechtserklärung* von 1948 sowie im *Internationalen Pakt für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte* von 1966 im Recht auf Nahrung eingeschlossen. Seither erfolgten in der Menschenrechtsarbeit Konkretisierungen.

So besagt zum Beispiel der Allgemeine *UN-Rechtskommentar Nr. 15*. aus dem Jahr 2002/03:

„Das Menschenrecht auf Wasser ist unumgänglich, wenn Menschen in Würde leben wollen.“

(§1)

Laut diesem *Allgemeinen Rechtskommentar Nr. 15* hat jeder Mensch Anspruch auf ein funktionierendes Wasserversorgungssystem. Dieser Anspruch wird unter den Aspekten der *Verfügbarkeit*, der *Qualität* und der *Zugänglichkeit* konkretisiert.³

Zugleich betonte es, dass es sich bei Wasser um ein *soziales und kulturelles Gut* handle und nicht in erster Linie um ein Wirtschaftsgut. Alle Staaten, die den *Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte* unterzeichnet haben sind gleichzeitig verpflichtet, das Recht auf Wasser zu schützen, zu respektieren und zu gewährleisten.

(Vgl.: http://www.deza.admin.ch/de/Home/Themen/Wasser/Wasser_fuer_Menschen [26.03.2009].)

„Das Menschenrecht auf Wasser berechtigt jedermann zu ausreichendem, ungefährlichem, sicherem, annehmbarem, physisch zugänglichem und erschwinglichem Wasser für den persönlichen und den häuslichen Gebrauch. Eine angemessene Menge von sicherem Wasser ist erforderlich, um den Tod durch Austrocknung zu verhindern, um das Risiko von durch Wasser verursachten Krankheiten zu verhindern, und um Wasser für den täglichen

³ Das gesamte Gesetzstück kann unter dem Link: [http://www.unhchr.ch/tbs/doc.nsf/0/a5458d1d1bbd713fc1256cc400389e94/\\$FILE/G0340229.pdf](http://www.unhchr.ch/tbs/doc.nsf/0/a5458d1d1bbd713fc1256cc400389e94/$FILE/G0340229.pdf) [04.01.2012] nachgelesen werden.

Verbrauch zur Verfügung zu haben, für die Küche, für körperliche Hygiene sowie für Putzzwecke im Haushalt.

(...) Während sich der Allgemeine Rechtskommentar Nr. 15 auf Trinkwasser und Wasser zum persönlichen und häuslichen Gebrauch bezieht, ist das Recht auf Bewässerungswasser für die Nahrungsmittelproduktion zur Selbstversorgung und für Kleinbauern und -bäuerinnen im Recht auf Nahrung (Art.11 IPWSKR) verankert.“

(<http://www.fian.de/fian/downloads/pdf/wasser/RaW.pdf> [21.03.2009].)

In der praktischen Fallarbeit bezieht man sich auf beide Rechte.

Ein weiterer Meilenstein stellt jüngst das Jahr 2010 dar: Am 28. Juli 2010 wurde das Recht auf reines Wasser und Sanitärversorgung von der UNO als Menschenrecht erklärt.

(Vgl.: http://www.nzz.ch/nachrichten/panorama/wasser_ist_ein_menschenrecht_1.6957435.html [12.02.2012].)

Dabei handelt sich um ein sehr wichtiges politisches Bekenntnis, das die Bedeutung von Wasser und den Anspruch, den Individuen darauf haben, unterstreicht. Dass aber Papier geduldig ist, dass Menschenrechte keinen völkerrechtlich bindenden, sondern vielmehr einen symbolischen Wert haben, beweist nicht alleine die Tatsache, dass genau heute an diesem Tag Staaten, allen voran international agierende Großkonzerne, sich über Grundrechte hinwegsetzen und Millionen von Menschen ohne einen gesicherten Zugang zu reinem Wasser leben, Tendenz steigend.

Insofern erscheint es mir sinnvoll, an dieser Stelle einmal mehr auf die allen Menschen zustehenden Menschenrechte zu verweisen.

3.2 Zur Universalität der Menschenrechte

„Da die Anerkennung der angeborenen Würde und der gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt bildet.“

(<http://www.un.org/Depts/german/grunddok/ar217a3.html> [26.08.2012].)

So beginnt die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die im Jahre 1948 von der Generalversammlung der UNO anerkannt wurde.

„Da die Nichtanerkennung und Verachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei geführt haben, die das Gewissen der Menschheit mit Empörung erfüllen, und da verkündet worden ist, daß[ss] einer Welt, in der die Menschen Rede- und Glaubensfreiheit und Freiheit von Furcht und Not genießen, das höchste Streben des Menschen ist.“

(<http://www.un.org/Depts/german/grunddok/ar217a3.html> [26.08.2012].)

So heißt es weiter.

Menschenrechte stellen ein Konzept dar, nach dem allen Menschen von Geburt an universelle Rechte gebühren: Es kann somit der Tatbestand vorausgesetzt werden, dass Menschenrechte – über Traditionen und kulturelle Eigenheiten hinweg – einen Grundbestand von Rechten beschreiben, welcher jedem Individuum zukommt.

Sie stehen allen Menschen zu, allein aufgrund der Tatsache, dass er oder sie ein Mensch ist.

„Menschenrechte sind Rechte, die der Mensch als Mensch hat, unabhängig von seiner Geburt, seinem Alter, seinem Geschlecht, seinen Überzeugungen, seiner ethnischen oder sozialen Zugehörigkeit, seinem sozialen Status, seiner Staatsbürgerschaft oder anderen Verhältnissen. Menschenrechte sind (.) Individualrechte, wobei immer mitzudenken ist, dass alle Individuen in sozialen Bezügen leben.“

(Hutter 2003: 10.)

Die Legitimität dieser Rechte wird gegenwärtig von beinahe allen Staaten der Erde prinzipiell anerkannt, in der Philosophie ist sie hingegen nach wie vor Gegenstand von Diskussionen, wobei die Frage nach einer Letztbegründung erörtert wird.

(Vgl. <http://nakawashi9.blogspirit.com/tag/Intercultural%20communication> [14.08.2012].)

Vier grundlegende Funktionen sind für die Menschenrechte charakteristisch. In ihrer Zusammensetzung deuten sie darauf hin, dass das Konzept westlichen Ursprungs und nach der Zeit der Aufklärung ist. *„Menschenrechte sind a) individuelle, b) angeborene bzw. vorstaatliche Rechte; c) sie sind unveräußerlich und haben d) universale Geltungskraft.“*

(http://www.humanrights.ch/upload/pdf/0000990827_kesselring.pdf [14.08.2012].)

Menschenrechte sind

„(...) also subjektive Rechte, die im Zuge von Humanismus und Aufklärung anfangs naturrechtlich, später wissenschaftlich rational (vernunftrechtlich)“

(<http://nakawashi9.blogspirit.com/tag/Intercultural%20communication>

[14.08.2012].) etabliert wurden.

Aus historischer Perspektive wird ersichtlich, dass es in Europa schon sehr früh Versuche gab, Staaten eine menschenrechtsähnliche Basis zu geben. Auf die geschichtlichen Entwicklungen der Menschenrechtsidee wird in dieser Arbeit nicht genauer eingegangen. Ich verweise hier auf einschlägige Fachliteratur. (Brieskorn: 1997; Fritzsche 2004; Hutter 2003.)

Der moderne universelle Menschenrechtsschutz beginnt mit der Charta der Vereinten Nationen von 1945.

„Die VN-Charta sieht zwar noch keinen Menschenrechtskatalog vor, verpflichtet sich aber u. a. dem Ziel, die Achtung vor den Menschenrechten zu fördern und zu festigen. Diesem Ziel dienen die Instrumente des heutigen universellen Menschenrechtsschutzes. Die wichtigsten sind die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR) von 1948 sowie der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte (kurz: VN-Zivilpakt) und der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (kurz: VN-Sozialpakt), die beide aus dem Jahre 1966 stammen, aber erst 1976 in Kraft traten.

Zusammen mit der AEMR bilden die beiden VN-Pakte eine Art "Internationale Menschenrechtscharta", die als Grundlage sämtlicher universeller Menschenrechtsnormierungen gelten kann.“

(http://handbuchmensenrechte.fes.de/kapitel.php?kapitel_id=55441&text_id=42827 [10.09.2012].)

Die Menschenrechte, als unverzichtbare Rechte des Individuums, haben einen prinzipiell hohen *moralischen Status*:

„Die Unterzeichnung der Menschenrechtserklärung durch einen Staat bedeutet eine Selbstverpflichtung, den Menschenrechtsschutz in der Verfassung zu verankern und in der

Gesellschaft de facto zu realisieren beziehungsweise konkrete Schritte in diese Richtung zu unternehmen.

In dem Grad, wie dies geschieht, erhalten die Menschenrechte einen juristischen Status (Bürgerrechte).“

(http://www.humanrights.ch/upload/pdf/0000990827_kesselring.pdf [14.08.2012].)

Ob sich Menschenrechte in überzeugender Weise begründen lassen oder nicht, ist entscheidend dafür, dass sich eine Kultur der Menschenrechte allgemein etablieren kann. Ihre Begründbarkeit ist wahrscheinlich eine notwendige, aber sicher keine hinreichende Bedingung. Die Tatsache, dass ein bestimmtes politisches oder soziales Konzept gut begründet ist, stellt somit keine ausreichende Bedingung dafür dar, dass sich dieses Konzept in einer Gesellschaft auch wirklich realisiert.

Der Staat ist etwa dazu verpflichtet, Verletzungen der Rechte zu unterlassen (Respektierungspflicht). Ein Beispiel für eine Menschenrechtsverletzung durch Verstoß gegen diese Verpflichtung stellt die Anwendung der Folter durch Staatsorgane dar. Der Staat hat die Rechte vor Übergriffen von Seiten Dritter zu schützen (Schutzpflicht), zum Beispiel Verhinderung paramilitärischer Willkür transnationaler Konzerne gegen indigene Völker. Ebenso hat der Staat für die volle Verwirklichung der Menschenrechte Sorge zu tragen, wo dies noch nicht gegeben ist (Gewährleistungspflicht), zum Beispiel Beseitigung von Trinkwasser-Mangel oder Hunger mit allen zur Verfügung stehenden Ressourcen. (Limburger Prinzipien, 1986 von Menschenrechtsexperten der Vereinten Nationen erarbeitet.)

(Vgl. <http://nakawashi9.blogspirit.com/index-15.html> [14.08.2012].)

An dieser Stelle erscheint es mir interessant, Felix Ermacora zu Wort kommen zu lassen. Er betont, dass allein

„Ein genaueres Hinsehen zeigt, daß[ss] drei für das Menschenrechtssystem wesentliche Rechte im Text der Allgemeinen Erklärung nicht aufgenommen sind, die dem universellen Charakter der Erklärung Abbruch tun und dadurch dem Pluralismus der Menschenrechte als einen Widerspruch zum Universalismus erscheinen lassen. Die Allgemeine Erklärung enthält keine Regeln über den Minderheitenschutz, keine über die Selbstbestimmung. Sie enthält aber demgegenüber eine Aussage über den Eigentumsschutz.“

(Ermacora 1994: 125.)

3.3 Das Generationenmodell der Menschenrechte

Im 20. Jahrhundert ist eine Einordnung der Menschenrechte in *drei Generationen* entstanden. Dabei ist zu erkennen, dass jene Typologie von einer inhaltlichen Erweiterung der Menschenrechte ausgeht. Diese Einteilung ist jedoch umstritten, weil die so gezeichnete Abfolge eine unausgesprochene Wertung beinhaltet.

Danach sind allein die Rechte der ersten Generation *echte* Menschenrechte,

„(...) während der Menschenrechtscharakter der zweiten und dritten Generation in Zweifel gezogen wird. Zudem wird mit dem Begriff der „Generation“ eine zeitliche Abfolge suggeriert, die nicht der geschichtlichen Entwicklung entspricht.“

(<http://de.wikipedia.org/wiki/Menschenrechte> [10.09.2012].)

In der *ersten Generation* werden zumeist die klassischen bürgerlichen und politischen Freiheitsrechte zusammengefasst, von denen angenommen wird, sie seien reine Abwehrrechte gegenüber dem Staat, das bedeutet der Staat müsse, um seine Verpflichtungen zu erfüllen, lediglich Dinge unterlassen, nicht aber aktiv handeln. Jedoch werden auch justizielle Rechte zumeist als Teil der ersten Generation verstanden und die Unterhaltung eines Justizwesens erfordert vom Staat erhebliches aktives Handeln. Daher bleibt diese Einteilung inkonsistent. Allgemein kann bemerkt werden, dass die nationalen und internationalen Schutzsysteme für bürgerlich-politische Rechte bislang am stärksten ausgebaut worden sind. (Vgl. http://handbuchmensenrechte.fes.de/kapitel.php?kapitel_id=55441&text_id=42827 [10.09.2012].)

In der *zweiten Generation* werden oft Teilhabe- und Solidarrechte des Einzelnen beziehungsweise einer Gruppe als Anspruchsrechte gegenüber dem Staat eingeteilt. Sie umfassen *wirtschaftliche, kulturelle und soziale Rechte*.

Dazu gehören beispielsweise das Recht auf Nahrung, Wasser, Bildung, soziale Sicherheit, Arbeit, Gesundheit, Versammlungsfreiheit, Pressefreiheit u. a. m. (Vgl. ebenda.)

Zum menschenrechtlichen Charakter der *dritten Generation* ist anzumerken, dass dieser oftmals nicht gesichert ist. Dazu gehört das Recht auf eine intakte Umwelt, Entwicklung, das Recht auf die eigene Sprache, oder etwa einen gerechten Anteil an den Schätzen von Natur, Ressourcen und Kultur. Für die Verwirklichung dieser Rechte ist häufig ein weltweiter Rahmen notwendig – ein Grund dafür, warum diese Rechte international heftig diskutiert werden und sich als schwer umsetzbar erweisen. Gerade hier lassen sich viele Fallstudien identifizieren, welche von unserer Fachrichtung der *Kultur- und Sozialanthropologie* ausgehen.

3.4 Menschenrechte als Fiktion einer gerechten Welt

Wie würde eine Welt aussehen, in der alle Menschenrechte verwirklicht sind?

Die Idee der Menschenrechte geht von einem gesellschaftlichen Wunschbild, von der konkreten Möglichkeit einer besseren Welt aus.

(Vgl. http://www.vhs.at/fileadmin/uploads_urania/izks/pdf/Idee_d_MR.pdf [14.08.2012].)

Es ist einleuchtend, dass bestimmte Aktionsformen, ohne die ein menschenwürdiges Leben nicht gewährleistet ist, allen Menschen offen stehen sollten. Es sollte unumstritten sein, dass bestimmte Bedingungen, ohne die ein menschenwürdiges Leben nicht garantiert ist – wie etwa Nahrung, eine adäquate Wasserversorgung, Bildung, Meinungsfreiheit usw. – es verdienen zu prioritären Rechtsgütern erklärt zu werden. Menschenrechte sind diejenigen Rechte, die allen Menschen zustehen und die folglich alle Menschen einander konzederen sollten. Menschenrechte sind eben keine wie auch immer gearteten Sonderrechte eines privilegierten Teils unserer Spezies.

Menschenrechte setzen Richtlinien, die ein friedliches Zusammenleben in Gemeinschaften ermöglichen. Dabei stehen

„Verschiedene Menschenrechte (.) im Alltag immer wieder miteinander und mit anderen Interessen in Konflikt. Der menschenrechtliche Ansatz zur Bewältigung dieser Interessenskonflikte besteht im Anhören und Einbeziehen aller Standpunkte und in der vorsichtigen Abwägung der beteiligten Interessen.“

(Ebenda.)

Die Geltung ist unabhängig von Genesis und letztendlich kommt es nicht darauf an wer die beste Lösung hat, sondern ob sie der Gemeinschaft dient. Prinzipiell können sich alle Menschen argumentativ miteinander verständigen, wenn sie es nur wollen. (Vgl. Habermas 1991: 12 ff.)

Kulturen sind keine *in sich geschlossenen Entitäten*. So ist jede Kultur auch Ergebnis *fremder* kultureller Einflüsse. Autochthone Kulturen gibt es nicht. Verschiedene Kulturen haben notwendigerweise auch immer gemeinsame Merkmale; denn alle Kulturen sind Menschenwerk. (Vgl. <http://dcg.de/paul/mrskizze.htm> [14.08.2012].)

Die neuzeitliche Entstehung der Menschenrechte hat vorerst damit angefangen, dass die

„(...) wesentlichen Werte der Würde, Freiheit, Gleichheit und Solidarität, die sich in allen Kulturen, Religionen sowie philosophischen Traditionen finden lassen, gedacht und als anstrebenswert gesehen wurden. Es blieb aber nicht bei den Theorien, sondern unter Bezug auf diese Werte wurden und werden die tatsächlichen Verhältnisse herausgefordert, die diesen Werten widersprechen.“

(http://www.vhs.at/fileadmin/uploads_uranian/izks/pdf/Idee_d_MR.pdf [14.08.2012].)

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Kampf um die Menschenrechte, über die Landesgrenzen hinaus, auf die internationale Ebene gehoben und geht nach fast 70 Jahren unvermindert weiter. Dabei konnten eine ganze Reihe von Verfahren und Mechanismen zum Schutz der Menschenrechte entwickelt werden. *„Die juristische Ausformulierung ist ein Ergebnis des wachsenden gesellschaftlichen Bewusstseins für diese allen Menschen eigenen Rechte.“*

(Vgl. ebenda.)

Wie kann die Realisierung von Menschenrechten sichergestellt werden?

Es erscheint zunächst einleuchtend, diese Aufgabe den einzelnen Staaten zuzuweisen und die Staatengemeinschaft (UNO) darüber wachen zu lassen, dass jene ihre Hausaufgaben ernsthaft in die Hand nehmen. Und doch scheint es immer fraglicher, ob die Sicherung der Menschenrechte wirklich nur die Aufgabe von Staaten sein kann. Müssten nicht zumindest multinationale Konzerne ebenfalls als Normadressen behandelt werden?

Wesentliche AkteurInnen in diesem Prozess sind immer auch gesellschaftliche Gruppen, die sich ihrer Rechte bewusst sind und diese einklagen.

3.5 Das Recht auf Wasser in Nepal

Aus bereits genannten Details wurde ersichtlich: Es besteht ein Konsens darüber, dass das Recht auf Wasser ein fundamentales Menschenrecht darstellt. Doch gleichzeitig avanciert Wasser immer mehr zu einer begehrten Handelsware, rückt als unabdingbare existentielle Lebensgrundlage in das politische Bewusstsein und beinhaltet zunehmend Konfliktpotenzial. In diesem Zusammenhang wird oftmals behauptet, dass Wasserknappheit ein globales Problem sei. Dem stimme ich persönlich nur bedingt zu. Zwar ist Wasserknappheit ein globales Problem, das es fast überall in irgendeiner Form gibt. Doch die eigentlichen Konflikte und erfahrbaren Realitäten spielen sich, bedingt durch die physischen Eigenschaften des Wassers, allemal lokalisiert ab. Ich stimme Dr. Ajaya Dixit zu, wenn er meint:

“Each country, indeed each region within a country, is a specific case in which the problems need to be seen in the local context; the solution, too, must be provided from the grassroots level upwards.”

(Dixit 1999: 2.)

Insofern wird nun in weiterer Folge vertiefend auf die Situation in Nepal hingewiesen.

3.6 Wasserressourcen in Nepal

Wussten Sie, dass Nepal obgleich der relativ geringen Größe zu einem der wasserreichsten Länder unserer Erde zählt? Folglich heißt es in einer Untersuchung, welche im Jahr 2011 von Seiten der nepalesischen Regierung herausgegeben wurde:

“Nepal is endowed with abundant water resources from an availability point of view. The bodies of water here are regarded as the key strategic natural resources with the potential to act as the catalyst for the all-round development and economic growth of the country.”

(Water and Energy Commission Secretariat Kathmandu 2011: 2.)

Nepal hat über 6000 verschiedene Flussläufe aufzuweisen. Die großen Flüsse *Kosi, Gandaki, Karnali und Mahakali* entspringen in den Bergen des Himalaya, sie fließen ganzjährig. Zu den mittelgroßen Flüssen zählen *Mechi, Kankai, Kamala, Bagmati, West Rapti und Babai*, welche die Mittelgebirgsregionen mit Wasserläufen versorgen. Diese Flüsse werden vor allem von Niederschlagsmengen und regionalen Grundwasserquellen gespeist. Zahllose kleinere Flüsse sind im Terai vorzufinden, welche den Siwalik-Hügeln entfließen und für flutartige Überschwemmungen zu Zeiten des Monsuns sorgen. (Vgl. Gyawali 2001: 186 f.)

Das Land stellt durch seine Topografie mit gewaltigen Gletschern, steil abfallenden Gebirgen und beträchtlichen Schmelzwasserabflüssen daher ein nahezu unerschöpfliches Potenzial an Wasserkraft zur Verfügung. Es sind ideale Voraussetzungen für eine effiziente Wassernutzung gegeben. (Vgl. Aubert 2001: 24.)

Eine Studie weist jedoch auf folgenden Sachverhalt hin:

“Total annual renewable water potential is 232 billion cubic meters: 224 billion cubic meters of surface runoff, which is 41 percent of the total discharge of the river Ganges, and eight billion cubic meters rechargeable groundwater. The total present annual consumptive use is less than 17 billion cubic meters and thus almost 92 percent of the renewable water potential remains surplus.”

(Vgl. http://www.iwmi.cgiar.org/propoor/files/ADB_Project/Research_Papers/Water_Poverty_Linkages_IWMI_GWP.pdf S.10 [06.12.2008].)

Bei einschlägiger Beschäftigung mit dem Thema wird klar ersichtlich, dass es sich als schwierig erweist, das vorhandene Wasser den Menschen vor Ort zu Nutzen zu machen. Will man nun die Frage klären, warum dies so ist, können vielfältige Erklärungsmuster identifiziert werden, auf die ich in aller Kürze hinweisen möchte.

Hierfür erscheint es mir zunächst sinnvoll, auf eine Studie mit dem Titel *“Water Resources of Nepal in the Context of Climate Change“* zu verweisen, welche im Jahr 2011 von Seiten der Regierung herausgegeben wurde und einen sehr guten Überblick bietet. In einem Ausschnitt wird auf folgende Begebenheiten hingewiesen:

“The Himalaya of Nepal is geologically active where the instabilities due to tectonic activity and ongoing erosion are apparent everywhere. These factors, combined with the peculiar meteorological conditions where both the rainfall and river flow vary tremendously in both time and space, make the landscape vulnerable to water-induced disasters such as floods, landslides, slope failures, river bed variation (resulting in subsequent shifting and degradation) and debris flow.

In addition to these natural processes, development activities and increasing population have caused further vulnerability and destabilization of land resources. This includes human activities such as deforestation, cultivation of marginal land, road building in the hills and mountains and the encroachment of floodplains. Water-induced disasters, thus, have been occurring more frequently in recent times.”

(Water and Energy Commission Secretariat Kathmandu 2011: 20.)

Das bedeutet, dass das junge, zum Teil sehr instabile Gelände immer wieder Erdbeben und Überschwemmungen verursacht, wodurch eben auch vorhandene Infrastrukturen häufig zerstört werden und in der Folge neu aufgebaut werden müssen.

Daneben ist zu erkennen, dass der größte Teil des bebaubaren Landes und des Wassers bis vor kurzem fest in den Händen von Feudalherren, die in der Regel den höheren Kasten angehörten, war. Jede Gegend in Nepal entwickelte so eigene Gewohnheitsrechte und damit auch eigene Formen von Wasserrechten. (Vgl. Interviews mit Dr. Rajendra Pradhan [16.02.2012]; von Benda-Beckmann Franz/Kebeet 2007.)

Ein entscheidendes Hindernis stellt auch die politisch instabile Lage im Land dar. Durch interne Machtkämpfe, einen über zehn Jahre lang andauernden Bürgerkrieg der bis in das Jahr 2006 anhielt und das Scheitern der neuen Verfassung sind die verwaltenden Behörden geschwächt, was sich vor allem auf die Lebensqualität der Bevölkerung auswirkt.

Von Seiten der Regierung heißt es, dass rund 80 % der Gesamtbevölkerung Zugang zu einer gesicherten Wasserversorgung haben, rund 30 % verfügen über Sanitärversorgung. (Vgl. http://www.dwss.gov.np/content/22/Community_water_supply_and_sanitation [12.03.2012].)

Eine kritische Stimme für diese offiziellen Angaben kommt u. a. von der Organisation *NEWAH*⁴, wo darauf hingewiesen wird, dass statistische Daten häufig zu Verzerrungen der tatsächlichen Sachlage führen können:

“Although Nepal is naturally bestowed with ample water resources there are still many people without access to safe water. While 80 % of the population has access to water through improved water supply systems, only 53 % of the available systems are estimated to be functional.”

(<http://newah.org.np/index1.php?option=information&id=6> [31.08.2012].)

In diesem Zusammenhang erachte ich die Studie über Lebensverhältnisse in Nepal 2003/04⁵ als interessant. Bezüglich der Frage nach einem geregelten Zugang zu sauberem Wasser, möchte ich eine Passage zitieren:

“Urban areas have better access to safe drinking water (68 percent) as compared to rural areas (39 percent). The piped water facilities were available to 33 percent [of the] households in 1995/96 as compared to 44 percent in 2003/04.”

(http://www.searo.who.int/en/Section313/Section1523_6864.htm [05.12.2011].)

⁴ *NEWAH (Nepal Water for Health)* ist eine führende auf nationaler Ebene wirkende NGO, welche 1992 gegründet wurde und sich seither auf das Einsatzfeld für Trinkwasser, Sanitärwesen und Hygienemaßnahmen spezialisiert hat. So konnten in den letzten Jahrzehnten hilfreiche Beiträge sowie Arbeitsmethoden entwickelt werden, welche vor allem armen und marginalisierten Bevölkerungsgruppen helfen, einen sicheren Wasserzugang zur Verfügung gestellt zu bekommen.

⁵ Die gesamte Studie kann unter dem Link: <http://siteresources.worldbank.org/INTLSMS/Resources/3358986-1181743055198/3877319-1181925143929/bidnlss2.pdf> [12.01.2012] nachgelesen werden.

Diese Angaben sind wahrscheinlich als grober Richtwert zu deuten. Doch damit hängt ein weiterer, entscheidender Faktor zusammen:

In Nepal sterben alljährlich über 15.000 Kinder, wobei die Todesursache sehr oft auf verschmutztes oder fehlendes Wasser und mangelnde Sanitäreinrichtungen zurück zu führen ist.

(Vgl. http://www.theworldwater.org/world_water.php?id=nepal [03.12.2011].)

Bezüglich der Frage nach einem Zugang zu sauberem Wasser möchte ich eine Quelle anführen. Das Dokument *“Nepal Living Standards Survey 2010/11”* befindet sich auf der Internetseite des *Central Bureau of Statistics*, wo es heißt:

“The piped water is considered as one of the sources of safe drinking water. Overall, nearly 45 percent households have access to piped water; almost half of which have private connections. The remaining 55 percent of households depend on covered well (39 percent), open well (7 percent) and other unreliable sources like river and spring water (10 percent).”

(http://cbs.gov.np/wp-content/uploads/2012/02/Statistical_Report_Vol1.pdf

S. 33 [11.07.2012].)

3.7 Rechtspluralistische Szenarien beim Zugang zu Wasser in Nepal

In ganz Nepal haben die feudale Geschichte und das Kastenwesen als Gesellschaftsstruktur im Zusammenhang mit den zahlreichen Migrationswellen ein komplexes Kulturgebäude geschaffen, das den Zugang zu Wasser tief greifend geprägt hat. (Vgl. von Benda-Beckmann Franz/Kebeet 2007: 154.)

Die Begrifflichkeiten Kaste, Ethnizität und Klassen sind in der Praxis eng miteinander verwoben und haben die Gewohnheitsrechte geprägt. Es ist zu sagen, dass der größte Teil des bebaubaren Landes und des Wassers bis vor kurzem fest in den Händen von Feudalherren, die in der Regel den höheren Kasten angehörten, war. Jede Gegend entwickelte so ein eigenes Gewohnheitsrecht und damit auch eigene Formen von Wasserrechten. Im Jahre 1854 wurde zum ersten Mal in der Geschichte Nepals ein geschriebenes und kodifiziertes Bündel an Gesetzen erlassen, das *Muluki Ain* als National Code. Diese Gesetzesauflage sowie zahlreiche Nachtragsgesetze beinhalten nur wenige Bestimmungen bezüglich Wasser, die meisten richteten sich auf Bewässerungssysteme.

Erst nach 1951, als sich das Land zum ersten Mal dem Ausland öffnete, wurde eine Reihe von Gesetzesentwürfen bezüglich einer geregelten Wasserversorgung ratifiziert:

1961: *Canal Act*

1963: *Land Reclamation and Land Cultivation Chapter of Muluki Ain*

1967: *Canal, Electricity and Related Water Resources Act*

1992: *Water Resources Act*

1998: *National Water Supply Sector Policy*

(Vgl. Sodemba 2002: 330; Sharma 2003: 226.)

Im *Water Resources Act* aus dem Jahre 1992⁶ wurde schließlich der Staat zum Eigentümer allen Wassers erklärt. Das bedeutet, dass der Staat sich seither das Recht auf Wasser vorbehält, um die Zuteilung und Nutzung des Wassers zu regulieren.

“Government of Nepal is committed to provide basic level of water supply to all the people considering that the proper development of water supply and sanitation services supports the social and economic development of the nation and improves the health status of the people.”
(Government of Nepal/Ministry of Physical Planning and Works (Water Supply and Sanitation Division 2004: 1.)

Im März 2009 fand erstmals die *“World Water Week Nepal“* statt, um eine notwendige Sensibilisierung hinsichtlich der Thematik voranzutreiben.

(Vgl. http://portal.unesco.org/geography/en/ev.php-URL_ID=11204&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html [29.04.2009].)

An erster Stelle aller Bemühungen steht seither, dass ein Bewusstsein für nachhaltigen Umweltschutz und eine flächendeckende Infrastruktur für eine sichere Wasserversorgung entwickelt wird:

“Kathmandu Water Declaration:

1. Water is a gift of nature; it belongs to all living beings on earth and has ecological and economic value.

⁶ Das gesamte Gesetzesstück kann unter dem Link: http://www.moir.gov.np/pdf_files/Water_Resources_Act_2049-english.pdf [12.01.2012] nachgelesen werden.

2. Equitable and sustained access to safe and sufficient water and sanitation are basic human rights and are essential to health and well being, and to empower people, especially youth, women, and indigenous and marginalized people through a participatory process of water management.

3. Public awareness on issues related to the shared waters, shared opportunities, weather, climate, and the air we breathe needs to be raised.

4. The issues related to too much and too little water need to be addressed.

5. Information and data must be maintained and shared for the reasonable and beneficial utilization of available water resources and to improve understanding of water availability, quality and predictability.

6. The conservation, development, use and management of water resources must be administered in an integrated manner.

7. It is necessary to reduce the uncertainties related to climate change impacts and to develop sustainable adaptation measures and build community resilience to cope with water, weather and climate related risks.“

<http://www.icimod.org/resource.php?id=140> [29.04.2009].)

Ich habe herausgefunden, dass bis heute lokale Rechte und Rechtsinstitutionen im Allgemeinen großen Einfluss auf die Regulierung haben. Es kann beobachtet werden, dass das staatliche Recht und die unterschiedlichen, regional wirksamen Gewohnheitsrechte immer öfter kollidieren. Ein Grund dafür ist sicherlich, dass der Staat und internationale Geberinstitutionen sich viel mehr als früher mit dem Wasserhaushalt in Nepal befassen, indem sie zum Beispiel Infrastruktur erbauen oder verbessern.

„Es existiert also eine komplexe rechtliche Lage, die wir mit dem Begriff Rechtspluralismus anzudeuten pflegen, in dem staatliches Recht, religiöses Recht, auf lokaler Ebene neu geschaffenes Recht, wie auch internationales Recht und manchmal sogar Teile des Rechts ausländischer Geber aufeinander stoßen und miteinander konkurrieren.“

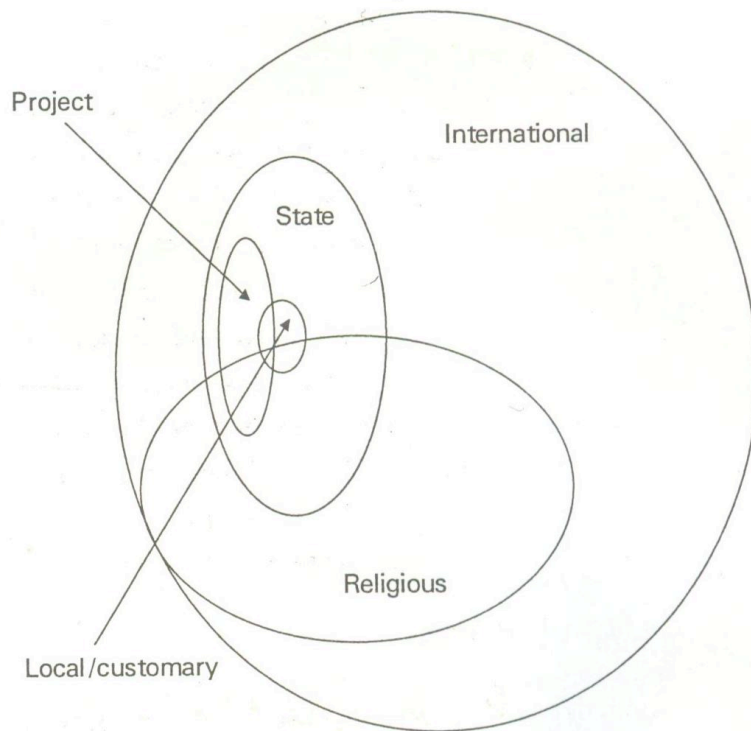
(von Benda-Beckmann Franz/Kebeet 2007: 157.)

Diese rechtlichen Dynamiken machen es in Nepal schwierig, nachhaltig für die Umsetzung des Menschenrechts auf Wasser zu arbeiten.

Ebenso kann erkannt werden, dass das bereits abgeschaffte Kastensystem als Gesellschaftsstruktur nach wie vor ein Hindernis auf dem Weg zum universellen Menschenrecht auf Wasser darstellt, weil niedrigere Kasten und Kastenlose in der alltäglichen Welt noch immer oft daran gehindert werden, jene Wasserquellen zu benutzen, welche die höheren Kasten für sich reserviert haben (bei dieser Erkenntnis beziehe ich mich hauptsächlich auf ausgewertetes, empirisches Forschungsmaterial). Jene Vorstellung von Reinheit und Unreinheit hat demnach nicht nur die Wasserqualität an sich im Blickfeld, sondern auch unmittelbare Konsequenzen für den Zugang zu Wasser für niedrigere Kasten. Ich erachte es dennoch an dieser Stelle als wesentlich darauf hinzuweisen, dass sich viele Werke die sich mit jener Thematik auseinandergesetzt haben, aus vergangenen Jahrzehnten stammen. Aufgrund der sich in den letzten Jahren rasant verändernden Gegebenheiten und mit dem Bruch der Monarchie sowie durch die Ansiedlung vieler ausländischer NGO's hat sich zumindest in urbanen Zentren die Faktizität des Rechts verändert.

Andere Gesetzmäßigkeiten müssen ebenso mitbedacht werden, vor allem wenn es um die Frage nach rechtspluralistischen Szenarien geht. Denn ein weiterer Aspekt, der zur Falsifikation meiner anfangs formulierten Arbeitshypothese geführt hat und von mir zu wenig beachtet wurde ist jener, dass es auch internationale Konflikte zwischen Indien und Nepal bezüglich der Wassernutzung gibt. Dieser Streit bezieht sich auf die Nutzung der großen Flüsse, die durch beide Länder fließen und den Ganges speisen. Indien als stärkeres Land hat sich große Kontingente von Wasser angeeignet oder von ehemaligen nepalesischen Fürsten gekauft, um das überbevölkerte Ganges-Tal mit Wasser versorgen zu können. Dasselbe Wasser wird aber auch im Süden von Nepal dringend benötigt, einem Gebiet, das sich in den letzten Jahrzehnten zum wichtigsten Landwirtschaftsgebiet von ganz Nepal entwickelt hat. (Vgl. von Benda-Beckmann Franz/Kebeet 2007: 156.)

Die nachstehende Grafik soll die komplexe rechtliche Situation hinsichtlich der Wasserversorgung verdeutlichen:



(<http://www.capri.cgiar.org/pdf/capriwp22.pdf> S.4 [10.12.2008].)

Ich schließe daraus, dass Recht nicht losgelöst von Kultur betrachtet werden kann (Vgl. von Benda-Beckmann Franz/Kebeet 2007: 164.), sondern dass das Recht vielmehr ein geschichtliches Phänomen der Menschheit darstellt und eine spezifische Kulturäußerung ist. Daher kann es in der sozialen Welt als ein erforschbares Messinstrument des Zusammenlebens darstellen. Ob und wie Rechte jeweils umgesetzt werden ist nicht nur eine Frage nach der Definition, sondern richtet sich vor allem auf die beobachtbare Praxis.

Die komplexen rechtspluralistischen Szenarien welche ich nachzuzeichnen versucht habe sollen ebenso darauf hinweisen, dass die rechtlichen Konstellationen neben staatlichem, religiösem und traditionellem Recht zunehmend auch internationales und transnationales Recht beinhalten. Währenddessen die rechtspositivistische Sichtweise nach wie vor das nebeneinander Bestehen unterschiedlicher Rechtstraditionen negiert, ist Rechtspluralismus ein *empirisches Faktum*.

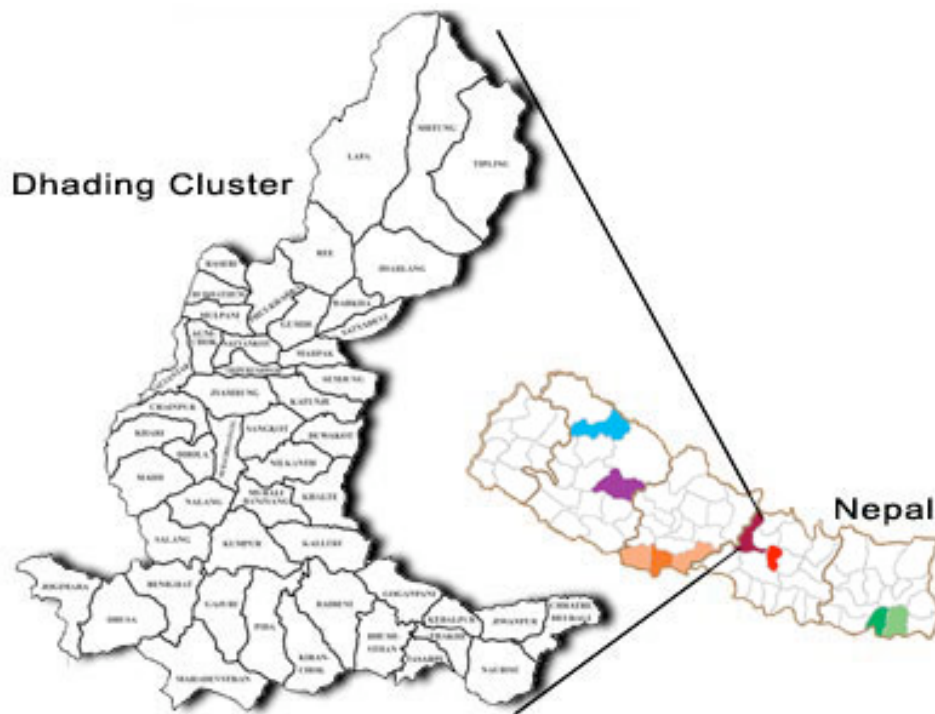
“Legal pluralism is the fact. Legal centralism is a myth, an ideal, a claim, an illusion.”
(Griffiths 1986: 4.)

Insofern ist es meiner Ansicht nach von großer Bedeutung, dass die Basis der *Water User Association* gestärkt wird und dass neue Trainingsmethoden für Juristen und EntwicklungsexpertInnen sowohl erarbeitet als auch umgesetzt werden.

Es wird sich in naher Zukunft zeigen, wie in einem solch heterogenen Land wie Nepal nicht nur ein Minderheitenschutz, sondern auch ein Selbstbestimmungsrecht marginalisierter, indigener Völker gewährleistet werden kann, das im Sinne einer kommunikativen Rationalität Gesetzmäßigkeiten schafft, um die Zugänge zu Wasser nachhaltig zu regulieren. Außerdem wird sich die Frage stellen, wie sich alle unterschiedlichen Ebenen des Rechts gemeinsam stark machen können für die gesicherte Umsetzung der Menschenrechte.

4. Fallbeispiel Dhuwakot

Die nachfolgende Grafik soll ersichtlich machen, dass Nepal in insgesamt 75 Distrikte aufgeteilt ist. Dhading befindet sich in der *Central Development Region*, diese wird auch als *Bagmati-Zone* charakterisiert und stellt eine von insgesamt fünf *Development Regions* dar.



(<http://www.cfonepal.org.np/images/dhading.jpg> [12.01.2012].)

Von Seiten der Regierung heißt es, dass rund 69 % der Bevölkerung in Dhading-Distrikt mit einer geregelten Wasserversorgung und in etwa 51 % mit einem Zugang zum Sanitärwesen ausgestattet sind. (Vgl. dazu ausgehändigte Materialien, Regierungsverwaltung Dhading in Kathmandu [23.01.2011].)

An dieser Stelle erscheint es mir sinnvoll, einen Ausschnitt von *WaterAid* anzuführen, welcher über jenen Distrikt zusammenfassend folgende Auskunft gibt:

“Dhading district, located near Kathmandu, is subdivided into 50 Village Development Committees (VDC) and 450 wards. The 2001 national census reported a population of

around 340,000 residing in 63,000 households with an average family size of 5.4 persons.”

(https://www.wateraid.org/documents/plugin_documents/local_financing_nepal.pdf, S. 5 [22.08.2012].)

Ich habe während meiner Feldforschungen in Dhuwakot – eine von 50 verschiedenen *Village Development Committees* in Dhading – herausgefunden, dass aufgrund der heterogenen Landesstruktur und der vielen unterschiedlichen Lebensräumen sowie Ethnien ein sensibles Analyseverfahren entwickelt werden muss, um regionale Gesetzmäßigkeiten erkennen zu können. Denn: Lokale Gegebenheiten fallen in Nepal von Region zu Region unterschiedlich aus.

“Different places, different circumstances.”

(Dr. Rajendra Pradhan. Transkription des Interviews [16.02.2012] in Händen der Verfasserin.)

Was das nun im Konkreten bedeutet, möchte ich anhand von einem Fallbeispiel diskutieren:

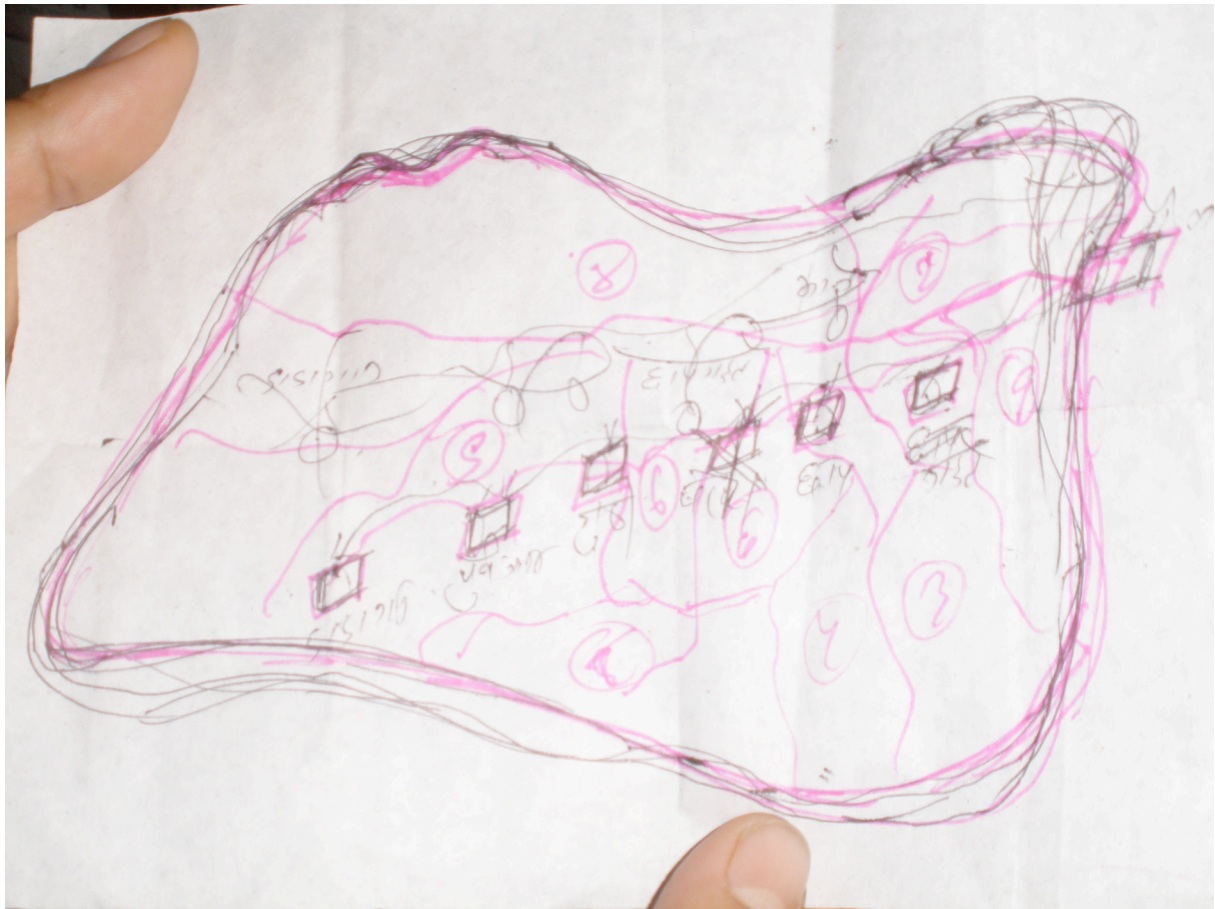
Stellen Sie sich vor, Sie hätten keine Zeit diese Zeilen zu lesen, weil Sie damit beschäftigt wären, für sich, für ihre Familie und Nutztiere Wasser zu beschaffen. Was für uns unvorstellbar erscheint, erleben viele Menschen (allen voran Frauen und Kinder) im ländlichen Raum von Nepal jeden Tag aufs Neue.

In diesem Zusammenhang decken sich meine Resultate mit Ergebnissen der Studie von *Kollegg Brown & Root Pty Ltd*:

“Rural regions of Nepal contain within them some of the poorest areas of Nepal. Harsh and remote geographic locations with limited access to basic services and opportunities for income generation typify these areas. (...) Increasingly unpredictable weather patterns have made safe water sources more scarce, and resulted in additional burden of fetching water or reliance on unsafe water sources. Lack of awareness and education has also meant the understanding of the negative impacts of unhygienic sanitation and personal hygiene practices are weak, which has increased the burden of disease.”

(Kollegg Brown & Root Pty Ltd 2010: 3.)

Dhuwakot liegt rund 20 Kilometer von Dhading Besi entfernt.



In jener VDC leben unterschiedliche ethnische Gruppen. Dazu zählen hauptsächlich Tamang (im Ward Kaule, Wohnsitz vom Local Chief: nur Tamang), Newar, Magar, Gurung, Brahman, Damai, Kami und Thakuri. Dhuwakot ist in insgesamt neun Wards aufgeteilt und die Bevölkerungszahl beruft sich auf rund 4000- 4500 Menschen, wobei die EinwohnerInnen hauptsächlich von der Subsistenzwirtschaft leben. Viele Familienmitglieder sind in die größeren Städte auf der Suche nach Arbeit abgewandert, vor Ort leben vor allem Frauen, Kinder und ältere Menschen.

Meine Aufgabe war es – gemeinsam mit dem Übersetzer Mr. Ram Sunar – die EinwohnerInnen von Dhuwakot zu Fuß zu erreichen und sie über ihren Zugang zu sauberem Wasser zu befragen.

Dabei kam folgendes zum Vorschein:

Aufgrund der Tatsache, dass viele Wasserbrunnen – welche von *NEWAH*

(<http://www.newah.org.np/> [08.09.2012].) und der *Nepal Red Cross Society* (<http://www.nrcs.org/home/index.php> [08.09.2012].) in den 1990er Jahren errichtet wurden – defekt sind, entnehmen die Menschen das Wasser aus ungeschützten Quellen, Seen, Bächen und Teichen. Dieses Wasser würde einer speziellen Aufbereitung und Reinigung bedürfen. Dafür fehlen aber die erforderlichen finanziellen und daher auch infrastrukturellen Mittel. Die Menschen trinken daher vor Ort hauptsächlich Tee (gekochtes Wasser mit Gewürzen, (Heil-)Kräutern) und Milch.

Alle von mir befragten Menschen leiden unter saisonaler Wasserknappheit. Durch ungenügende Hygiene bei der Aufbewahrung des Wassers kommt es zu einer weiteren Kontaminierung: Der Konsum von verschmutztem Wasser führt alljährlich vor allem in den Monaten März bis Juni zu Durchfallerkrankungen, die insbesondere bei kleinen Kindern, marginalisierten Bevölkerungsgruppen und alten Menschen eine Todesursache darstellen.

Die Wasserquellen sind oftmals nicht unter einer halben Stunde Fußmarsch zu erreichen. Grund hierfür sind zum einen die unterschiedlichen Höhenlagen der einzelnen Häuser, welche teilweise nicht von abfließenden Gebirgsflüssen bedient werden. Zum anderen führen Rodungen der Wälder und deren mangelnde Wiederaufforstung zum Versiegen einzelner Grundwasserquellen. Durch das Fehlen einer effizienten Infrastruktur entstehen nicht nur gesundheitliche Probleme, sondern auch weiterführende Zusammenhänge: Zumeist ist es die Aufgabe der Frauen und Kinder das benötigte Wasser an den Wasserquellen zu holen. Sie müssen täglich schwere körperliche Arbeit verrichten.

Daneben gibt es nicht genügend Wasserbrunnen für die Bevölkerung. Diese sind zum Teil nach Regeln der Kastentrennung aufgeteilt oder ergeben für niedrigere Kasten längere Wartezeiten bei den Brunnen. Wie bereits erwähnt wurde, ist das Land geprägt von einem lange andauernden Prozess der Hinduisierung, Sanskritisierung und der hierarchischen Zuordnung kultureller Eigenheiten. Mit dem ersten nepalesischen Gesetzesentwurf, dem *Muluki Ain* aus dem Jahre 1854, unter König Surendra Bikram Shah, wurden Anwendungskriterien des Hindurechts verbindlich niedergelegt. Das Kastenwesen ist Teil der Geschichte und wurde in Nepal längst abgeschafft. Doch diese historischen Strukturen sind nach wie vor ersichtlich, da sie im Habitus der Menschen, in der Doxa als unhinterfragte Erscheinung der alltäglichen Welt – wenn auch in abgeschwächter Form – noch wirken.

Außerdem muss mitbedacht werden, dass die immer deutlicher zu spürende globale Klima-

Veränderung auf der einen Seite eine vermehrte Schmelzung der Gletscher bewirkt und auf der anderen Seite in den Höhenlagen deutlich bemerkbare Dürreperioden mit sich bringt.

Beispiel: Upper Ratmate



Interessant ist, dass das politische Oberhaupt Mr. Akkal Tamang ist. Die Tamang in Nepal gehören zwar zu den marginalisierten indigenen Völkern, vor Ort haben aber genau sie die Macht in der Hand und die besten Lebensbedingungen. Diese Erkenntnis kann meiner Meinung nach mit der Theorie von Pierre Bourdieu in Einklang gebracht werden, da auch ich als Forscherin daran interessiert bin, die Doxa, die unhinterfragte Einstellung zur Welt, zu hinterfragen. Dadurch wird ersichtlich, dass alle sozialen Handlungsfelder mit dem Feld der Macht in Verbindung gebracht werden können. Mr. Akkal Tamang wurde vor vier Jahren von den BewohnerInnen gewählt und verfügt seither über symbolisches Kapital und Verfügungsgewalt. So war es auch für mich und meinen Übersetzer notwendig, die erste Nacht in dessen Haus zu verbringen. Am nächsten Tag wurde eine Ratsversammlung einberufen und Mr. Akkal Tamang, Oberhaupt der maoistischen Partei vor Ort, hat uns symbolisch betrachtet die Türe für jene Feldforschung eröffnet. Damit war unsere Forschung legitimiert.

Aus autoethnografischer Perspektive möchte ich anmerken, dass ich mit diesem Sachverhalt der lokal wirkenden Machtverteilung nicht gerechnet habe. Vor Ort haben Mitglieder der Tamang die besseren Lebensbedingungen, die am meisten erschlossenen Wasserquellen und die beste Infrastruktur hierfür. Auch der Sachverhalt, dass in Dhuwakot die maoistische Macht an der zentralen Position steht, hat mich anfangs irritiert. Doch damit wird ein Element in der nepalesischen Gesellschaft ersichtlich: Die Abkehr von alten, hinduistisch geprägten Werten und das Zuwenden zur revolutionären Demokratie.

Zu bemerken ist, dass der von 1996 bis 2006 andauernde Bürgerkrieg auch in Dhuwakot zu einem Zusammenbruch der alten, lokalen Regierung und unterstützender Sozialstrukturen geführt hat. Während meiner Feldforschung vor Ort wurde ersichtlich, dass der Wille für eine verbesserte Infrastruktur da ist, doch fehlt dafür das Budget.

Weiters wurde von mir festgestellt, dass untere Kasten, marginalisierte indigene Gruppen und Kastenlose auch im Jahre 2012 eine unterprivilegierte Stellung haben und nach wie vor nicht die gleichen Rechte genießen. Dies bezieht sich auch auf den Zugang zu Wasser.

Die von mir angeführten Fakten weisen darauf hin, dass es akuten Handlungsbedarf gibt, um für die rund 4000- 4500 EinwohnerInnen in Dhuwakot eine geregelte Wasserversorgung sicher zu stellen. Damit ist auch verbunden, dass durch einen sicher zu stellenden Zugang zu Bildung Aufklärungsarbeit gewährleistet werden kann.

In jener VDC-Einheit gibt es lediglich ein Hospital. Dieses verfügt weder über Betten noch

über geschultes Personal oder ausreichende Medikamente. In den Monsun-Zeiten ist Dhuwakot vollkommen vom öffentlichen Verkehr abgetrennt, daher wissen sich die Menschen vor Ort bei Krankheitsfällen anders zu helfen. Das bedeutet: Ich wurde eingeladen, die traditionelle Art des Heilens und der reichhaltigen Himalaya-Medizin kennen zu lernen. Ich wurde somit zur Beobachterin von vielen schamanischen Heilsitzungen. Schamanische Arbeit ist für die Menschen in Nepal etwas Natürliches und Selbstverständliches, somit ein fest verankertes kulturelles Element.

Dazu ist zu sagen, dass schulmedizinische Versorgung für die meisten Menschen zu teuer ist, bei schamanischen Sitzungen wird gegeben was gegeben werden kann. Daher, so habe ich es zumindest erlebt, ziehen es die Menschen zu Beginn einer Krankheit vor, zu SchamanInnen zu gehen. Außerdem herrscht allgemeine Skepsis gegenüber schulmedizinischen Medikamenten vor. Erst wenn die schamanische Heilarbeit nicht helfen kann, wird die – für Menschen in Bergdörfern lange – Reise in ein Hospital angetreten. In den städtischen Zentren, allen voran in der Hauptstadt Kathmandu, ist der biomedizinische Versorgungsdienst besser, aber hygienische Probleme oder Mangel an Medikamenten schwächt die Deckungskraft ab. Die alte Heilkultur ist nach wie vor sehr stark im Habitus der Menschen verankert. Es wird sich in Zukunft weisen, wie altes Heilwissen und neuere Erkenntnisse aus der Biomedizin nebeneinander für die Gesundheit der Bevölkerungen eingesetzt werden können. Das Wirken dieser Persönlichkeiten werden weder in Frage gestellt, noch glorifiziert. Schamanische Arbeit ist für die Menschen in Nepal (*über-*)*lebensnotwendig*.

Ich habe herausgefunden, dass bei allen Ethnien in Dhuwakot Schlangengottheiten eine zentrale, kulturelle Rolle in der rituellen Welt einnehmen. *Lus* sind für den Haussegen und auch als Schutzkraft für den Mann verantwortlich, *Nagas* sind für die gute Ernte zuständig, und falls Krankheiten auftreten, werden schamanische Sitzungen einberufen, wo vor allem diesen Geistwesen eine kultische Verehrung zukommt. Jedes Jahr im August wird überdies ein Fest zu Ehren der *Nagas* und *Naginis* – welche als WächterInnen aller Seen, Flüsse und Quellen hochgeschätzt werden und Bindeglieder für andere Welten darstellen – veranstaltet, darüber hinaus werden alte, heilige Brunnen, welche das ganze Jahr über Wasser spenden, als *Nag Taras* verehrt. Diese Orte müssen – so ist es kulturell kodiert – vor jeglicher Verunreinigung befreit bleiben und an Vollmondnächten finden an diesen Plätze aufwändige schamanische Rituale statt, wo lokal wirkende SchamanInnen sich mit neuer Kraft auftanken. Auch werden den Geistern Opfergaben – vor allem Milch, Butter, Reis, Blumen und Honig –

dargebracht. Eine Schlussfolgerung besteht nun darin, dass die dem Wasser zugeordneten Schlangenwesen eine kulturelle Bedeutung einnehmen. Darüber hinaus sind diese Wasserspirits für die schamanische Arbeit von großer Bedeutung. *Nagas*, die symbolisch der Unterwelt zugeordnet werden, treten in der Kosmologie als Verbündete auf, welche den SchamanInnen das Tor in das andere Bewusstsein öffnen. Außerdem sind sie HüterInnen von den Büchern der Weisheit und tragen das heilige Gift, welches für medizinische Zwecke oftmals benötigt wird.

Leider ist die Literatur auf diesem Gebiet (noch) Mangelware. Insofern habe ich meine Arbeit vor allem auf intuitiv- schlüssige Erkenntnisse aufgebaut, nach bestem Wissen und Gewissen. Zusammenfassend lässt sich demnach erläutern, dass *Nagas* eine kulturelle Bedeutung in Nepal, beziehungsweise spezifisch in Dhuwakot, einnehmen. Durch die enge Verbindung zu dem Element Wasser als Überlebensträger und notwendiger Mittel für eine segenreiche Ernte, wird den Geistern des Wassers eine große Bedeutung beigemessen. (Als Beispiele hierfür können die großen Feste *Nag Panchami* und *Sansari Puja* gedeutet werden.)

„Von etwas, das nicht in unserem Bewusstsein ist, können wir nicht sagen, dass es ist, denn eine andere Erkenntnisquelle als das Bewusstsein haben wir nicht.“

(Klaus Wagn)

MEIN DRITTES GROSSES THEMA

5. Religionen in Nepal

Aus dem Zensus vom Jahr 2001, welcher alle zehn Jahre erstellt wird, geht hervor, dass sich 80,62 % der Bevölkerung Nepals zum Hinduismus bekennen. Das Land weist somit den prozentual höchsten Hindu-Anteil an der Gesamtbevölkerung auf, einen noch höheren als im benachbarten Indien. Die Angabe sollte dennoch mit Vorsicht genossen werden: Die tatsächliche Zahl der Hindus wird auf rund 60 % – manchmal auch auf noch niedriger – geschätzt. Laut Zensus gehören weitere 10,74 % dem Buddhismus an. 4,20 % der Menschen sind Muslime, 3,60 % Kirati. (Vgl. Majupurias 2004: 130.) Daneben gibt es zahlreiche Minderheiten-Religionen, wie etwa auch das Christentum.

Es kann als Faktum angenommen werden, dass die einzelnen Religionen starke animistische Bezüge haben, wobei sich exakte Abgrenzungen voneinander als schwierig erweisen. Was beispielsweise die Zählung von Hindus und Buddhisten erschwert, ist die Tatsache, dass sich viele Menschen vor Ort als beides gleichzeitig verstehen. Es ist ein spezielles Charakteristikum von Nepal, dass unterschiedliche Religionen sowie Riten in diesem kleinen Land koexistieren, sich beeinflussen sowie ergänzen.

Nach hinduistischem und buddhistischem Glauben wird das Leben und das Schicksal der Menschen durch ihr *Karma* bestimmt, die Kraft, die durch Handlungen entsteht und die für spätere Wiedergeburten entscheidend ist. Man glaubt auch, dass *Bhoot* (gute Geister), *Pret* (böse Geister), *Bokshi* (Hexen) und *Graha dasha* (eine unvorteilhafte Planetenkonstellation) das Unwohlsein von Mensch und Tier herbeiführen und schlechte Ernten oder Unfälle herauf beschwören können. Um die Geister und Planeten zu besänftigen, werden häufig Opfergaben in Form von Nahrungsmitteln und Blumen dargebracht.

(Vgl.

http://www.fastenopfer.ch/data/media/dokumente/projekte/landesprogramme_kurz/nepal_2008.pdf [29.12.2008].)

Es ist zu erkennen, dass die Naturverehrung ein zentraler Bestandteil in allen Religionen Nepals ist. Hügel, Berge, Flüsse und Seen, Pflanzen und Bäume werden als Wohnsitze von Gottheiten und als günstig für Meditationen betrachtet, ein Geisteszustand der das innere Wasser offenbart. Als besonders heilige Plätze gelten Flussquellen sowie Einmündungen von

Nebenflüssen. An diesen Plätzen sind zumeist Tempel errichtet worden. Meine empirisch gesammelten Daten belegen, dass an diesen Orten automatisch eine Potenzierung von Kraft, Fruchtbarkeit und Erneuerung geschieht.

5.1 Die Schwingung des Wassers im religiösen Leben Nepals

Um nun auf die Ritualdynamik in Zusammenhang mit Wasser eingehen zu können, sei an dieser Stelle angemerkt, dass alle großen Flüsse in den Ganges münden, was für die sakrale Bedeutung von Wasser im hinduistisch geprägten Nepal von großer Signifikanz ist.

Zur allgemeinen Orientierung sei darauf hingewiesen, dass in unserer Sprache das Wort Fluss männlich ist, die Hindus verehren im Strom jedoch eine weibliche Gottheit. Die Flussgöttin Ganga, die auch als Mutter Ganga angebetet wird, ist im hinduistischen Götterpantheon als Tochter des Gebirgsgottes Himavan und als Schwester von Parvati, der Ehefrau von Shiva, bekannt. (Vgl. Dürigen/Kemper 2008: 36.)

Es gibt zahlreiche Mythen und Legenden, wie der im eigentlichen Sinne für die Gottheiten bestimmte Nektar den Weg auf die Erde gefunden hat. In Indien können bis heute zahlreiche Feste und Rituale identifiziert werden, die in einem engen Zusammenhang mit der Anbetung des Wassers stehen. Auf diese wird in der vorliegenden Arbeit nicht eingegangen. Ich fokussiere mich des Weiteren einschließlich auf die rituell-religiöse Bedeutung von Wasser in Nepal, wobei es in der sakralen Bedeutung ohnehin zu Überschneidungen kommt.

Die sakralen Bauten, die unzähligen mythologischen Legenden und die vielfältigen Akte in der Ritualdynamik geben darüber Auskunft, dass das Wasser Anfang und Ende der Gezeiten symbolisiert. Das Element wird dafür gepriesen, dass es der Sage nach durch die wirbelartigen und fortwährend fließenden Bewegungen alle Zeiten ineinander verwebt, das Ziel in der Ritualdynamik stellt die eigene Reise in das *ewige Jetzt* dar und wird durch die sakrale Anbetung des Wassers versinnbildlicht.

5.2 Rituale des Heilens mit Wasser im hinduistisch geprägten Nepal

Der Ursprung des Hinduismus liegt in Indien, beinhaltet viele verschiedene Richtungen und ist das Ergebnis eines langwierigen Entwicklungsprozesses. Es ist nicht nur eine Religion, sondern eine *philosophische Weltanschauung* und eine ganz bestimmte Art zu leben. Es ist

eine Kultur, die in der Vielfalt ihrer Erscheinungsformen versinnbildlicht geradezu den *Eindruck eines offenen Ozeans* erweckt. (Vgl. Scholz 2006: 6.)

Alle von mir identifizierten Quellen geben darüber Auskunft, dass Wasser im Hinduismus eine überaus große Bedeutung hat, es steht metaphorisch für Wiedergeburt, Reinigung und Fruchtbarkeit, aber auch für mystisches Erleben. Dabei wird Wasser im zyklisch interpretierten Weltbild als Ursubstanz des Lebens begriffen.

Es ist das einzige Element, das als unsterblich angesehen wird. Wasser wird als die Grundsubstanz der Schöpfung angebetet.

Die mythologische Legende besagt, dass nach der Zerstörung der Welt – und noch bevor eine Neuschöpfung beginnen kann – eine regenerative Ruhepause erfolgt, in welcher der Gott Vishnu auf dem kosmischen Urgewässer ruht. Vishnu ist *der ewige Keim im Wasser*, der die Potenzierung aller Lebewesen in sich trägt. Auch der Schöpfergott Brahma, der aus Vishnu hervorgeht, um die konkrete Schöpfung zu vollbringen, hat Wasser getrunken, was ihn der Sage nach erst zu seinem Werk befähigte. (Vgl. Hoffmann (Hrsg.) 1997: 83.)

Wasser, das unsterbliche Element, gilt somit als das ideale Mittel, um die ebenfalls unsterblichen Gottheiten zu verehren. Wasser ist in der Ritualdynamik unverzichtbar.

Der Hindugott Shiva ist im Kathmandutal und den hinduistischen Gebieten Nepals die spirituell und rituell bedeutendste Gottheit in männlicher Gestalt. Der Phallus des Shiva, das *Linga*, wird beispielsweise mit ständig tröpfelndem Wasser verehrt. Beide sind mächtige Zeichen der Fruchtbarkeit, wobei durch das Wasser die Wirksamkeit des göttlichen Symbols verstärkt wird. (Vgl. Dürigen/Kemper 2008: 37.)

Wasser ist zudem für die Erlösungsvorstellungen von besonderer Bedeutung. Zahlreiche Badeplätze an heiligen Seen, Flüssen und Teichen stehen in dem Ruf, ein Bad in ihnen führe direkt zur Befreiung. Mit jedem dieser Badeplätze ist ein Mythos verbunden, der die Heiligkeit des Wassers erklärt und die religiöse Symbolik als Träger der Seele von einem in den anderen Zustand andeutet. (Vgl. Hoffmann (Hrsg.) 1997: 85.) Dabei betonen die mythologischen Legenden den erlösenden und gleichzeitig reinigenden Aspekt der rituellen Waschungen im heiligen Wasser. Sie bildet auch die Grundlage für die Gläubigen, sich schon zu Lebzeiten von ihren Vergehen im Wasser symbolisch rein zu waschen.

Eine zentrale Rolle spielt jedoch die Erlösung der Verstorbenen. Ein Begräbnis am heiligen Fluss, das Eintauchen eines Leichnams in das sakrale Wasser, das Verstreuern der Asche oder der Knochen in den heiligen Fluss, bewirkt im Hinduismus eine positive Reinkarnation im Kreislauf der Wiedergeburten.

Man nimmt jedoch an, dass – obwohl sich rund 81 % der Gesamtbevölkerung offiziell zum Hinduismus bekennen – es zu zahlreichen Tradierungen bei der Ausübung ritueller und religiöser Bräuche kommt.

“Of course there is a connection between the symbolics of water and hinduism. But the challenge of Nepal’s pluralism is that it is multi- lingual, multi- ethic multi- religious and culturally and regionally very diverse.”

(Dr. Rajendra Pradhan. Transkription des Interviews [16.02.2011] in Händen der Verfasserin.)

Durch die Landschaftsnatur begünstigt, haben sich unterschiedliche Lebensräume entwickelt. Es kann demnach erkannt werden, dass die Bevölkerung in den Gebirgsregionen wesentlich stärker vom tibetischen Buddhismus sowie von schamanischen und animistischen Weltbildern geprägt wurden. Dieser Tatbestand resultiert vor allem auf der Gegebenheit, dass deren Kontakt zur zentral herrschenden, hinduistischen Elite seit jeher minimal war.

Ich habe im Laufe meines Forschungsprozesses herausgefunden, dass in Nepal eine große Toleranz hinsichtlich der unterschiedlichen Glaubensrichtungen vorherrscht und dass die symbolische Bedeutung von Wasser nicht nur auf den Hinduismus beschränkt ist. Wasser spielt in allen Religionen Nepals eine zentrale Rolle. Dies führt mich zur Verifizierung der anfangs formulierten Arbeitshypothese.

So unterschiedlich die verschiedenen Glaubensansätze auch sind, eine auffallende Gemeinsamkeit besteht darin, dass das Element Wasser interessanterweise in allen Religionen als Urkeim des Lebens verehrt wird, rituelle Waschungen können somit als integraler Teil der Handlungspraxis erkannt werden. Alle von mir identifizierten Religionen in Nepal besagen weiters, dass die irdischen und kosmischen Gewässer bis in die tiefsten Regionen der Welt hinunter reichen, wo sich der Ort der Wassergeister, der so genannten *Nagas* in Schlangengestalt, befindet: Schlangen werden in allen Religionen Nepals verehrt.

Ebenso geben zahlreiche Feste, Rituale und Mythologien darüber Auskunft, dass Wasser – außer im Islam – auch als personifizierte Gottheit angebetet wird. Demgemäß liegen in Nepal viele wichtige Pilgerorte, an denen die Verbindung zwischen Wasser und Religion deutlich hervortritt.

Zugleich sind Quellwasserplätze in Vollmondnächten Versammlungsort vieler *Jhankris* (Nepalesische Bezeichnung für SchamanInnen).

In diesem Zusammenhang taucht die Frage auf, ob der Schamanismus als eine Religion verstanden werden kann. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist diese Frage immer wieder kontrovers diskutiert worden. Meiner Ansicht nach argumentiert Rättsch treffsicher, wenn er meint:

„Es hat sich in den letzten Jahren eingebürgert, von Schamanismus als “Religion“ zu sprechen, als “älteste Religion der Menschheit“. Aber Schamanismus ist keine Religion. Er ist ein Korpus von Techniken zur Bewusstseinsveränderung, eine Bewusstseinstechnologie.“
(Rättsch 2001: 9.)

Sein Nachweis stimmt mit meinen verwerteten teilnehmenden Beobachtungen sowie identifizierten Quellen (P. Tamang; Mohan Rai; Parvati Rai. Empirisch beobachtete und schriftlich zusammengefasste Dokumente in Händen der Verfasserin) überein.

Dennoch erschien es mir wichtig, anfangs eine kurze Erläuterung zum religiösen Leben in Nepal zu bieten, da sicherlich all jene Einflüsse auch in die Welt der Rituale einmünden.

Es kann festgestellt werden, dass der Schamanismus in einschlägiger Fachliteratur häufig als religiöses Phänomen umschrieben wird. So spricht etwa Martino Nicoletti vom Schamanismus

“(…) as a religion of action“.
(Nicoletti 2004: 47.)

Schamanismus, als *„Faden des Lichts“* (Efigenia Barrientos), ist in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung unausweichlich mit dem Religionswissenschaftler Mircea Eliade (1956) verwoben, es können dabei deutliche Synergieeffekte zwischen Ethnologie und

Religionswissenschaft erkannt werden. Eliade ist deshalb für diese Arbeit interessant, weil er den Schamanismus zwar im Umfeld der Religion identifiziert hat, aber die *Ekstase* in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt hat. Heute wird hierbei erklärend von willentlich herbeigeführten Bewusstseinsveränderungen gesprochen.

SchamanInnen, so kann als These angenommen werden, besitzen weltweit kulturspezifische Fähigkeiten und Techniken. Es kann von einer *spirituellen und materiellen Technologie* (Vgl. Müller-Ebeling/Rätsch/Shahi 2008: 146.) gesprochen werden, da sie in ihrer Tätigkeit einen präzisen Aufgabenbereich in der Gesellschaft übernehmen. Dabei möchte ich an dieser Stelle anmerken, dass dieser Aufgabenbereich nur wenig mit romantisierten Vorstellungen von spirituellen Welten im Westen zu tun hat.

In Nepal hat sich die Kultur des Schamanismus bis heute ungebrochen erhalten.

Ich habe mich anfangs gefragt, inwieweit der Schamanismus eben dort in ein hinduistisch-buddhistisch geprägtes Weltbild eingebettet ist. Dabei wurde für mich ersichtlich, dass sich wahrscheinlich sowohl hinduistische als auch buddhistische Traditionen aus dem Erbe des Schamanismus entwickelt haben.

Spezifische Weltbilder formen, um mit Bourdieu zu denken, den Habitus, sowie die damit verwobene natürliche, weil unhinterfragte Einstellung zum Leben, die Doxa. Es kann vermutet werden, dass durch die historische Doppelfunktion des Habitus sowohl das sozial definierte Feld auch als die Sozialstruktur der Gesellschaft, welche sich in den Köpfen und damit vereinbarten konkreten Praktiken von Individuen zeigt, ersichtlich wird. Der Habitus ist somit *Produkt als auch Erzeuger von Geschichte*. (Vgl. Bourdieu 1996.) Ich habe während meiner Forschungsaufenthalte in Nepal die Möglichkeit erhalten, selbstständige Erfahrungen hinsichtlich der im Land nach wie vor stark verankerten sowie gelebten schamanischen Heilarbeit zu sammeln.

In abgeschiedenen Bergdörfern gibt es zumeist keinen Zugang zu schulmedizinischen Einrichtungen und daher ist die lokale Bevölkerung auf die Arbeit von SchamanInnen angewiesen. Auch in Hospitälern welche in Kathmandu, der Hauptstadt von Nepal, vorzufinden sind gibt es die Möglichkeit, zwischen natürlichen und spirituellen Krankheiten zu trennen. Je nach Krankheitsbild werden unterschiedliche medizinische Hilfeleistungen in

Anspruch genommen.

Die westliche Schulmedizin, als naturwissenschaftlich begründete Form der Heilung, ist eine Grundsäule unseres Gesundheitssystems. In Nepal, vor allem im ländlichen Raum, werden laut WHO *über 80 % aller Krankheiten* mit traditionellen Formen der Medizin behandelt.

So auch in Dhuwakot.

Mein Thema, das sich nun mit Schamanismus als komplementäre Art der Heilung zur naturwissenschaftlich orientierten Medizin in Nepal beschäftigt, kann innerhalb der *Kultur- und Sozialanthropologie* im Forschungsfeld der Religions- und Bewusstseinsforschung angesiedelt sowie identifiziert werden. SchamanInnen gelten vielerorts als ExpertInnen auf diesem Gebiet, da sie naturwissenschaftlichen Argumenten zum Trotz viele Ebenen des Bewusstseins bereisen können und eindrucksvoll von jenen Orten jenseits der Ratio berichten.

In Nepal gibt es eine reiche schamanische Tradition. Diese Prämisse deckt sich sowohl mit eruiertem Fachliteratur als auch mit empirischen Daten, welche während meiner Forschungsaufenthalte gesammelt wurden. Es handelt sich hierbei um einen Wissensschatz, welcher von Generation zu Generation seit Jahrtausenden weitergegeben wird. Dieses oral weitergegebene Gedächtnis erinnert an uralte Legenden, Mythen und Weltbilder. Zu diesem Wissen unmittelbar Zugang zu finden, darin bestand die Herausforderung meiner Arbeit.

Während wir in Mitteleuropa im Laufe der Zeit diese Wurzeln verloren, gegen die Fortschritte der westlichen Medizin sowie gegen die christlich- dogmatische Heilsgeschichte eingetauscht haben, existieren diese Anteile anderswo in aller Vielfalt und Hingabe.

Es scheint gerechtfertigt die Frage in den Raum zu stellen, inwieweit schamanische Weltbilder von WissenschaftlerInnen aus Mitteleuropa überhaupt sinngerecht untersucht werden können. Geseko von Lüpke betont diesbezüglich folgendes:

„Die Theorien, die westliche Wissenschaftler über den Schamanismus entwickelt haben, sind vielfältig und spiegeln meist mehr das Muster ihrer eigenen Wahrnehmung und Denkweise wider, als dass sie die Welt der Schamanen abbilden.“

(von Lüpke 2008: 23.)

Ich erachte es daher als immanent, mich in Folge meiner Themenwahl mit der Frage: Was ist Bewusstsein überhaupt? auseinanderzusetzen.

5.3 Mein persönlicher Zugang zu Bewusstsein

Was ist Bewusstsein?

Diese kurze Frage zählt wohl zu den existenziellsten Grundfragen der Menschheit. Bewusstsein ist meiner Ansicht nach ein individueller Grad von unterschiedlichen Wahrnehmungsformen.

Alles was ich denke, fühle, kurzum wahrnehme – ob intuitiv oder reflexiv – und als Individuum verwerte, all das fließt in mein Bewusstsein ein. Bewusstsein, so wird von mir angenommen, ist zu Beginn einmal das Gegenteil von Unbewusstsein. Alles was an die Oberfläche der unterschiedlichen Wahrnehmungsformen dringt und von mir als Ich wahrgenommen wird, das kann mein Bewusstsein definieren. Ich gehe des Weiteren davon aus, dass es unterschiedliche Ebenen des Bewusstseins gibt. Für manche ist die Materie die einzige Form des belebten Seins, für andere sind für das menschliche Auge unsichtbare Kräfte ebenso real wie die materielle Welt. Für manche ist das Leben ein Kreislauf zwischen Geburt und Tod, für manch andere beginnt das Leben erst richtig, wenn man die Hülle des menschlichen Körpers verlassen hat. Jede Form der Wahrnehmung hat seine Berechtigung, man sieht soweit wie das eigene innere und auch äußere Set an Sinnen eben reicht.

Was ist Bewusstsein?

Das Bewusstsein kann als ein durch die Sinne vermitteltes Abbild der Wirklichkeit charakterisiert werden. Bewusstsein ist für mich auch eine Form der eigenen Präsenz, der Selbstwahrnehmung, des Sichgewahrseins. Der Mensch ist meiner Meinung nach ein soziales wie auch individuelles, ja selbstgesteuertes, selbstreferenzielles Wesen. Insofern will er als solches wahr- und angenommen werden, hiermit kommt die enge Verwobenheit mit Beziehung, also Bewusstsein und Interaktion, hinzu. Durch Selbstbewusstsein begreift sich der Mensch als Mensch, lässt sich weniger von außen als von innen lenken. Dabei dient die jeweilige Umwelt als Spiegel des eigenen Bewusstseins. Durch die Interaktion mit jenen Welten kann sich der Mensch als autonomes Wesen ständig neu entfalten und sich als Ich in einem Wir-Kontext begreifen. Bewusstsein ist somit ein Prozess, es gibt sowohl ein individuelles als auch ein kollektives Bewusstsein, beide Bereiche können letztlich nicht voneinander getrennt werden.

Was ist Bewusstsein?

„Unter Bewuß[ss]tsein verstehen wir jene Fähigkeit eines Organismus, auf veränderte Umwelteinflüsse veränderbar (=lernend) zu reagieren.

Steine haben kein Bewuß[ss]tsein: Wenn sie fallen, fallen sie immer gleich, und zwar gemäß der Formel des Fallgesetzes $s = g/2 t^2$. Tiere haben Bewuß[ss]tsein: Wenn sie fallen, reagieren sie. Wenn Menschen fallen wissen sie (meistens), dass[ss] sie fallen. Sie reagieren je nachdem.“ (<http://www.vabene.at/html/weiss/ich.htm>. [23.4.2011].)

Diese Anschauung ist meiner Meinung nach eine starke Verkürzung der Gesamthematik und stellt einen Widerspruch zu meinem Forschungsfeld dar. Ich gehe sogar noch weiter und behaupte, dass dieses Argument im Schamanismus strikt verneint werden könnte. In jener Kosmologie ist nämlich alles mit Bewusstsein erfüllt, somit haben auch Steine jene Fähigkeit. Die Natur wird allgemein als Lehrmeisterin angesehen und es gilt die Auffassung, dass es neben rational begründeten Kausalgesetzen eine Vielzahl anderer Ebenen gibt, welche die herkömmlichen Gesetzmäßigkeiten sprengen.

Darüber hinaus kann angenommen werden, dass das Unterbewusste dem Bewusstsein nicht direkt zugänglich ist.

„Das Bewusstsein ist derjenige Teil, welcher aufmerksam ist, wenn wir im Wachzustand sind. Es ist der analytische Teil mit seinem Kritikvermögen. Er analysiert das, was wir gerade erleben und vergleicht es mit unseren Erfahrungen aus der Vergangenheit. So können wir diesen Erfahrungen gemäß reagieren. Es ist der Teil unseres Verstandes, in welchem auch der Wille sitzt. Wenn wir schlafen, schaltet sich dieser Teil in uns aus. Wir nehmen uns und die Umwelt dann nicht mehr wahr.

Das Unterbewusstsein dagegen ist der viel mächtigere Teil, auch wenn wir heute leider noch nicht alles darüber wissen.“

(http://www.hypnowelt.ch/de/hypnosetherapie/bewusstsein_und_unterbewusstsein.php [23.5.2011].)

Wir können davon ausgehen, dass das, was das Ich wahrnimmt gleichzeitig mit einem gewissen Wert verbunden wird. In der Welt in der wir leben, muss die Polarität als vorausgesetzte Wirklichkeit angedacht werden. Das jeweilige Bewusstsein prägt das jeweilige

Erleben. Ich habe bereits angeführt, dass das Bewusstsein wie ich denke aufgliedert ist in das individuelle und kollektive Bewusstsein.

Ich gehe davon aus, dass je mehr das Ich sich selbst begreift und versteht, desto stärker die Wahrnehmung ist. Das bedeutet, dass durch gezielte Übung eine Ankoppelung zwischen dem Unterbewussten, Tagbewussten und Überbewusstsein passieren kann und dadurch ein Zugang geschaffen wird zum so genannten *Hyperraum* als Nullpunkt, wo es keine Trennungen mehr gibt und die Schale des Lebens niemals leer ist.

Zur Entstehung des Bewusstseins und wie es funktioniert, gibt es viele Theorien und Thesen, wobei nur einige bisher belegbar sind: Über die Entstehung von Bewusstsein ist nicht viel bekannt.

Es gilt beispielsweise

„(..) als erwiesen, dass unser Bewusstsein jeden Tag im Schlaf erlischt und sich wieder einschaltet, wenn wir aufwachen. Manipulation durch Medikamente sowohl das Ein- als auch das Ausschalten betreffend sind möglich.“

(PSYCHOLOGIE DES BEWUSSTSEINS

<http://www.u.uni-klu.ac.at/guess/bewusstseinspsy/MANDL-PRESSLAUER-KRESOVIC-Ablauf.pdf> [23.5.2011].)

Doch wo ist Bewusstsein lokalisiert? Im Kopf, im Gehirn, im Geist, im Neuron oder bereits in der DNA?

„Bewusstsein ist nicht lokalisierbar, ähnlich wie die Orts- und Zeitkoordinaten eines Teilchens, dessen energetischen Status man kennt.“

(<http://www.mysnip.de/forum-archiv/thema/26542/169739/Die+Bewusstseins-Revolution+in+der+Physik.html> [24.5.2011].)

Bewusstsein ist meiner Meinung nach sowohl ein lokales, individuelles als auch ein globales, kosmisches Phänomen. Jedes Sein hat eine Geschichte, eine individuelle Matrix, und gleichzeitig ist diese mit allen anderen, und sogar mit der kollektiven Matrix eng verwoben. Letztlich erweist sich mir der Begriff Bewusstsein als dehnbarer, immer wieder erweiterbarer und unerschöpflicher Quell an Erkenntnis. Das, was das Ich sich bewusst macht, erhält Sinn.

Durch die Anwendung der Quantenphysik und dem darin liegenden Potential wird eine Möglichkeit eröffnet, das menschliche Bewusstsein zu erforschen und in weiterer Folge zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Durch die Meinung, dass alles prinzipiell möglich ist, erschließen sich völlig neue Wege. Ob nun das Bewusstsein beim Schlaf ausgeschaltet wird, ist demnach reine Ansichtssache. Es kann angenommen werden, dass es REM-Zustände sowie luzide Traumphasen gibt, wo bewusst gehandelt werden kann.

Wir können annehmen, dass die Aktivität des Gehirns, dort wo Bewusstsein verarbeitet wird, in Wellenbewegungen erfolgt. Wie wir die Welt wahrnehmen hängt von vielen Einzelteilen und deren Geschwindigkeiten sowie Beziehungen ab und ist meiner Ansicht nach erweiterbar.

„Alles, was vorhanden ist, ist in deinem Inneren; und alles, was sich in deinem Inneren befindet, existiert auch in Wirklichkeit. Es gibt keine Trennung zwischen den nahen und den entfernten, den hohen und den tiefen, den großen und den kleinen Dingen. Ein einziger Wassertropfen enthält alle Geheimnisse der Meere, genauso wie ein einziges Stäubchen alle Elemente der Erde enthält, und ebenso wie letztlich in einer einzigen Bewegung des Denkens alles enthalten ist, was es in der Welt an geistigen Bewegungen gibt.“

(Gibran 1996: 123.)

Das Bewusstsein als Gesamtausmaß von geistigen, seelischen und vernünftigen Ansichtsweisen entspringt meiner Ansicht nach immer im Moment, es besteht daher eine gewisse Situationsgebundenheit, und es kann angenommen werden, dass die eigene Sichtweise nur ein Ausschnitt ist von einem größeren Ganzen.

Vor allem in unserem Fach, in der *Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie* hat die Erforschung von veränderten, unterschiedlichen Bewusstseinszuständen eine lange Tradition. Dabei kann zusammenfassend gesagt werden, dass es in den meisten Kulturen Praktiken gibt, veränderte Bewusstseinszustände herzustellen beziehungsweise auch zahlreiche Motive, warum man diese erreichen möchte.

Es gilt als empirisches Faktum, dass praktisch alle Völker veränderte Bewusstseinszustände kennen und über eine Technologie verfügen, diese auszulösen bzw. zu steuern. (Vgl. Bourguignon (Hrsg.) 1973.)

5.4 Die Bedeutung von Bewusstsein in meinem konkreten Forschungsgebiet

Ich gehe davon aus, dass die Frage nach den geistigen Welten von Bewusstsein für mein Thema sehr wichtig ist. Schamanisches Heilen impliziert das Anerkennen von verschiedenen Bewusstseinszuständen, welche bis heute noch nicht gänzlich von den Naturwissenschaften bewiesen werden können. Die Reisen und Kosmologien von SchamanInnen sind in einem Gebiet der Grenzwissenschaften angesiedelt. Daher wird oftmals zu Recht gefordert, dass dieses Wissen keine Wissenschaft ist, sondern vielmehr ein Schatz von Erfahrungen und Erkenntnissen.

Das Bereisen und Vorhandensein von unterschiedlichen Bewusstseinszuständen wird wohl kein/e SchamanIn in Frage stellen.

5.5 Schamanismus – was ist das eigentlich?

Um nun einen gemeinsamen Referenzrahmen herstellen zu können, sei zu Beginn die alles entscheidende Frage genannt: Was ist Schamanismus?

Zur Beantwortung dieser einen Frage könnte man ganze Bibliotheken zu Rate ziehen, denn es gibt eine Fülle von Publikationen, die sich mit jener Thematik seit Jahrhunderten auseinandersetzen. Bei der Lektüre von einschlägigen Werken wird jedoch bald ersichtlich, dass es eine allgemein gültige Definition nicht gibt, sondern dass der Begriff eine Vielzahl unterschiedlicher Techniken zusammenfasst, welche in jeweilige Kulturen eingebettet sind. Es wird daher zu Recht gefordert, Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten hinsichtlich einer Ausübung schamanischer Methoden anzuerkennen.

Ein wichtiger Meilenstein bezüglich einer Anerkennung dieser spirituellen Welt konnte im Jahre 1984 bewirkt werden, als die WHO endlich die vierte Dimension in ihrer Definition von Gesundheit eingebracht hat.

„Gesundheit ist [demnach] das körperliche, psychische, soziale und spirituelle Wohlbefinden und das Eingebettetsein des Individuums in den größeren Kontext des Lebens.“

(Kremser 2002: 118.)

All dies gilt es zunächst einmal zu berücksichtigen, wenn wir über Schamanismus sprechen. Denn bei der Auseinandersetzung mit dem Thema wird klar, dass schamanische Kulturen seit jeher unterschiedliche Methoden der Bewusstseinsveränderung erforscht und in Ritualen angewendet haben. Dazu gehören laut Koch-Weser und von Lüpke:

„(..) das Einnehmen halluzinogener Pflanzen, rhythmisches Trommeln, spezielle Körperhaltungen und Tänze, aber auch fast überall Fasten, Isolation und verschiedene Formen von Bewährungsproben und Prüfungen in der Natur.“

(Koch-Weser/von Lüpke 2000: 148.)

So unterschiedlich sich auch Methoden und Techniken gestalten, es gibt dennoch auffallende Gemeinsamkeiten. Grundsätzlich kann angenommen werden, dass der Sammelbegriff Schamanismus aus dem Tungusischen stammt und Personen zusammenfasst,

„(..) die absichtlich veränderte Bewusstseinszustände aufsuchen, um Reisen in andere Wirklichkeiten zu unternehmen.“

(<http://www.shamanisticstudies.net/foundation/index.asp> [29.08.2012].)

Wir können annehmen, dass eine zentrale, erfahrungsorientierte Praxis des Schamanismus darin besteht, während der schamanischen Reise in Form von Trance oder Ekstase in einen veränderten Bewusstseinszustand einzutreten. Wie diese veränderten Bewusstseinszustände erzeugt werden, bedarf einer genauen Analyse, bedarf empirischer als auch ethischer Forschungsansätze. Insofern teile ich die Prämisse von Michael Harner – amerikanischer Anthropologieprofessor und Begründer der *Foundation of Shamanic Studies*, die im Jahre 1987 in das Leben gerufen wurde – welche ich in Form dieses Zitats verdeutlichen möchte:

„Schamanismus ist ein Weg des Wissens und nicht des Glaubens. Dieses Wissen kann weder von mir noch irgendjemand anderem in dieser Wirklichkeit stammen. Um an dieses Wissen zu kommen, einschließlich dem über die Wirklichkeit der Spirits, ist es notwendig, den Schritt ins schamanische Universum zu tun und Wissen durch Erfahrung zu erwerben.“

(Ebenda.)

Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik schließt somit ein, dass man den Elfenbeinturm theoretischer Konstruktionen verlässt und eigenständige Erfahrungen sammelt. Dafür muss man aber kein/e Schamane/in sein oder gar werden! Das wäre meiner

Ansicht nach ein großer Trugschluss, weil eine unbedachte Übernahme von kulturell kodierten Praktiken schnell als kultureller Diebstahl abgetan werden könnte. Vielmehr geht es dabei um die Öffnung hin zum Unbekannten, das Anerkennen von unterschiedlichen Wirklichkeiten und um eine Rückbesinnung auf alte Wissensgebiete des sichtbaren sowie unsichtbaren (Er-)Lebens. Es sei nur am Rande angemerkt, dass sich in indigenen Kulturen wohl niemand selbst als SchamanIn betiteln oder freiwillig ein Leben in Armut und im Dienste des Kollektivs wählen würde. Diese Menschen werden ausgewählt, nicht umgekehrt.

Wenn wir über Schamanismus sprechen, dann können wir auch festhalten, dass angenommen wird, dass alles was existiert belebt ist und man daher mit allem was ist auch kommunizieren kann.

„Ohne enge Verbindung mit Bäumen, Flüssen, Felsen und Bergen können wir nicht in die drei Welten reisen. Unser Lehrer ist die Natur. Sie kann uns mehr beibringen als tausend Menschen.“

(Parvati Rai/Nepalesische Schamanin.)

Der schamanische Kosmos wird im Allgemeinen als dreischichtig wahrgenommen. Zum einen bewegen wir uns in der zeitlich und räumlich definierten Mittelwelt. Daneben gibt es die Unterwelt, aber auch die Oberwelt. Diese Orte befinden sich außerhalb der Zeit und zu ihnen gelangt man durch veränderte Bewusstseinszustände. SchamanInnen beherrschen die Technik des Weltenwanderns, wissen um ihre Verbündeten und geistigen HelferInnen. Sie sind es, die außerhalb der Zeit reisen können, sich dabei mit kosmischer Kraft füllen und mit Antworten in die alltägliche Welt zurückkommen, um den Menschen Heilung zu bringen.

Auch heute noch sind ihre Methoden bei psychischen und physischen Traumata anwendbar und wirksam. Einen zentralen Stellenwert nehmen hierbei Rituale ein. Rituale gelten als machtvolle Instrumente der Wandlung, sie existieren im zeitlosen Raum und stellen Mittel zur Verfügung, schwer Vermittelbares oder Unsichtbares durch Symbole zum Ausdruck zu bringen. Weil Rituale auf die Tiefenstrukturen der Psyche wirken, sollte man ihnen jedoch mit großem Respekt begegnen. Rituale brauchen meiner Ansicht nach eine Begleitung durch Menschen, die ihre spezifische Wirkung erfahren haben und sichere Rahmenbedingungen für den Schritt in die Anderswelt des rituellen Raumes herstellen und aufrechterhalten können.

SpezialistInnen auf diesem Gebiet sind allerorts SchamanInnen. Sie setzen seit jeher geistige Kräfte zur Erhaltung oder Wiederherstellung von Gesundheit ein.

Während in unserer westlich orientierten Welt ein regelrechter Boom an natürlichen Heilmethoden zu bemerken ist, drohen in indigenen Kulturen diese authentischen Schätze zu verschwinden. Eine Ausnahme – von vielen – ist das Land Nepal, wo es eine sehr lebendige schamanische Tradition gibt.

5.6 Schamanisches Heilwissen und -wirken in Nepal

Als wertvollste Sekundärliteratur zu diesem Thema erachte ich das Buch „*Schamanismus und Tantra in Nepal. Heilmethoden, Thankas und Rituale aus dem Himalaya*“ (Müller-Ebeling/Rätsch/Shahi 2008.) Bei der Lektüre stellt man sich die Frage, was zu diesem sehr kompakten und ausführlichen Werk noch hinzugefügt werden könnte. Ich kann aus gegenwärtiger Perspektive anführen, dass ich hierbei eigenständige Erfahrungen dem Zusammenfassen von schriftlichen Quellen vorziehen möchte. Die Wirklichkeit zeigt sich immer dynamisch, eigene Stimmungen vermitteln neue Erkenntnisse und selbstständig erworbenes Wissen kann Neues in diese Thematik einweben.

Es hat mich sehr bewegt, dass für die Menschen vor Ort jene Art des Heilens etwas von den selbstverständlichsten Begebenheiten überhaupt darstellt. Diese pragmatische Sichtweise hat mich anfangs überrascht, doch ebenso fasziniert.

Schamane beziehungsweise Schamanin wird man nicht, dazu ist man geboren. Diese Grundannahme teilen alle von mir befragten AkteurInnen im sozialen (Untersuchungs-)Feld. Diese Menschen sind dazu verpflichtet, ihr Leben dem Kollektiv zu widmen. Das mündlich weitergegebene, kulturelle Gedächtnis erinnert an unterschiedliche Phasen der Initiation, wobei dafür sprechende Zeichen bereits in frühester Kindheit sichtbar werden.

Es wird beispielsweise von längeren Aufenthalten in der Natur berichtet, wo Kinder während ihrer Abwesenheit das Wissen direkt aus der Natur schöpfen oder von dem wilden Urschamanen entführt werden und in dessen Höhle wertvolle Unterweisungen erhalten. Auch wird in den Legenden von einer Zeit der Krise gesprochen, wo es letztlich beim Individuum liegt, entweder diese von den Göttern gewollte Gabe anzunehmen oder verrückt zu werden und zu sterben.

Dabei wird die Schamanenkraft zumeist innerhalb einer Familie weiter gegeben.

Nach dem entscheidenden Berufungserlebnis suchen sich die InitiantInnen in der Regel einen *Guru*, der die Aufgabe hat, ihnen in dieser Phase zu helfen, sie in die rituelle Technik zu unterweisen.

Laut Parvati Rai gibt es im Himalaya-Schamanismus Begriffe wie heilig oder schuldig nicht. Heilung bezieht sich auf die Frage, ob der Mensch vollständig ist. Es geht um die Heilung des Ganzen, um sich und die anderen. Probleme klopfen an die Tür, um sich mit gewissen Aspekten auseinanderzusetzen. Für die Lösung von Problemen können nicht andere verantwortlich gemacht werden, sondern man muss selbst nach Lösungen suchen und Selbstrespekt entwickeln. So wird durch Selbstliebe die gesamte *Kula Deva* (Ahnenreihe) geehrt. Zu Beginn der schamanischen Arbeit ist es notwendig, sich mit dem Ahnengeist beziehungsweise der Ahnenkette zu verbinden.

In Nepal ist der Schamanismus keine Religion und auch kein Kult. Der Schamanismus ist ein integraler Teil des Lebens. Der Wissensschatz kennt zwei Ebenen des Bewusstseins: Das helle und das dunkle Bewusstsein. Die hellere Seite versinnbildlicht die *Kula Deva* und die dunklere Hälfte meint, dass alles Gute nur durch harte Arbeit zustande kommt. Mit der dunklen Seite wird nur nachts gearbeitet. Parvati Rai versteht nicht, warum wir im Westen Angst vor der Dunkelheit haben. SchamanInnen können helfen rastlose oder verloren gegangene Seelenanteile zurück an ihre richtige Stelle zu führen. Parvati meint, dass in modernen Gesellschaften die Menschen Angst vor dem Tod haben. Doch eigentlich ist dieser kein Ende, sondern eine Transformation.

In Nepal kennt man zehn verschiedene Seelenanteile und drei Körperteile: *Dharma*, *Karma* und *Shakti*.

Dharma meint hier die Verbindung zur Oberwelt, die Philosophie über das gute Leben und alle Körperstellen oberhalb vom Herzen.

Karma versinnbildlicht alle Pflichten, Aufgaben und Prüfungen im Leben und reicht bis zum Sexualchakra.

Shakti ist die Kraft in seiner reinsten Form, die Verbindung mit der Erde und allem was ist. Dieser Körperteil reicht bis zum Boden.

Das Zentrum des Körpers ist der Ofen, alle Energiebahnen treffen sich im Nabel.

Wenn ein Altar errichtet wird, dann werden zuallererst außerhalb vom Haus Reis und Räucherstäbchen für *Bhutas*, hungrige Seelen, geopfert. Es wird symbolisch gegeben, um zu sagen: Nehmt das als Nahrung und lasst mich in Ruhe meine Arbeit machen. Der Altar ist zumeist an einer Feuerstelle platziert. Laut Parvati Rai regt das Feuer das Herzzentrum an. Die Natur hat im Himalaya-Schamanismus eine weibliche und eine männliche Seite. Die Ahnen leben nicht als Natur, sondern in der Natur. Es ist wichtig, in der Natur immer wenn man etwas braucht oder nimmt, zu fragen und somit die Balance zwischen Individuum und Natur sowie den Ahnen aufrecht zu erhalten.

Eine Heilung erfordert die vollständige Identifikation des Problems und man glaubt in Nepal, dass jedes Individuum eine/n BeschützerIn hat.

Vor jedem Essen wird ein Blatt mit Speisen zur Feuerstelle und ein Blatt voll Nahrung nach draußen gebracht. Laut Überlieferungen bringt das Opfer Energie und gibt sowohl den Ahnengeistern als auch rastlosen Seelen außerhalb vom eigenen Heim Nahrung.

Die zehn Seelenanteile sind die Lebenskraft eines Menschen. Es gibt drei Hauptseelenanteile: Eine Seele die eintritt zwischen Kronenchakra und Stirn. Laut Parvati ist dieser Seelenanteil ab der vierten Woche im Bauch einer schwangeren Frau.

Ein Anteil sitzt im Herzbereich und ein Anteil im Sexualchakra.

Diese insgesamt drei Hauptseelenanteile sind immer anwesend, während die sieben anderen auf Reisen gehen. Diese sieben Seelen sind in jedem Chakra angesiedelt. In der Nacht gehen diese Anteile auf Reisen. Jeder Traum ist eine Seelenbewegung. Dabei kann es passieren, dass Seelen in ein starkes Energiefeld gelangen oder wenn sie zu wenig Energie haben dass sie mit dem dunklen Bewusstsein in Berührung kommen und dort versteckt werden. So können Seelenanteile verloren gehen. Das zeigt sich oft durch einen Trauma- oder Schockzustand, zu viel weinen oder lachen sind Messindikatoren.

Ein Sprichwort besagt:

„Wenn du lachst ohne Grund, weinst du später.“

(Parvati Rai. Wörtliche Übersetzung der Verfasserin. Gesamte Mitschrift in Händen der Verfasserin.)

Die drei Hauptseelenanteile sind wie Magnete und rufen die anderen Anteile heim.

SchamanInnen werden als solche geboren und eignen sich im Laufe ihrer Biografie ein enormes Wissen über die Heilkraft von Pflanzen und Mantren an.

5.7 Schamanische Bewusstseinszustände

SchamanInnen blicken bei Ihren Reisen hinter den Schleier, hinter die oberflächliche Erscheinung der Welt. Dieses Tor beschreiten sie durch die Trance, ein Synonym für das Aufsuchen von veränderten Bewusstseinszuständen. Dabei wird das Sein sowie Erleben der alltäglichen Wirklichkeit minimiert zugunsten von Bewusstseinsbereichen,

„(...) die in Träume, Visionen, Fantasien führen. Dort ist der Einzelne an einen kollektiven, zeitüberspannenden Erfahrungs- und Wissensschatz angeschlossen.“

(Müller-Ebeling/Rätsch/Shahi 2008: 48.)

Es ist die Kunst von SchamanInnen willentlich und bewusst diese Zustände herbeizuführen.

Sowohl die von mir identifizierte Literatur als auch die eigenständigen Erfahrungen im Untersuchungsfeld lassen vereinheitlichend annehmen, dass die Trance als verändertes Bewusstsein mit Hilfe von ganz konkreten Auslösern hervorgerufen wird. Eine Quelle, die mir besonders gut gefällt, nämlich die von Müller-Ebeling, möchte ich dabei zitieren:

„Die Schamanentrommel ist ein Flugzeug, eine Rakete, eine Art Raumschiff Enterprise.“

(Ebenda: 225.)

Das Trommeln kann in Nepal als Trance-induzierendes Mittel angesehen werden, wobei es darüber hinaus kulturell kodierte Kombinationen von Hyperventilation, Fasten, Singen, Tanzen, Räucherwerk, Opfergaben sowie Rauschmitteln gibt. Es handelt sich bei diesen Erfahrungen um bewusste Techniken der Bewusstseinswahrnehmung und -erweiterung.

Die Reiseportale, so kann es vor Ort beobachtet werden, öffnen sich aber erst durch das Reisemantra.

Schamanische Bewusstseinszustände geschehen an einem Ort jenseits von Raum und Zeit. Das Bereisen von unterschiedlichen Ebenen des Bewusstseins und die starke Verbundenheit

mit der Erde spiegeln eine Transformationskraft wider, welche Kausalgesetze sprengen kann. Es ist unglaublich aber wahr, uralte Legenden und das Bewirken von veränderten Bewusstseinszuständen gehen immer mehr konform mit neuesten Erkenntnissen aus der Wissenschaft. Der dreidimensionale Raum wird somit aufgehoben und der Bewusstseinswandel kann vollzogen werden.

Das alte Wissen über Schamanismus kann in dieser Dekade einen neuen Stellenwert erhalten, nämlich neben der naturwissenschaftlichen Biomedizin. Dann heißt es nicht mehr entweder – oder, sondern beide Systeme können zum Wohle der Menschheit eingesetzt werden. Blickt man in die Geschichte zurück, wurden schamanische Wurzeln weltweit mehr oder weniger erfolgreich unterdrückt.

5.8 Schamanische Heilarbeit in Nepal

Ich habe erkannt, dass Nepal reich an traditionellen Heilmethoden ist. Der Schamanismus hat einen hohen Stellenwert im Habitus der Menschen von Nepal, vor allem indigene Völker teilen ein uraltes Wissen um jene Art der Medizin.

Schamanismus existiert jenseits von Religionen, ist frei von jeglichen Dogmen und ist ein vereinendes Element hinsichtlich der vielen unterschiedlichen Ethnien. Bourdieus Habitus-Konzept erlaubt es, selbstständige Erfahrungswerte mit einer fundierten Theorie zu verweben, darüber hinaus kann meiner Ansicht nach auf diese Weise das soziale Geflecht jenes Landes durch das Handeln von einzelnen AkteurInnen verdeutlicht werden. Historischen Strukturen kann auf diese Weise Leben eingehaucht werden, da sie in der empirischen Arbeit klar erkenntlich werden. Das Habitus-Konzept meint das verinnerlichte, oftmals gar nicht bewusste, soziale Feld im machtgeladenen Raum. Dieser Raum ist ein Raum der Unterschiede, unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Zugänge zu Ressourcen, Kapitalien und eben auch Gesundheitsvorsorge. Das westlich geprägte System der naturwissenschaftlich begründbaren Schulmedizin ist für viele Menschen in Nepal schlicht und ergreifend nicht zugänglich. Daher konnten sich ursprüngliche Formen der Heilung erhalten, die Menschen sind auf schamanische Arbeit angewiesen.

Ich habe darüber hinaus während meiner Forschungen in Nepal herausgefunden, dass viele Menschen, vor allem jene in abgeschiedenen Bergdörfern, der westlichen Medizin nicht

trauen. Zu viele Nebenwirkungen und teure Preise wurden genannt, warum alle Befragten es vorziehen, bei Krankheit oder Unglück SchamanInnen zu konsultieren.

SchamanInnen können als VermittlerInnen zwischen unterschiedlichen Bewusstseins-Welten angesehen werden. Sie verlassen in der Trance durch das Kehlkopf-Chakra unsere alltägliche Wahrnehmung von Bewusstheit und zwar genau dann, wenn die Schlangenkraft von den Wurzeln bis in die Krone strömt.

Das ist die Zeit, wo es SchamanInnen vor Ort im ganzen Körper schütteln und tanzen lässt. Eindrucksvoll wird immer wieder bewiesen, dass in diesen Zuständen andere Gesetze herrschen. Auf körperlicher Ebene wird der Schmerzzustand verändert, SchamanInnen können in der Trance Feuer schlucken, auf Glasscherben tanzen, sich von giftigen Schlangen in die Zunge beißen lassen etc. Auf geistiger Ebene wird durch das Sichtigmachen von dem allgegenwärtigen Sein eine ganzheitliche Verbindung, eine neue Wirklichkeit geschaffen bis hin zur vollkommenen Auflösung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Ich möchte mit meiner Arbeit aufzeigen, dass das Bewusstsein dehnbar ist und nur weil wir etwas nicht sehen, schmecken, riechen, fühlen oder hören können, heißt das nicht automatisch, dass es das nicht gibt.

Es ist für mich wichtig, eine wertneutrale Position einzunehmen, da sonst die Rolle der Wissenschaft gemindert werden würde. Eine wertfreie Abhandlung des Themas schließt ein, dass beide Methoden zum Wohle der Menschheit prinzipiell möglich sind, immer geht es um das Wohl des Kollektivs. Welcher Weg schließlich gewählt wird, diese Entscheidung liegt hingegen bei jeder/m Einzelnen.

In Nepal wird es in kommender Zeit darauf ankommen, wie eine medizinische Grundversorgung für alle Menschen gewährleistet werden kann und wie dabei alte Traditionen der Heilung nicht ausgeklammert werden, sondern ihnen Beachtung geschenkt wird.

Die Neurowissenschaften konnten etwa bestätigen, dass unser Gehirn ein operational geschlossenes, selbstorganisiertes System ist. Lernen ist demzufolge weniger die Rezeption externen Wissens, sondern vor allem die Aktivierung von Gedächtnisinhalten und die Neuverknüpfung neuronaler Netzwerke – angeregt durch die Informationen der Umwelt. Dabei ist zwar unser Erkenntnisssystem auf Informationen von außen angewiesen, aber das

Gehirn entscheidet, welche Umweltreize relevant sind und von unseren kognitiven Strukturen verarbeitet werden. Es wurde ebenso angedeutet, dass das Gehirn gleichzeitig bewusst und unbewusst arbeitet, wobei das Bewusstsein mit der Komplexität der neuronalen Vernetzung zunimmt. (Vgl. Siebert 2008.)

Die schamanische Kosmologie ist ein Ausdruck von insgesamt drei voneinander zu unterscheidenden Welten.

Zum einen ist von der Oberwelt die Rede, als endloser Raum, welche im nepalesisch kodierte Schamanismus als „*Akash*“ an Bedeutung gewinnt. Die Oberwelt ist gemäß jener Kosmologie in drei Zonen geteilt: „*Yamalok*“, „*Indralok*“ und „*Devalok*“.

Die Mittelwelt ist als „*Darti*“ bekannt.

Die Unterwelt wird zumeist als berauschend schöne ozeanische Unterwasserwelt beschrieben und heißt „*Patal*“. Hier herrschen *Nagaraj* und *Nagarani*. Vom urzeitlichen Schlangenpaar *Nagaraj* und *Nagarani*, das die Ebenen der Unterwelt beherrscht, erhalten SchamanInnen in Nepal Atemluft und Navigationshilfe bei der Suche nach Krankheitserregern.

(Vgl. Müller- Ebeling 2010: 86.)

Ebenso sind der Geist der *Nagas* und der ritualisierte Kristall wie Wegweiser durch die kristallinen Unterwasserwelten. Hier, so wird berichtet, leben mehr Tiere als Menschen.

5.9 Die Medizin des Wassers

JEDER LAUT HAT EINE HEILIGE BEDEUTUNG UND DIE SYMBOLISCHE LEGENDE ORIENTIERT SICH AN DER NATUR!

Zuerst ist es wichtig zu begreifen, dass alles mit Energiefeldern verbunden ist. Die Welt so wie sie der Mensch in der Realität wahrnimmt ist ein Bruchteil von der gesamten Schöpfung.

Wasser ist nicht nur für das (Über-)Leben bedeutsam, sondern auch ein alchemistisches Mittel der Bewusstseins-Transformation. Menschen die in andere Welten aufbrechen gleichen dem Wasser, weil es jegliche Grenzen aufzuheben mag. Es ist eine kosmische Substanz und alle Religionen beten das Wasser an als Mittel der Reinigung und Reinwerdung, denn es schenkt Gesundheit und Wachstum.

Was oft nicht erwähnt wird ist, dass Wasser in die Tiefen des Bewusstseins Wege ebnet, die außerhalb von diesen Grenzen und Mauern liegen. Somit ist Wasser eine alchemistische Ursubstanz und zugleich ein Spiegel. Spiegel für all jene, die dieses Wissen verloren haben. Durch die enge Verbindung zu dem Element Wasser als Überlebensträger und notwendiges Mittel für eine segenreiche Ernte, wird dem Geist des Wassers in Nepal eine große Bedeutung beigemessen.

Das Wasser wird als Ritualelement und Keim der Schöpfung, der Fruchtbarkeit verehrt. Wasser wird als heiliges Wissen angebetet. Es ist laut Überlieferungen geprägt von kosmischer Intelligenz und für alle gleichermaßen überlebenswichtig.

Heiliges Wasser, wenn es rein und belebt ist, heilt wie kein anderes Mittel, weil es informiert ist mit dieser Energie. Wasser ist Leben.

Wasser gleicht in der schamanischen Kosmologie der Urgeschichte unserer Erde, alles Leben ist aus dem Wasser gekommen und das im Wasser enthaltene Licht führt zur Heilung. Je reiner das Wasser, umso besser kann die kosmische Information fließen.

So ist es auch im Menschen, wenn der Wasserhaushalt in Ordnung ist, dann ist der Mensch gesund. (Vgl. u. a. Interview mit Mohan Rai [26.02.2012]. Transkription in Händen der Verfasserin.)

Alle von mir identifizierten indigenen Gemeinschaften in Nepal teilen ein uraltes Wissen über schamanische Wege zur Heilung und deren Wirkungsweisen. Diese umfassenden Kenntnisse sind ein von Generation zu Generation mündlich überliefertes Wissen und werden von mir als ein vereinheitlichendes Element gedeutet.

Es wird eine Vielzahl von Ritualen zelebriert, wo Wasser verehrt wird. Wasser ist auch notwendig für die Potenzierung von Heilkräutern und Kraft.

Neben dem Vater Sonne hat die Mutter Wasser einen fixen Bestandteil in jedem von mir identifizierten schamanischen Ritual. Zu Beginn jener Heilarbeit wird daher immer Asche und Wasser benötigt.

5.10 Wassergeister in der schamanischen Kosmologie

SchamanInnen in Nepal reisen in das Wasser hinein, sie nützen das Element als Eingang in die untere Welt. In diesem Zusammenhang wird Wasser als die Schicht zur nichtalltäglichen Wirklichkeit beschrieben.

Nagas treten in der schamanischen Kosmologie als Verbündete auf, welche das Tor in das andere Bewusstsein öffnen. Sie haben die Gabe der Formwandlung und leben laut Legende in der Unterwelt als Familienbund organisiert. Sie werden oftmals neben Ganesha als *Hüter der Schwelle* bezeichnet, jedes Individuum muss diese Schwelle beim Tod passieren. Für SchamanInnen sind *Nagas* deshalb Verbündete, weil sie *wie Wegweiser durch die kristallinen Unterwasserwelten* (Vgl. Müller-Ebeling/Rätsch/Shahi 2008: 69) unterstützend wirken. Von den *Nagas* erhalten die SchamanInnen Auskunft über die Krankheitsursache. Dabei kommt es manchmal vor, dass jene Schlangengeister als Krankheitsträger entlarvt werden. Zur Besänftigung sind aufwendige Rituale und Opfergaben notwendig. Außerdem tragen Schlangen das heilige Gift, welches für medizinische Zwecke oftmals benötigt wird. (Einheitliches Ergebnis bezogen auf die qualitativen Interviews und teilnehmenden Beobachtungen vor Ort.)

Es besteht der Kodex, dass für das Wohl der eigenen Familie keine Quellen, keine Seen und Flüsse von Menschenhand verunreinigt werden dürfen. In Nepal gibt es zahllose Mythen und Pilgerorte, welche an dieses kulturelle Gedächtnis erinnern.

Daneben spielen alle Quellwasser-Orte für die SchamanInnen im Himalaya-Raum eine sehr große Rolle: Von dort erhalten sie ihre Kraft. Daher werden in Vollmondnächten ebendort aufwändige Rituale der Erneuerung zelebriert. Denn das sich ständig bewegende und dadurch sich selbst erneuernde Quellwasser und dessen Elementargeister sind laut uralten Überlieferungen von kosmischer Intelligenz geprägt, sie gelten als alchemistisches Mittel der Kraft, der Heilwerdung.

6. Zusammenfassung

Der Geist des Wassers als kosmischer Informationsträger ist im nepalesischen Schamanismus eine sehr starke Medizin. Denn: Darüber herrscht Konsens, das im Wasser enthaltene Licht führt zur Heilung. Es besteht weiterhin Handlungsbedarf, um sauberes Trinkwasser als existentielle Lebensgrundlage und Kulturgut allen Menschen in Nepal, insbesondere in Dhuwakot, zur Verfügung zu stellen.

6.1 Konklusion, der Kreis schließt sich

Am Ende sieht man immer mehr als am Anfang.

Alle Religionen in Nepal scheinen sich durch einen gemeinsamen sozialen Nenner auszuzeichnen: das Element Wasser stellt ein Medium dar, mit dessen Hilfe durch die Zeiten gereist werden kann, den Menschen von einem Bewusstsein zum nächsten trägt sowie Reinheit und Fruchtbarkeit schenkt. Wasser wird als ein Wesen angesehen, das die irdischen Gesetzmäßigkeiten durch das stetige Fließen aufzuheben vermag, den Menschen gar von dem Kreislauf der Wiedergeburten befreien kann, ihm den Platz zu den Ahnen und Gottheiten weist. Es wurde jedoch ebenso ersichtlich, dass religiöse Reinheitsvorstellungen in einem hohen Maße von der tatsächlichen Wasserqualität als internationaler Standard abweichen. Das Menschenrecht auf Wasser bleibt weiterhin im Grenzbereich zwischen Fantasie und Wirklichkeit angesiedelt. Eine oftmals prognostizierte globale Wasserkrise trifft immer lokalisierbare Gebiete und zeigt eindringlich, dass eine Aufwertung der Infrastruktur für einen geregelten Zugang zu ausreichend sauberem Frischwasser Grundvoraussetzung für ein gesundes Leben ist. Wo Wasser ist, dort ist Leben. So hieß es schon zu Beginn dieser Arbeit.

In Nepal führen die heterogene Landschaft, unterschiedliche Klimazonen, aber auch die instabile politische Situation sowie eine komplexe rechtspluralistische Lage dazu, dass von Region zu Region das Menschenrecht auf Wasser unterschiedlich umgesetzt werden kann.

Durch das Vorstellen einiger neuer Gesetzesentwürfe, Projekte sowie konkrete Lebensumstände der Menschen vor Ort sollte ersichtlich werden, dass das Element Wasser als multidimensionaler Informationsträger einer globalen Diskursethik sowie der lokal

umzusetzenden nachhaltigen und ganzheitlichen Nutzung bedarf, um ein (Über-)Leben auf der Erde für nachfolgende Generationen zu sichern.

Nepal ist mit enormen Süßwasserreserven ausgestattet. Es zählt jedoch gleichzeitig zu den ärmsten Ländern der Welt, die Nutzung von Wasserkraft wird als die Hoffnung der kommenden Zeit angesehen. Es wird sich in Zukunft die Frage stellen wie jene Wasserreserven der Bevölkerung auch zu Nutze gemacht werden können.

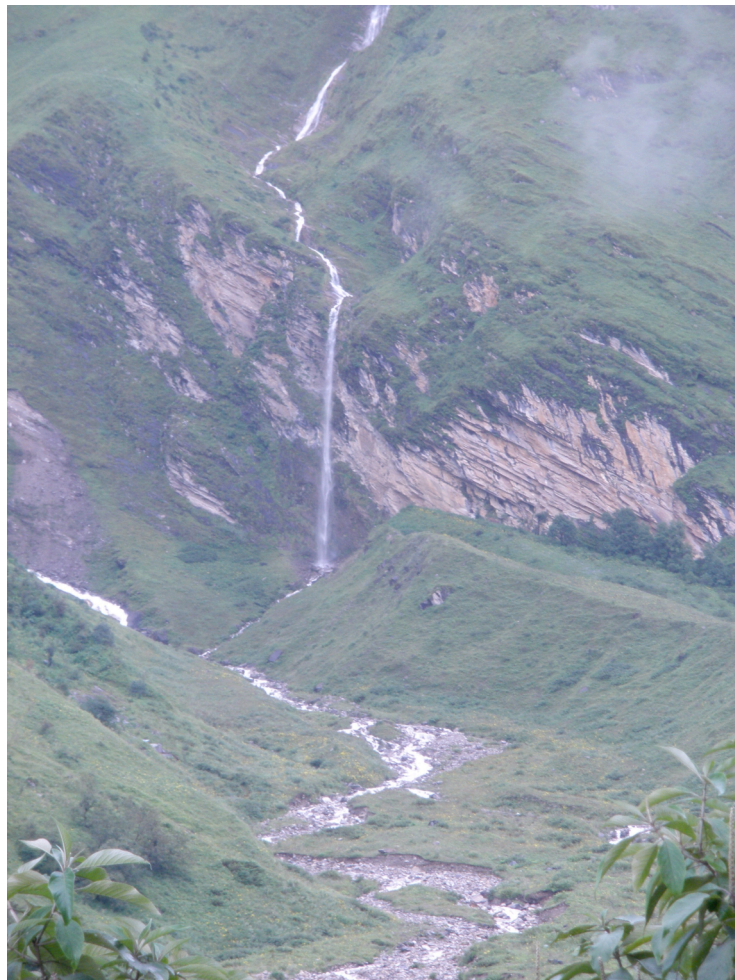
Diese Geschichte ist noch nicht abgeschlossen.

Unsere gemeinsame Reise – liebe LeserInnen – ist nun fast zu Ende. Ich hoffe, dass Sie mit mir die schönen Aussichten genossen haben und dass Sie schließlich auch die schwierigen Bedingungen, die wir gemeinsam erfuhren, mit einem Gefühl der Erleichterung wieder loslassen können. Es waren auch für mich schwierige Momente dabei, unbequeme Fragen, die ich vielleicht nicht ganz zu Ihrer Zufriedenheit beantworten konnte, auf die ich vielleicht nicht tief greifend genug eingegangen bin. Selbst für mich als Autorin ist das vorliegende Produkt letztlich nur eine Momentaufnahme der derzeitigen Einsichten sowie die Fähigkeit, diese zu übermitteln. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, etwas von dem Schönen sowie Zerbrechlichen weiterzugeben, das mich bis heute an Nepal und dem Medium Wasser fasziniert.

6.2 Schlussworte

Die Fertigstellung der nun vorliegenden Arbeit hat sich lange hinausgezögert. Nichts schien mir gut genug, immer wieder verwarf ich vorangegangene Rohfassungen und fing von neuem an. Die nun vorliegende Arbeit ist ein Versuch, meine Erfahrungswerte und Erkenntnisse wiederzugeben. Sie hat mich durch Höhen und Tiefen begleitet, stellt eine umfassende Widerspiegelung meiner als sehr stark empfundenen Nachbereitungsphase dar und versucht, ein Abbild jener Zeit zu skizzieren, die geprägt war durch eine einerseits stark erlebte Gemeinsamkeit durch die rege Interaktion mit der lokalen Bevölkerung und einer andererseits erlebten Einsamkeit und daraus irgendwann resultierenden Selbstgewahrtheit, die ich seither als ein für mich anzustrebendes Ziel erkannt habe.

Das blaue Gold der Erde möge sich in naher Zukunft den Menschen als umsetzbares Menschenrecht erweisen, dafür wird es den Einsatz vieler brauchen. Die mythologischen Legenden mögen nicht vergessen werden. Das Erleben der Transformation im Sinne einer nachhaltigen Nutzung unserer allen Menschen zur Verfügung stehenden Ressourcen möge eintreffen.



7. Anhang

7.1 Wichtige historische Ereignisse in Nepal

- 1768 *„Eroberung der rivalisierenden Stadtstaaten im Kathmandutal durch die Gurkhas;
Entstehung des hinduistischen Königreich Nepal durch König Prithvi Narayan Shah.*
- 1788 und 1791 *Einfall in Tibet.*
- 1792 *Chinesische Armee fällt bis 30 km vor Kathmandu ein.
Im Friedensvertrag werden formelle Souveränität und Tributzahlungen festgelegt.
Letzte Tributleistung erfolgte 1908.*
- 1814/1815 *Krieg gegen die britische East India Company.*
- 1816 *Friedensabkommen von Sughauli;
Unabhängigkeit von Nepal wird verankert.*
- 1846 *Die Shah-Könige werden durch die Rana-Familie entmachteter.*
- 1903/1904 *Nepal unterstützt den britischen Vormarsch nach Tibet.
Die Sikkim-Chumbi-Route wird geöffnet, eine Verlagerung des Indien-Tibet-Handels findet statt.*
1. Weltkrieg *55000 Gurkhas werden auf britischer Seite eingesetzt.*
- 1924 *Die Sklaverei wird aufgegeben. Eine geringfügige Industrialisierung tritt ein.
In Kathmandu wird ein Elektrizitätswerk errichtet.*
2. Weltkrieg *200.000 Gurkhas werden auf britischer Seite eingesetzt.
Nach dem 2. Weltkrieg stürzen nepalesische Oppositionelle die Rana-Familie.*

- 1947 *Indien erkämpft sich seine Unabhängigkeit von Großbritannien.*
- 1950 *Chinesischen Truppen treffen in Tibet ein. Der König Tribhuvan flieht aus der Gefangenschaft der Ranas nach Indien.*
- 1951 *Nepal wird mit Hilfe von Indien zur konstitutionellen Monarchie nach englischem Vorbild.
Regent: König Tribhuvan. Nepal öffnet sich für ausländische BesucherInnen.*
- 1959 *Allgemeine Wahlen.*
- 1960 *Das erste Parlament wird durch den König Mahendra Bir Bikram Shah (der Sohn von Tribhuvan) aufgelöst.
Er setzt die Verfassung außer Kraft und verbietet alle Parteien.*
- 1961 *Der König erlässt ein autoritäres Panchayat-System.*
- 1975 *König Birendra wird gekrönt. Proklamation der „Friedenszone Nepal“.*
- 1980 *Volksabstimmung zum Panchayat wird durchgeführt mit dem Ergebnis, das Panchayat-System bleibt bestehen. Somit wird eine Wiedereinführung eines Mehrheitsparteiensystems ausgeschlossen.*
- 1989 *Indien verhängt ein neunmonatiges Handelsembargo gegen Nepal für Benzin, Kerosin und für ausgewählte Lebensmittel.*
- April 1990 *Ein Mehrheitsparteiensystem wird wieder eingeführt.*
- November 1990 *Eine demokratische Verfassung gemäß einer konstitutionellen Monarchie wird verabschiedet.*
- 1991 *Parlamentswahlen erfolgen.*
- November 1994 *Die Parlamentswahlen werden vorgezogen, weitere ebenfalls 1995 und 1999.*

- Februar 1996* Die Communist Party of Nepal (CPN), kurz Maoisten genannt, nimmt den bewaffneten Kampf auf, um eine Landreform zugunsten der landlosen Bauern zu erzwingen.
- Juni 2001* König Gyanendra ist der einzig überlebende Bruder des ermordeten Königs Birendra und übernimmt die Macht.
- Juli – November 2001* Bei einer vorübergehenden Waffenruhe werden Verhandlungen mit den Maoisten durchgeführt.
- Mai 2002* Das Parlament wird auf Empfehlung des Premierministers aufgelöst.
- Januar- August 2003* Nochmalige vorübergehende Waffenruhe führt zu Verhandlungen mit den Maoisten.
- seit August 2004* Maoisten haben mehrfach auch die Hauptstadt für einige Tage von der Außenwelt abgeschnitten. Die Anschläge gelten dem Staatsapparat und nicht der Zivilbevölkerung. Touristen können sich relativ frei bewegen.
- 1. Februar 2005* König Gyanendra übernimmt die Macht zum 2. Mal und entlässt die gesamte Regierung.
Er verspricht für Recht und Ordnung zu sorgen und die Demokratie wieder einzuführen.
- April 2006* Massenproteste führen zur Abtretung des Königs.
Das Parlament mit einer Sieben-Parteien-Allianz wird wieder eingesetzt.
- Mai 2006* Das Parlament beschließt: König Gyandendra verliert den Oberbefehl über das Militär.
Er hat zukünftig nur noch repräsentative Aufgaben und muss Steuern bezahlen.
Der Hinduismus ist nicht mehr Staatsreligion.
Friedensverhandlungen zwischen Regierung und Maoisten erfolgen.
- November 2006* Die Vereinbarung über das Ende des 12-jährigen Bürgerkrieges

wird unterzeichnet.

15. Januar 2007

*Die Zwischenzeitverfassung wird verabschiedet.
Ein Interimsparlament wird eingesetzt.*

1. April 2007

*Eine Zwischenzeitregierung wird gebildet mit Premierminister
Koirala und Maoistenführer Prachanda.*

April 2008

Parlamentswahlen erfolgen, Maoisten gewinnen.

28. Mai 2008

Die Monarchie wird aufgelöst. Nepal wird zu einer demokratischen Republik.

11. Juni 2008

Der König verlässt den Palast.“

(Siehe

http://www.nepalplus.de/index2.php?option=com_content&task=view&id=20&itemid=36

[18.10.2008].)

7.2 Transkription vom Interview mit Paul Uccusic, am 26.03.2010

A: Interviewerin Tatiana

B: Paul Uccusic

Vorgespräch mit Einladung zum Gespräch wurde von mir nicht aufgenommen, Beginn mit Einstiegsfrage:

A:

Ich habe schon ein bisschen recherchiert und herausgefunden, dass Sie Direktor sind von der europäischen *Foundation for Shamanic Studies*...

B:

Ja, das ist zunächst einmal ein verwaltungstechnisches Detail.

A:

... Mich würde interessieren was da genau ihre Arbeitsbereiche sind, wo ihre Schwerpunkte als Direktor liegen.

B:

Sie wollen wissen, was meine Aufgaben als Direktor sind, was ich da mache. Zunächst einmal Schreibarbeit. (...) Daneben haben wir viele Interessenten die sich mit Fragen an uns wenden, die in unsere Seminare kommen möchten und die betreut werden müssen. Das machen meine Frau und ich. Des Weiteren gibt es andere Mitarbeiter[Innen] die Seminare in Europa anbieten.

Wir verbreiten das Wissen über den Schamanismus und seine Techniken. (...) Das ist unsere Hauptarbeit. Die Verwaltung der Interessenten ist ein Nebenaspekt davon. Das ist Organisation, sonst gar nichts.

A:

Wie sind Sie zu dieser Position gekommen?

B:

Ich bin seit 35 Jahren dabei, und es hat sich niemand anderer gefunden der das machen wollte. Früher war ich Journalist. (...) Seit acht Jahren genieße ich die Pension, seither mache ich diese Tätigkeit sozusagen hauptberuflich.

(...)

A:

Ich habe mir als Vorbereitung für unser gemeinsames Gespräch die Mitschrift vom Seminar durchgelesen. Sie haben einmal gesagt, dass Krankheitsbilder im Schamanismus häufig ein Zuwenig oder ein Zuviel von Kraft darstellen.

B:

Ja, genau.

(...)

A:

Kann diese Kraft auch als Seele der Mythen erscheinen, die raum- und zeitlos existiert? Denken Sie, dass durch die schamanische Reise ein Zugang geschaffen wird zur eigenen mythischen Geschichte, die eben Kraft hat? Oder ist das zu psychologisch?

B:

Was verstehen Sie unter mythischer Geschichte wenn ich fragen darf?

A:

Naja. Ich habe mir schon oft gedacht (...) dass diese mythischen Welten, ich kann auch falsch liegen, scheinbar parallel zu unserer existieren, wo wir auch gewisse Archetypen in uns tragen. Das ist jetzt der Ansatz von C. G. Jung (...)

Ich kann mir vorstellen, dass der Zugang zu diesen archetypischen Sinnbildern von unserem Selbst eine immense Kraftquelle darstellt und uns gleichzeitig aus Raum und Zeit führen kann.

B:

C. G. Jung sieht das so, viele andere sehen das auch so.

Im Schamanismus sprechen wir da eher von Ahnen. Da sagen wir: Einer unserer Vorfahren hat etwas Besonderes dazu beigetragen, damit diese Familie gewachsen ist. Wenn wir schamanisch reisen, können wir mit ihnen in Kontakt kommen.

Was Sie meinen sind diese archetypischen Bilder von denen Jung sagt, dass Sie im Unterbewusstsein aller Menschen vorhanden sind – natürlich unterschiedlich. Ein Bewohner von Papua Neuguinea hat sicherlich andere Bilder gespeichert als wir in Mitteleuropa. In Nordamerika haben sie auch wieder andere Bilder gespeichert als die in Ägypten. Das wird schon kulturell verschieden sein. Aber im Grunde ist es wahrscheinlich so: In diesen Bildern steckt, wie das Jung sagt, (...) eine Kraft drinnen. Wenn man diese Kraft, diese Bilder belebt, kann man daraus folglich Kraft gewinnen.

Schamanisch gesprochen würde es so sein, dass man der Ahnenkette den richtigen Stellenwert zuweist. Die Ahnen waren es, die an der Erzeugung der Nachfahren beteiligt waren und natürlich auch an deren Ausbildung, an deren Traditionen mitgewirkt haben. Das Erwecken dieser Kraft entlang der Ahnenreihe, das ist die schamanische Vorstellung dazu. (...)

Darüber hinaus gibt es Mythen und Legenden die allen Völkern gemeinsam sind. Angefangen in der Antike, was weiß ich, die Erschaffung Roms. Es gibt viele Legenden welche der Erschaffung von Städten, von Örtlichkeiten zugrunde liegen. Wenn wir noch weiter zurückgehen, gibt es zahlreiche Mythen über die Erschaffung der Welt die ebenso kulturübergreifende Gemeinsamkeiten aufweisen. Darin sind sicherlich Potenziale enthalten, die der Mensch in der heutigen Zeit meistens wenig beachtet.

Mit Hilfe von schamanischen Reisen, wenn Sie ihren Bewusstseinszustand bewusst ändern, kommen Sie diesen Erfahrungen näher. Sie öffnen sich für andere Welten und merken das an Bildern. Das kann ich mir schon vorstellen.

A:

Glauben Sie, dass schamanische Heilmethoden die Selbstheilungsprozesse im Menschen aktivieren?

B:

Wir sehen das heute so. Ich bin der Ansicht, dass es wichtig ist unsere Selbstheilungskräfte zu entdecken und zu entwickeln. In der alten Zeit hat man das wahrscheinlich anders genannt. (...)

Ich habe jedenfalls noch keinen Schamanen sagen hören, also keinen nativen Schamanen, da werden die Selbstheilungskräfte aktiviert. Es wird ein Ritual gemacht, dabei kommt Kraft zusammen (...) Das Ziel ist die Zurückführung zur Vollständigkeit.

A:

Um jetzt den Bogen ein wenig zu spannen: Sie selbst betonen immer wieder, dass es den Schamanismus an sich nicht gibt, sondern dass von Kultur zu Kultur diese Tradition anders ausgelebt wird. Ich frage mich, ob es dennoch auffallende Gemeinsamkeiten gibt – abgesehen von den Reisen in andere Welten – und ob SchamanInnen früher auch die Funktion der UrpriesterInnen inne hatten?

B:

Diese Qualität ist sicherlich vorhanden.

Prinzipiell unterscheiden wir aber zwischen der priesterlichen und der schamanischen Tätigkeit. Ein Priester kann jemand sein, der überhaupt nichts mit veränderten Bewusstseinszuständen am Hut hat. (...) In der Antike waren nur wenige von ihnen beispielsweise wahrsagerisch oder heilend tätig. Das ist die Funktion des Schamanen: Zu schauen wie kann ich einen Menschen beraten, was ist wichtig für ihn, wie schaut es in der Zukunft aus, was sage ich ihm oder was kann ich tun, um ihm Krankheiten zu nehmen, seinen Zustand zu verbessern. (...)

Vor 50, 60 Jahren – zu Elliades Zeiten – hat man die Funktion des Schamanen und die des Priesters wahrscheinlich noch nicht so gut auseinander halten können. (...) Heutzutage liegt das ethnologische Material in Form von 100.000fachen Veröffentlichungen auf dem Tisch. (...) Dennoch gibt es unserem Verständnis nach Überlappungen zwischen Priestern und Schamanen.

A:

Es gibt das Sprichwort: Zu einem Schamanen wird man nicht einfach, dazu ist man berufen und ernannt worden.

Früher hat die Gemeinschaft den Schamanen gewählt. Liege ich da richtig?

B:

Ja, das ist richtig.

A:

Nun meine Frage: Wer darf sich heutzutage Schamane nennen? Was ich aus wissenschaftlicher Perspektive bemerkenswert finde ist, dass immer mehr Menschen aus dem Westen diese Wurzeln suchen.

B:

Ja, das stimmt.

A:

Und reichen dafür Wochenend-Seminare aus?

B:

Nein.

(...)

Er [der Mensch] erhält einen Anstoß und, wie Sie richtig gesagt haben, er hat dann Techniken in der Hand mit dem er weitergehen kann. (...) Es liegt bei ihm ob er das weiterhin anwenden möchte. Schamane ist der längst nicht; natürlich nicht. Aber er kann jetzt einmal anfangen.

(...)

A:

Ich habe im Internet recherchiert: Schamanische Beratung scheint gerade ein Trendwort zu sein. Aus einer kritischen Haltung heraus frage ich mich: Wer befugt einen dazu?

B:

Ja, ja. Das stimmt schon.

Dafür muss man sich anschauen was das im Detail ist. Der Begriff *schamanische Beratung* ist keine geschützte Berufsbezeichnung, jeder versteht etwas anders darunter. Man müsste also den- oder diejenige fragen, was er oder sie da genau tut. Was die Person darunter versteht,

was der Klient von dieser Beratung erwarten kann und letzten Endes nicht das Unwichtigste: Was es kostet. Die Menschen nutzen alles merkantil aus. In der heutigen Zeit besonders, weil die Wirtschaftsaussichten nicht sehr rosig sind, und viele glauben sie können sich dieses Mäntelchen umhängen und sozusagen schell an Geld kommen. Das ist etwas, das wir auch in unserer Arbeit leider spüren.

A:

Gleichzeitig scheint es eine Suche nach den Wurzeln, nach einer tief greifenden Spiritualität zu geben. Wahrscheinlich – das ist schlicht eine These – bietet sich der Schamanismus dafür an. Denn wie oft geschrieben steht, ist er fast so alt wie der Mensch selbst.

B:

Naja, so alt ist er wahrscheinlich nicht. Es ist eine Technik die im Laufe der Menschheitsgeschichte aufgekommen ist, nach dem was wir wissen ist der Schamanismus nicht älter als etwa 100.000 Jahre. Der Mensch ist ein paar Millionen Jahre alt. Aber das stimmt, der Schamanismus hat ein gewisses Alter und vor allem hat er keinen Kanon, es gibt keine festgeschriebenen Regeln an die man sich halten muss.

A:

Gibt es Hierarchien?

B:

In welcher Hinsicht? Bei den Geistern oder bei den Schamanen?

A:

Bei den Schamanen.

B:

Naja. In manchen Kulturen gibt es das sicherlich: Da gibt es beispielsweise einen alten Schamanen der mehr zu sagen hat, mehr Einfluss besitzt. Die Frage ist, wobei er etwas zu sagen hat. Im Schamanismus versteht man schon, dass eigentlich die Geister das Sagen haben.

Wenn jemand alt ist, hat er mehr Lebenserfahrung und zählt zu den Weisen. Es ist niemand davon ausgeschlossen, ein Weiser zu sein oder ein Weiser zu werden. Dafür braucht man kein

Schamane zu sein. Im Amerikanischen gibt es den Ausdruck „the elders“. Das sind Damen und Herren, die ein gewisses Alter erreicht haben, die aufgrund ihrer Lebenserfahrung oder aufgrund von ihrem spirituellen Wissen dazu benannt worden sind. Es ist die Frage welches Gewicht das in der jeweiligen Kultur hat. Hört man auf die Alten, oder hört man nicht darauf? Die Ureinwohner Amerikas sagen wenn du alt bist, dann verdienst du unseren Respekt. Auch in China oder in Indien gilt es als Tugend, das Alter zu respektieren.

Doch das heißt nichts in Bezug auf die schamanischen Fähigkeiten. Was ich mir in Sibirien angeschaut habe, da hat eigentlich der die Macht, der auch die Arbeit macht. Wer arbeitet und dadurch eine gewisse Tätigkeit entfaltet, dem vertrauen die Menschen eher als Vereinsobmännern, die vielleicht faul im Korbessel hocken.

A:

Laden Sie manchmal VertreterInnen von anderen Kulturen nach Europa ein?

B:

Das haben wir früher gemacht. Jetzt machen wir das nicht mehr. Das ist sehr mühsam und auch teuer.

A:

Kennen Sie zufällig Frau Efigenia Barrientos aus Paraguay?

B:

Nein. Der Name sagt mir nichts.

A:

Sie ist damals beim Schamanen-Kongress in Mondsee zur Ältesten ernannt worden. Meine ersten Schamanismus-Erfahrungen habe ich mit ihr gemacht, sie arbeitet sehr viel mit Pflanzen und Mineralien. Nicht so sehr mit Rassel und Trommel.

B:

Auch mit Pilzen?

A:

Nein. Mit Ernährungsberatung.

Vielleicht sieht man hier wie breit die Zugangswege und -techniken des Schamanen sind, wie sie sozusagen schamanisieren. Kann man schamanisieren sagen?

B:

Ja, das kann man durchaus sagen. Also wenn ein Schamane seine Tätigkeit vollbringt, dann sagt man, er schamanisiert. Arbeitet sie mit veränderten Bewusstseinszuständen?

A:

Ja. Zum Beispiel arbeitet sie mit Zigarren. Sie bläst am Körper Rauch hin und kann so sehen, ob der Mensch im Gleichgewicht ist, und was gegebenenfalls zur Besserung getan werden kann.

B:

Wenn Sie mit Zigarrenrauch arbeitet, deutet das darauf hin, dass sie damit ihren Bewusstseinszustand ändert. Der Rauch stellt ein Hilfsmittel dar, damit sie etwas sieht.

A:

Sie selbst haben gesagt, dass Rasseln und Trommeln Hilfsmittel sind, um andere Bewusstseinszustände bewusst herbeiführen zu können. Sie haben in diesem Zusammenhang auch erwähnt, dass andere Kulturen dieses Hilfsmittel im Wasser sehen. Können Sie das bitte erläutern?

Wie wird das Element Wasser zum schamanischen Reisen genutzt?

B:

Es gibt Systeme, wo der Schamane durch das Wasser durchgeht, dort ersetzt das Wasser quasi den Tunnel. Das Wasser ist die Schicht, welche die mittlere von der unteren Welt trennt.

Bei anderen Kulturen ist es wiederum so, dass Wasser ein Medium darstellt, das die untere Welt versinnbildlicht.

In manchen schamanischen Kulturen Nordamerikas ist es überdies so, dass sie über den Himmel reisen und ebendort zu einer weiteren Schicht gelangen, die sie die wässrige Schicht nennen und die eher vergleichbar ist mit der oberen Welt.

Wenn man sich aber erinnert, dass obere und untere Welt beide ähnliche Eigenschaften haben, dass sie sich außerhalb der Zeit befinden, dann versteht man dass das Wasser nicht nur unten, sondern auch oben sein kann. Die Schamanen sagen dann tatsächlich, „Ja, ich bin im Wasser“. Sie meinen damit, dass sie sich in der oberen oder unteren Welt befinden. Da würde ich sagen das ist kulturell sehr verschieden. Bei den Lakota spielt das Wasser zum Beispiel keine gar so große Rolle, dort ist hauptsächlich trockenes Land in dem sie sich aufhalten und in anderen Kulturen zum Beispiel in Lateinamerika mit dem großen Strom, dem Amazonas und seinen Nebenflüssen, hat das Wasser wiederum eine ganz andere Bedeutung. Dort ist Wasser Teil des täglichen Lebens. Daher ist es eigentlich ganz natürlich, dass man im Wasser schwimmt, dass man untertaucht und dass man so gleichsam auf die Reise geht.

Andere verwenden die Wasseroberfläche als Spiegel, und auch der Spiegel ist ein Hilfsmittel, um in die andere Welt zu gehen. Das heißt, man reist durch den Spiegel. Die sibirischen Schamanen haben zum Beispiel einen Messingspiegel an der Brust hängen. Mit dessen Hilfe verändern sie ihren Bewusstseinszustand. (...) Gleichzeitig ist der Spiegel ein diagnostisches Hilfsmittel. Manche Schamanen haben ein Gefäß mit Wasser, eine Tasse oder ähnliches und dann schauen sie in das Wasser und sehen dort das Bild ihres Klienten und können dann entnehmen was dem fehlt und was sie tun müssen. Also der Wasserspiegel als diagnostisches Hilfsmittel. So wie der Brustspiegel an der Brust oder wie die Wasseroberfläche wo sie hineinschauen.

A:

Sehr spannend was es da alles gibt!

B:

Ich habe damit aber keine eigenen Erfahrungen gemacht. Ich weiß auch nur was ich erzählt bekommen habe oder was ich gelesen habe.

A:

Es ist halt die Frage inwieweit man diese Fähigkeiten die man da hat ... die Fähigkeiten sind wahrscheinlich von Kindheit an schon in einem drinnen.

B:

Das glaube ich nicht. Die Anlage ist da und dann wächst man in einer bestimmten Tradition auf, bekommt vieles mit was die anderen machen und dann versucht man das auch. So sehe ich das. Man kann diese Fähigkeit ohne weiters trainieren und natürlich nützt man die Möglichkeit die man selber hat durch die Eltern oder durch die Großeltern oder durch andere die das machen, da schaut man zu und dann versucht man es auch. Das finde ich einen ganz natürlichen Prozess.

A:

Stimmt. Dieser natürliche, authentische Zugang, der ist es. Eine Frage liegt mir noch am Herzen. Ich habe in Büchern immer wieder gelesen, dass der Schamanismus als kulturelle Identität in manchen Teilen unserer Erde vehement unterdrückt worden ist. Haben Sie eine Erklärung für dieses Phänomen? Ich spreche hier vor allem die Geschichte von Russland und anderen sowjetischen Randgebieten an.

B:

Sie fragen mich, warum der Schamanismus unterdrückt worden ist. Viele Menschen haben eine Furcht vor Zauberern, vor Hexen und Magiern. In vielen Kulturen werden diese Begrifflichkeiten gleichgesetzt. Man glaubt der Schamane ist ein Zauberer, der kann dir schaden. Das Zweite ist natürlich, in der kommunistischen Zeit hat man nichts zugelassen das annähernd etwas mit Religion zu tun hatte. Ich habe beispielsweise Bilder bekommen aus einer Vorlesung in den 1970er Jahren: Da gab es einen Professor für Ethnologie in Russland (...) Es hat auch andere gegeben (...) aber der hat sozusagen ein hohes Lehramt inne gehabt und hat auf die Tafel geschrieben: „Gott gibt es nicht! Es gibt weder eine Seele, noch Geister.“ Das hat er alles als Lehrsätze auf die Tafel geschrieben, und das ist der Ansatz des Marxismus, Leninismus. Erstens: Religion ist Opium für das Volk.

Religion und Schamanismus sind Systeme des Aberglaubens und dienen dazu, das Volk zu unterdrücken. Deshalb gehört das alles weg. (...) Es gibt keine Macht neben dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei.

Da könnte sonst jeder kommen und sagen er ist Schamane. Wir wissen das alles besser, so in der Auffassung. Solche Leute hat es auch in Österreich gegeben, die immer gesagt haben, wir können das alles naturwissenschaftlich erforschen, wir können das beweisen, wir wissen das besser. Man ist erst später drauf gekommen, dass man nichts besser weiß. (...)

Genau dasselbe ist zu Zeiten der Inquisition passiert, da war der Machtanspruch der römisch-katholischen Kirche (...) es durfte nichts daneben geben. Was immer man studieren wollte, ob

Arzt oder Philosoph, man musste immer das Fach der Theologie dazu lernen. Das darf man auch nie vergessen.

Das Medizinstudium in dieser Form ist noch relativ jung. Früher hast du die medizinische Fakultät erst besuchen können, wenn du in Theologie sozusagen gebildet warst und diese Prüfungen bestanden hattest. Das können Sie noch bei Goethe nachlesen, bei Faust. Der darf eine andere Fakultät überhaupt erst betreten, wenn er die Theologie hinter sich gebracht hat. Auf diese Weise hat die katholische Kirche regulierend und diktierend in jedes Menschenleben eingegriffen. Da hat der Schamanismus natürlich überhaupt keinen Platz gehabt.

Das sind Gründe, warum man die Schamanen verfolgt hat.

Außerdem haben die natürlich ihren Stamm zusammen gehalten und das war den kolonialen Mächten immer ein Dorn im Auge. Zusammenhalt heißt immer, dass muss man einen Widerstand überwinden muss. Denn wenn das sozusagen demoralisierte Individuen waren, war es einfacher diese zu unterdrücken und zu kolonialisieren.

Ich sage nicht, dass alles schlecht war was die Russen den Menschen vor Ort gebracht haben, sie haben zum Beispiel Blockhäuser gebaut und das Schulsystem eingeführt. Es hat konventionelle Schulen gegeben, welche die orthodoxe Kirche verbreitet haben. Aber das konnten sich nur die Reichen leisten, und das waren wenige. Also der Kommunismus hat immerhin ein Schulsystem in die Dörfer gebracht. Aber das ist so ziemlich das Einzige, was er gebracht hat. Daran haben sich die Leute gewöhnt und haben verstanden, sie müssen die Kinder in die Schule schicken. Denn wenn sie was wissen, wenn sie lesen und schreiben können, dann kann was aus ihnen werden. Das hat der einfachste Mann verstanden und deswegen hat man damals die Kommunisten unterstützt. Aber nicht lange. Solange, bis der Stalin angefangen hat seine Gegner zu terrorisieren und umzubringen und nicht nur die Gegner. Also bis in das Jahr 1935 war der Kommunismus hoch angesehen, dann fingen die Verfolgungen an und dann war das natürlich sofort entwertet. So. Also das war der Grund, warum man die Schamanen verfolgt hat denke ich mir. Aber man hat sie nicht überall verfolgt.

Die Mongolei war zwar auch kommunistisch, aber die Schamanen haben dort eigentlich keine größeren Probleme gehabt. Ich weiß, dass viele Schamanen aus Tuva und aus anderen Gegenden Sibiriens in die Mongolei geflüchtet sind. Sie haben halt ihre Sachen nicht mitnehmen können. Wenn man überstürzt flüchten muss, dann schaut man dass man das Leben rettet. Aber sie haben überlebt dort.

A:

Ja das stimmt wohl. Viele sind also damals in die Mongolei gegangen.

B:

Ich weiß nicht ob es viele waren, aber jedenfalls einige. Als dann die Wende kam, sind einige zurückgekehrt und andere sind geblieben. Es gibt in der Mongolei eine große tuvinische Minderheit, da gibt es etwa 10.000 Tuvinier, die in der Mongolei leben. Die meisten sind geblieben. Obwohl die Bedingungen in der Mongolei schlechter sind als in Russland. Das Land ist ja, also die Winter sind strenger, die Anforderungen sind viel höher und die Verkehrswege sind eigentlich nicht vorhanden. Während hingegen in Tuva gibt es einige wenige Strassen und die Versorgung ist im Grunde besser, weil es von der Zentralregierung in Moskau unterstützt wird das Land.

(...)

A:

Was sehen Sie als Zukunftsperspektive für den Schamanismus an?

B:

Der Schamanismus wird sich weiter halten denke ich mir.

A:

Und auch weiter verändern mit der Zeit?

B:

Der verändert sich ständig, weil sich die Anforderungen ändern. Also erstens einmal die Menschen verändern sich und die Anforderungen an uns verändern sich auch. Das ist das Schöne am Schamanismus, er ist anpassungsfähig und hilft den Menschen, Probleme zu lösen. Die Art des Problems spielt dabei weniger eine Rolle. Ohne menschliches Bewusstsein wird es nicht funktionieren, weil es eine Änderung des Bewusstseinszustandes ist. (...) Ich mache mir keine Sorgen, dass das aussterben könnte. Das Ganze wird sich verändern. Es wird sich anpassen an das, was gebraucht wird. Ich denke mir solange es Menschen gibt, wird man auch schamanisieren.

A:

Vielen lieben Dank für Ihre Worte, ich denke mir das waren die optimalen Schlussworte. Solange es Menschen gibt, wird man auch schamanisieren. Sehr schön. Ich wünsche Ihnen alles Gute und schalte jetzt das Aufnahmegerät wieder aus. Ich bedanke mich bei Ihnen für das Gespräch.

Nachbesprechung und persönliche Gespräche wurden von mir nicht mehr aufgezeichnet.

Anmerkung:

In diesem angeführten Interview wurden von mir besonders interessante Abschnitte hervorgehoben. Ebenso wurden im Sinne einer leserfreundlichen Aufbereitung einige umgangssprachlich gebräuchliche Wörter in die Hochsprache verwandelt, ohne dass dabei der Sinn der Aussage verloren gegangen ist. Die Tonkassette sowie die gesamte Transkription befinden sich in Händen der Verfasserin.

7.3 Quellenverzeichnis

7.3.1 Internet

Shrestha, Amar B.: Keeping the Nagas Happy. Artikel in ECS NEPAL. (Zeitschrift/Oktober 2010, Kathmandu)

URL 1:

http://www.ecs.com.np/feature_detail.php?f_id=412 [18.07.2012].

Reich, Daniela (Webmaster) Dani+Thorsten: Nepal/Fakten. Geschichte und politische Lage.

URL 2:

http://www.dani-und-thorsten.de/Nepal/fakten_content_geschichte.htm [19.11.2008].

Landkarte Nepal: EL PUENTE Partnerschaftlicher Welthandel (Nordstemmen): Projektpartner Nepal. Geschichte und Politik.

URL 3:

http://www.el-puente.de/index.php?modul=info&modus=html_land&land=ne&kontinent=Asien&key=&popup=1&typ=&einzel=1 [12.04.2009].

Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe (ÖFSE): Länderprofil Nepal.

URL 4:

<http://www.oefse.at/Downloads/laender/nepal.pdf> [17.01.2009].

Nepal Landkarte – Topographie

URL 5:

<http://www.transasien.org/pages/nepal/landkarte-topographie.php> [12.01.2012].

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ): Nepal. Wirtschaft und Entwicklung.

URL 6:

<http://liportal.inwent.org/nepal/wirtschaft-entwicklung.html> [04.01.2012].

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Nepal. Situation und Zusammenarbeit.

URL 7:

http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/asien/nepal/zusammenarbeit.html

[07.07.2012].

URL 8:

Verweise auf URL 3.

Chakrabarti, Ronjon/Mutschler-Burghard: Trotz Instabilität. In: E+Z Entwicklung und Zusammenarbeit (Monatszeitschrift, 2009/02, Frankfurt a. Main)

URL 9:

<http://www.inwent.org/ez/articles/086219/index.de.shtml> [02.05.2009].

URL 10:

Verweise auf URL 7.

KinderKulturKarawane (Kultur- und Medienprojekte, Hamburg): Nepal. Informationen zum Land.

URL 11:

<http://www.kinderkulturkarawane.de/2005/maitinepal/nepal02.htm> [07.07.2012].

UN-Water: Graphs and Maps. Water and Sanitation.

URL 12:

http://www.unwater.org/statistics_san.html [20.12.2011].

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA): Wasser für die Menschen – Wenn Wasser keine Selbstverständlichkeit ist.

URL 13:

http://www.deza.admin.ch/de/Home/Themen/Wasser/Wasser_fuer_Menschen [26.03.2009].

UNITED NATIONS, Committee on Economic, Social and Cultural Rights: General Comment No. 15 (2002). The right to water (arts. 11 and 12 of the International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights).

URL 14:

[http://www.unhchr.ch/tbs/doc.nsf/0/a5458d1d1bbd713fc1256cc400389e94/\\$FILE/G0340229.pdf](http://www.unhchr.ch/tbs/doc.nsf/0/a5458d1d1bbd713fc1256cc400389e94/$FILE/G0340229.pdf) [04.01.2012].

Schiefer, Alexa/Krug, Julia: Das Recht auf Wasser im Menschenrechtssystem der Vereinten Nationen, FIAN Deutschland.

URL 15:

<http://www.fian.de/fian/downloads/pdf/wasser/RaW.pdf> [21.03.2009].

Neue Züricher Zeitung (28. Juli 2010): Wasser ist ein Menschenrecht. UNO-Resolution von hoher politischer Tragweite verabschiedet.

URL 16:

http://www.nzz.ch/nachrichten/panorama/wasser_ist_ein_menschenrecht_1.6957435.html [12.02.2012].

UNITED NATIONS: Resolution 217 A der Generalversammlung vom 10. Dezember 1948
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. PRÄAMBEL.

URL 17:

<http://www.un.org/Depts/german/grunddok/ar217a3.html> [26.08.2012].

nomad9: minute briefing – menschenrechte.

URL 18:

<http://nakawashi9.blogspirit.com/tag/Intercultural%20communication> [14.08.2012].

Kesselring, Thomas: Universale Menschenrechte – Begründungsstrategien.

URL19:

http://www.humanrights.ch/upload/pdf/0000990827_kesselring.pdf [14.08.2012].

Krennich, Michael: Handbuch der Menschenrechte. Menschenrechte – ein Einstieg.

URL 20:

http://handbuchmenschenrechte.fes.de/kapitel.php?kapitel_id=55441&text_id=42827
[10. 09.2012].

nomad9: minute briefing – menschenrechte.

URL 21:

<http://nakawashi9.blogspot.com/index-15.html> [14.08.2012].

Wikipedia: Menschenrechte.

URL 22:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Menschenrechte> [10.09.2012].

Die Wiener Volkshochschule (VHS): Menschenrechte.

URL 23:

(http://www.vhs.at/fileadmin/uploads_uranizks/pdf/Idee_d_MR.pdf [14.08.2012].)

Paul Gregor, Philosophie der Menschenrechte. Ergebnisse eines Projekts.

URL 24:

<http://dgc.de/paul/mrskizze.htm> [14.08.2012].

Giordano, Mark/Hussain Intizar (International Water Management Institute (IWMI): Water and Poverty Linkages: Case Studies from Nepal, Pakistan and Sri Lanka.

URL 25:

http://www.iwmi.cgiar.org/propoor/files/ADB_Project/Research_Papers/Water_Poverty_Linkages_IWMI_GWP.pdf [06.12.2008].

Government of Nepal/Department of Water Supply and Sewerage (DWSS)

URL 26:

http://www.dwss.gov.np/content/22/Community_water_supply_and_sanitation [12.03.2012].

NEWAH (Nepal Water for Health. Water, Sanitation & Hygiene in Nepal since 1992): Water in Nepal.

URL 27:

<http://newah.org.np/index1.php?option=information&id=6> [31.08.2012].

WHO (World Health Organization): Country Health System Profile. Health and Environment.

URL 28:

http://www.searo.who.int/en/Section313/Section1523_6864.htm [05.12.2011].

The World Water Organization: Nepal. Ten most salient points on water in this country.

URL 29:

http://www.theworldwater.org/world_water.php?id=nepal [03.12.2011].

Government of Nepal/Central Bureau of Statistics: NEPAL LIVING STANDARDS SURVEY 2010/11.

URL 30:

http://cbs.gov.np/wp-content/uploads/2012/02/Statistical_Report_Vol1.pdf [11.07.2012].

Nepal Living Standard Survey II (2003/04) Survey Design and Implementation.

URL 31:

<http://siteresources.worldbank.org/INTLSMS/Resources/3358986-1181743055198/3877319-1181925143929/bidnlss2.pdf> [12.01.2012].

Government of Nepal/Ministry of Irrigation: WATER RESOURCES ACT, 2049 (1992).

URL 32:

http://www.moir.gov.np/pdf_files/Water_Resources_Act_2049-english.pdf [12.01.2012].

United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO): Kathmandu Water Declaration – 2009.

URL 33:

http://portal.unesco.org/geography/en/ev.php-URL_ID=11204&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html [29.04.2009].

International Centre for Integrated Mountain Development (ICIMOD): Kathmandu Water Declaration.

URL 34:

<http://www.icimod.org/resource.php?id=140> [29.04.2009].

Meinzen. Dick, Ruth S./Pradhan, Rajendra (2002): Legal Pluralism and Dynamic Property Rights.

URL 35:

<http://www.capri.cgiar.org/pdf/capriwp22.pdf> [10.12.2008].

Dhading Cluster.

URL 36:

<http://www.cfonepal.org.np/images/dhading.jpg> [12.01.2012].

WaterAid (5/12/08): Nepal. Effektive financing of local governments to provide water and sanitation services.

URL 37:

https://www.wateraid.org/documents/plugin_documents/local_financing_nepal.pdf
[22.08.2012].

NEWAH Startseite.

URL 38:

<http://www.newah.org.np/> [08.09.2012].

Nepal Red Cross Society Startseite.

URL 39:

<http://www.nrcs.org/home/index.php> [08.09.2012].

Fastenopfer Katholisches Hilfswerk Schweiz: Nepal.

URL 40:

http://www.fastenopfer.ch/data/media/dokumente/projekte/landesprogramme_kurz/nepal_2008.pdf [29.12.2008].

Weiss, Walter W.: Ich, Selbst und Bewusstsein.

URL 41:

<http://www.vabene.at/html/weiss/ich.htm>. [23.4.2011].

Christian, Metzger (Hypnowelt): Bewusstsein und Unterbewusstsein.

URL 42:

http://www.hypnowelt.ch/de/hypnosetherapie/bewusstsein_und_unterbewusstsein.php
[23.5.2011].

Mandl, Roland Christian (Power-Point-Dokument): Psychologie des Bewusstseins. Quanten – Physik – Bewusstsein.

URL 43:

<http://www.u.uni-klu.ac.at/gsuess/bewusstseinspsy/MANDL-PRESSLAUER-KRESOVIC-Ablauf.pdf> [23.5.2011].

Mülleram, Hartmut: Die Bewusstseins-Revolution in der Physik.

URL 44:

<http://www.mysnip.de/forum-archiv/thema/26542/169739/Die+Bewusstseins-Revolution+in+der+Physik.html> [24.5.2011].

Foundation for Shamanic Studies (Startseite URL: <http://www.fss.at/> [08.09.2012].).

URL 45:

<http://www.shamanisticstudies.net/foundation/index.asp> [29.08.2012].

Nepal Plus: Historische Ereignisse im Land.

URL 46:

http://www.nepalplus.de/index2.php?option=com_content&task=view&id=20&itemid=36
[18.10.2008].

7.3.2 Interviews

- 09.02.2011 Mr. Krishna Prasad Shrestha. Sozialarbeiter in Dhuwakot, Ward: Guthgaun (Tole).
- 16.02.2011 Dr. Rajendra Pradhan. Vorstand der Nepa School of Social Sciences and Humanities. Kathmandu.
- 26. 02. 2011 Mohan Rai. Schamane in Nepal.
- 24./25. 06. 2011 Parvati Rai. Schamanin in Nepal.

7.3.3 Bibliografie

Aubert, Hans-Joachim. 2001. Nepal. DuMont: Deutschland (*“Printed in Germany“*).

Barlösius, Eva. 2006. Pierre Bourdieu. Campus Verlag GmbH: Frankfurt A. Main.

Beer, Bettina/Fischer, Hans (Hrsg.). 2003. Ethnologie. Einführung und Überblick. Dietrich Reimer Verlag: Deutschland (*“Printed in Germany“*).

Benedikter, Thomas. 2003. Krieg im Himalaya. Hintergründe des Maoistenaufstandes in Nepal. Eine politische Landeskunde. LIT-Verlag: Münster.

Bennett, Lynn/Dahal, Dilli Ram/Govindasamy, Pav. 2008. Caste, Ethnic and Regional Identity in Nepal: Further Analysis of the 2006 Nepal Demographic and Health Survey. Macro International Inc.: Calverton, Maryland, USA.

Bourdieu, Pierre. 1982. Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp Verlag: Frankfurt a. Main.

Bourdieu, Pierre. 1985. Sozialer Raum und Klassen. Suhrkamp Verlag: Frankfurt a. Main.

Bourdieu, Pierre. 1993. Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Suhrkamp: Frankfurt a. Main.

Bourdieu, Pierre/Loic J. D. Wacquant. 1996. Reflexive Anthropologie. Suhrkamp Verlag: Frankfurt a. Main.

Bourdieu, Pierre. 1998. Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns. Suhrkamp Verlag: Frankfurt a. Main.

Bourguignon, Erika (Hrsg.). 1973. Religion, Altered Status of Consciousness, and Social Change. University Press: Columbus/Ohio State.

Brieskorn, Norbert. 1997. Menschenrechte. Eine historisch-philosophische Grundlegung. W. Kohlhammer GmbH: Stuttgart.

Cailmail, Benoit. 2008. The Fall of a Hindu Monarchy: Maoists in Power in Nepal. Centre asie ifri: Paris.

Dixit, Ajaya (Hrsg.). Published two times a year. WaterNepal. Journal of Water Resources Development. Nepal Water Foundation: Kathmandu.

Journals:

- Jul - Dec 1997
- Jan - July 1998

- Jan - Aug 1999
- Sep - Feb 2000
- Mar 2000 - Jun 2001
- Feb 2004 - July 2004
- Aug 2003 - Jan 2004

Dürigen, Uwe/Kemper, Katharina. 2008. Der Himmelsfluss Ganges und seine heiligen Männer. terra magica: München.

Ermacora, Felix. 1994. Rechtspluralismus und universelle Menschenrechte. In: Lampe, Ernst-Joachim (Hrsg.): Rechtsgleichheit und Rechtspluralismus. Interdisziplinäre Studien zu Recht und Staat. Nomos: Baden-Baden. 124- 128.

Flick, Uwe/v. Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.). 2004. A Companion to Qualitative Research. Sage Publications Ltd: London.

Friedrichs, Jürgen. 1990. Methoden empirischer Sozialforschung. Vs Verlag: Wiesbaden.

Fritzsche, K. Peter. 2004. Menschenrechte. Verlag Ferdinand Schöningh: Paderborn.

Gebauer, Gunter/Krais, Beate. 2002. Habitus. Einsichten: Themen der Soziologie/ Soziologische Themen. Transcript Verlag: Bielefeld.

Gellner, David N./Pfaff-Czarnecka Joanna/Whelpton, John (Hrsg.). 2008. Nationalism and Ethnicity in Nepal. Vajra Publications: Kathmandu.

Gellner, David N. Jänner 2001. How should one study Ethnicity and Nationalism. In: Contributions to Nepalese Studies, Vol. 28, Nr. 1. © CNAS/ TU.

Gingrich, Andre. 1999. Erkundungen: Themen der ethnologischen Forschung. Böhlau: Wien; Köln; Weimar.

Government of Nepal/Ministry of Physical Planning and Works (Water Supply and Sanitation Division). 2004. Rural Water Supply and Sanitation National Policy 2004. Unofficial Translation: Kathmandu.

Gray, David. E. 2004. Doing Research in the Real World. Sage Publications Ltd: London.

Griffith, John. 1986. What is Legal Pluralism? In: Journal of Legal Pluralism 24. 1- 55.

Gubrium, Jaber F./Holstein, James A. (Hrsg.). 2003. Postmodern Interviewing. Sage Publications Ltd: London.

Gyawali, Dipak. 2001. Water in Nepal. Himal Books: Kathmandu.

Haller/Rodekohl. 2005. dtv- Atlas: Ethnologie. Deutscher Taschenbuch Verlag: München.

Habermas, Jürgen. 1991. Erläuterungen zur Diskursethik. Suhrkamp: Frankfurt a. Main.

Habermas, Jürgen. 1996. Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie. Suhrkamp: Frankfurt a. Main.

Harner, Michael. 1994. Der Weg des Schamanen. Ein praktischer Führer zu innerer Heilkraft. Ariston: Genf.

Heller, Gerhard. 1985. Krankheitskonzepte und Krankheitssymptome: Eine empirische Untersuchung bei den Tamang von Cautara/Nepal. Peter Lang: Frankfurt am Main.

Hoffmann, Thomas (Hrsg.). 1997. Wasser in Asien/Elementare Konflikte. secdo Verlag: Osnabrück.

Hutter, Franz-Josef. 2003. No rights. Menschenrechte als Fundament einer funktionierenden Weltordnung. AtV: Berlin.

Koch-Weser, Sylvia/von Lüpke, Geseko. 2000. Vision Quest. Visionssuche: allein in der Wildnis auf dem Weg zu sich selbst. Heinrich Hugendubel Verlag: München.

Kollegg Brown & Root Pty Ltd. 2010. Water and Sanitation Design Mission to Nepal. Design Summary and Implementation Document. © Kollegg Brown & Root Pty Ltd: South Australia.

Krack, Rainer. 2009. Nepal Kathmandu Valley/Handbuch für individuelles Entdecken. REISE KNOW-HOW Verlag Peter Rump GmbH: Deutschland („*Printed in Germany*“).

Krämer, Karl-Heinz. 1996. Ethnizität und nationale Integration in Nepal. Eine Untersuchung zur Politisierung der ethnischen Gruppen im modernen Nepal. Beiträge zur Südasienforschung 174. Steiner Verlag: Stuttgart.

Kremser, Manfred. 2002. Am Anfang war das Ritual – Schamanische Aufstellungsarbeit in indigenen Kulturen? In: Gunni L. Baxa & Christine Essen & Astrid H. Kreszmeier (Hrsg.): Verkörperungen – Systemische Aufstellung, Körperarbeit und Ritual. Auer: Heidelberg. 110-128.

Kremser, Manfred. 2008. Geistheiler und Schamanen. Verlag mir unbekannt: Wien.

Manchanda, Rita (Hrsg.). 2006. SOUTH ASIA/ the no –nonsense guide to minority rights in south Asia. South Asia Forum for Human Rights: Kathmandu.

Majapurias. 2004. Religions in Nepal, Skript: Kathmandu.

Müller-Ebeling, Claudia/Rätsch, Christian/Shahi, Surendra Bahadur. 2008. Schamanismus und Tantra in Nepal. Heilmethoden, Thankas und Rituale aus dem Himalaya. AT-Verlag: Schweiz.

Nicoletti, Martino. 2006. Shamanic Solitudes. Ecstasy, Madness and Spirit Possession in the Nepal Himalayas. Vajra Verlag: Kathmandu.

Pradhan, Rajendra. 2002. Legal Pluralism, Models of Society, and the Politics of Cultural Difference in Nepal. Text beim Interviewtermin persönlich erhalten. Verschriftlichter Vortrag “*International Congress on Folk Law and Legal Pluralism, Chiang Mai, Thailand*”.

Rai, Mohan & Winner, Ellen. 2008. MUNDHUM. Von Göttern, Geistern und Schamanen im Himalaya. Arun Verlag: Uhlstädt-Kirchhasel.

Rätsch, Christian. 2001. Schamanismus, Techno und Cyberspace. Von "natürlichen" und "künstlichen" Paradiesen. Nachtschattenverlag: Solothurn.

Riegler, Johanna. 2003. Aktuelle Debatten zum Kulturbegriff. Reihe A (Lokale Identitäten und überlokale Einflüsse) Wittgenstein 2000. Kommission für Sozialanthropologie: Wien.

Strauss, Anselm L. 1994. Grundlagen qualitativer Sozialforschung: Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. Wilhelm Fink Verlag: München.

Schauberger, Viktor. 2007. Das Wesen des Wassers. AT-Verlag: München.

Scholz, Werner. 2006. Schnellkurs Hinduismus. DuMont: Köln.

Sharma, Sudhindra. 2003. Water in Hinduism: Continuities and Disjunctures between scriptural Canons and local Traditions in Nepal. In: WATER NEPAL, Vol. 9/10, No. 1/2. 215- 247.

Siebert, Horst. 2008. Methoden für die Bildungsarbeit. Leitfaden für aktivierendes Lehren W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG: Bielefeld.

Sodemba, Indra Kumar. 2002. A Comparative Study of Legal Complexities in Farmer Managed and Agency Managed Irrigation Systems in Nepal. . Text beim Interviewtermin persönlich erhalten. Verschriftlichter Vortrag "*International Congress on Folk Law and Legal Pluralism, Chiang Mai, Thailand*".

von Benda-Beckmann, Franz und Kebeet: Gesellschaftliche Wirkung von Recht/ Rechtsanthropologische Perspektiven. Dietrich Reimer Verlag, 2007: Berlin.

von Lüpke, Geseko. 2008. Altes Wissen für eine neue Zeit. Gespräche mit Heilern und Schamanen des 21. Jahrhunderts. Kösel-Verlag: München.

Water and Energy Commission Secretariat Kathmandu (ed. by Arjal/Rajkarnikar) 2011. Water Resources of Nepal in the Context of Climate Change. Government of Nepal: Kathmandu.

Whelpton, John. 2005. A History of Nepal. Cambridge University Press: Cambridge.

Zips, Werner. 2002. Theorie einer gerechten Praxis oder: Die Macht ist wie ein Ei. Universitätsverlag: Wien.

Anmerkung:

Fotos, welche in dieser schriftlichen Arbeit zur Geltung kommen, wurden während vorangegangener Forschungsreisen gemacht und befinden sich in Händen der Verfasserin.

8. Abstract

Wo Wasser zu finden ist, dort gibt es Leben.

Am 28. Juli 2010 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Recht auf sauberes Trinkwasser und Sanitärversorgung zum Menschenrecht. Die vorliegende Diplomarbeit „*WATERLINES – ZUGÄNGE ZU WASSER IN NEPAL*“ stellt zu diesem Thema eine Aufarbeitung von empirisch erhobenem Forschungsmaterial dar. Durch den Vergleich mit identifizierten Sekundärquellen öffnet sich für die Leserschaft ein Forschungsfeld, das kulturelle Aspekte von Wassermanagement diskutiert.

Wasser stellt in Nepal die größte, natürlich vorhandene Ressource dar. Dennoch haben nicht alle Menschen einen Zugang zu einer ausreichenden Wasserversorgung. Davon am stärksten betroffen sind arme sowie marginalisierte Bevölkerungsgruppen. Die Autorin will in ihrer Arbeit diesen Menschen eine Stimme verleihen. Folglich konzentriert sich die Fallstudie in Dhuwakot (Dhading-Distrikt) auf kulturelle Werte und Rechte indigener Nationalitäten. Indigene Gemeinschaften in Nepal teilen eine reiche Kultur des Heilens und es wird ersichtlich, dass diese eine besondere Beziehung zum Wasser pflegen. Das Element ist mit ihrem Lebenssystem aufs Engste verwoben. Dementsprechend werden in dieser Arbeit folgende Fragen reflektiert: Gibt es vor Ort eine funktionierende Infrastruktur hinsichtlich der Wasserversorgung, und ist in der Beziehung zwischen der symbolischen Bedeutung von Wasser in traditionell schamanischen Kosmologien für Heilzwecke und dem Zugang zu sauberem Wasser als grundlegendes Menschenrecht ein Zusammenhang herzustellen?

Where there is water, there is life.

On 28th July 2010, the United Nations General Assembly declared the right to *clean drinking water and sanitation* as a human right. Concerning this matter the current thesis “*WATERLINES – ACCESS TO WATER IN NEPAL*” presents a work-up of empirically collected research material. To the reader, the comparison with identified secondary sources reveals a field of investigation that deals with cultural aspects of water management.

Water is Nepal’s largest known natural resource, but not all inhabitants have access to sufficient water supply. Those most affected are the poor and marginalised. The author wants to lend a voice to these people. Consequently, the case study in Dhuwakot (Dhading-District) focuses on the cultural values and rights of indigenous nationalities. Indigenous communities in Nepal share a rich culture of healing; they have a very special relationship with water. The element seems to be interlinked with their whole life system. Thus, this thesis intends to

reflect on the following questions: Is there a local water supply infrastructure and is there also a connection in the relationship between the symbolic meaning of water in traditional shamanic cosmologies for healing purposes and the access to clean water as a basic human right?

9. Lebenslauf

Persönliche Daten

Tatiana Magdalena Pernkopf

Geburtsdatum 15.12.1983
Geburtsort Bad Ischl, Oberösterreich
Heimatort Obertraun

Interessen: Reisen, Wandern, Reiten, Natur, Tanz, Kommunikation, Menschenrechte, Bewusstseinsforschung.

Schulbildung und Studium

Seit Oktober 2003 Diplomstudium Kultur- und Sozialanthropologie an der
Universität Wien
1998 – 2003 BORG Bad Aussee
1994 – 1998 Gymnasium Bad Ischl
1990 – 1994 Volksschule Obertraun

Sonstige Aktivitäten

12. und 13. März 2012 Mitorganisation des Forschungssymposiums „*Kultur des Heilens mit Wasser*“ im Völkerkundemuseum (Wien), Vorrednerin

Frühjahr 2011 Forschungsreise in Nepal

Seit Oktober 2010 Angestellte im „*das möbel*“

Oktober 2010 erfolgreicher Abschluss vom „*Grundkurs für Erwachsenenbildung*“ in Wiener Neustadt

Von 2005- 2010 Höhlenführerin in Obertraun, jeweils in den Sommermonaten Juli bis September

Sommersemester 2010 Leiterin des vorlesungsbegleitenden Tutoriums „*Einführung in die Ethnohistorie*“ an der Universität Wien

Herbst 2009 Forschungsreise in Nepal, Mitarbeit im Waisenhaus „*The Love Company*“ in Pokhara

Wintersemester 2008/09 Leiterin des vorlesungsbegleitenden Tutoriums „*Einführung in die Rechtsanthropologie*“ an der Universität Wien

Sommersemester 2008 Leiterin des vorlesungsbegleitenden Tutoriums „*Einführung in die Ethnohistorie*“ an der Universität Wien

Wintersemester 2007/08 Leiterin des vorlesungsbegleitenden Tutoriums „*Einführung in die Rechtsanthropologie*“ an der Universität Wien

Sommersemester 2007 Leiterin des vorlesungsbegleitenden Tutoriums „*Einführung in die Ethnohistorie*“ an der Universität Wien

Frühjahr 2005 Feldforschungen bei den Itza-Maya in Guatemala, El Peten

Frühjahr 2004 Mitarbeit bei der “*8 Th Biennial EASA Conference*“ in Wien, Betreuung von internationalen Gästen und VorrednerInnen

Sprachkenntnisse

Deutsch (Muttersprache)

Englisch (fließend)

Spanisch (Grundkenntnisse)

Nepali (Grundkenntnisse)